

# DISKUSSIONSPAPIERE

Steffen Wippel

## Marokko und der Euro

Folgen der Europäischen Währungsunion  
für ein assoziiertes Mittelmeer-Drittland

Herausgegeben von  
Dieter Weiss und Steffen Wippel

Freie Universität Berlin,  
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft,  
Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients

**65**



# DISKUSSIONSPAPIERE

Steffen Wippel

Marokko und der Euro

Folgen der Europäischen Währungsunion  
für ein assoziiertes Mittelmeer-Drittland

65

Berlin 1999



# Inhalt

1 Einleitung .....	1
2 Verwendungszwecke, Transmissionskanäle und Wirkungsebenen internationaler Währungen.....	2
3 Auswirkungen der Euro-Einführung im Rahmen des Leistungsverkehrs mit dem Ausland ..	4
3.1 Der Euro im internationalen Handel .....	4
3.2 Folgen der Euro-Einführung im Rahmen der marokkanischen Leistungsbilanztransaktionen .....	10
4 Auswirkungen der Euro-Einführung im Rahmen des Kapitalverkehrs mit dem Ausland ....	21
4.1 Auswirkungen des Euro im internationalen Kapitalverkehr .....	22
4.2 Auswirkungen der Euro-Einführung im Rahmen des marokkanisch-europäischen Kapitalverkehrs .....	26
5 Mögliche Folgen der EWU für die marokkanische Binnenwirtschaftspolitik .....	32
6 Folgen der Euro-Einführung für die Wechselkurspolitik.....	35
6.1 Der Euro als internationaler Währungsanker .....	35
6.2 Mögliche Anbindung Marokkos an das Europäische Währungssystem .....	39
6.3 Anregungen für die regionale Währungsintegration im Maghreb .....	43
7 Marokkanische Reaktionen auf die Euro-Einführung.....	51
8 Schlußbetrachtung.....	56
Anhang .....	59
Literatur .....	60

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Internationale Geldfunktionen.....	3
Tabelle 2: Internationale Bedeutung der Weltwährungen.....	3
Tabelle 3: Verwendung internationaler Währungen im Welthandel.....	5
Tabelle 4: Verwendung internationaler Währungen für den Devisenumtausch.....	6
Tabelle 5: Währungszusammensetzung im Außenhandel ausgewählter EU-Mitglieder.....	7
Tabelle 6: Außenhandelsorientierung Marokkos.....	12
Tabelle 7: Kennziffern zur Außenhandelsöffnung Marokkos.....	12
Tabelle 8: Vergleichsdaten zu Marokko als kleinem und der EWU als großem Land.....	13
Tabelle 9: Währungsanteile am marokkanischen Außenhandel.....	14
Tabelle 10: Euro-sensibler Regionalhandel Marokkos.....	15
Tabelle 11: Marokkanischer Rohstoffhandel.....	16
Tabelle 12: Währungsanteile am marokkanischen Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland ...	17
Tabelle 13: Herkunft der Auslandstouristen in Marokko.....	18
Tabelle 14: Der Tourismus in Marokkos Leistungsbilanz.....	18
Tabelle 15: Private Transfers in Marokkos Übertragungsbilanz.....	18
Tabelle 16: Herkunftsländer der Überweisungen marokkanischer Gastarbeiter.....	19
Tabelle 17: Transfers der Auslandsmarokkaner.....	19
Tabelle 18: Geschätzte zusätzliche Wachstumseffekte durch die Einführung der EWU.....	20
Tabelle 19: Währungszusammensetzung internationaler Forderungen und Verbindlichkeiten..	22
Tabelle 20: Währungsanteile an der Auslandsverschuldung von Entwicklungsländern (1996).	24
Tabelle 21: Währungszusammensetzung der offiziellen Devisenreserven der Welt.....	25
Tabelle 22: Währungsanteile am marokkanischen Kapitalverkehr mit dem Ausland.....	27
Tabelle 23: Währungszusammensetzung der langfristigen Auslandsverschuldung.....	28
Tabelle 24: Währungsanteile an der mittel- und langfristigen Auslandsverschuldung Marokkos.....	28
Tabelle 25: Anteil der EWU an den öffentlichen Krediten an Marokko.....	29
Tabelle 26: Resultate der Reformen im marokkanischen Finanzsektor.....	30
Tabelle 27: Bestand privater ausländischer Investitionen in Marokko.....	31
Tabelle 28: Währungsanteile an den marokkanischen Devisenreserven.....	31
Tabelle 29: Die Erfüllung der EWU-Konvergenzkriterien in Marokko.....	34
Tabelle 30: Wechselkursentwicklung des Dirham.....	34
Tabelle 31: Internationale Wechselkursregime.....	36
Tabelle 32: Zugehörigkeit ausgewählter Länder zu faktischen Währungszonen.....	40
Tabelle 33: Hauptexportwaren Marokkos.....	42
Tabelle 34: Innermaghrebinischer Handel.....	45
Tabelle 35: Inflationsraten in den Maghrebstaaten.....	46
Tabelle 36: Währungsregime in den Maghrebstaaten.....	46
Tabelle 37: Währungsanteile am marokkanischen Außenwirtschaftsverkehr.....	59

*Anmerkung:* Bei den Tabellen können sich aufgrund von Rundungsfehlern Anteilssummen von ungleich 100% ergeben.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Effekte der Euro-Einführung auf die Verwendung im Außenhandel .....	10
Abbildung 2: Formen der Währungsintegration .....	47
Abbildung 3: Verhältnis von monetärer zu ökonomischer Integration .....	48

## Abkürzungsverzeichnis

AKP	Afrika, Karibik, Pazifik	GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
BIP	Bruttoinlandsprodukt	GBP	Britisches Pfund *
BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich	GERM	Groupement d'Etudes et de Recherches sur la Méditerranée
BMCE	Banque Marocaine du Commerce Extérieur	ISCAE	Institut Supérieur du Commerce et de l'Administration des Entreprises
CEDEAO	Communauté d'Etats de l'Afrique de l'Ouest	ITL	Italienische Lira *
CHF	Schweizer Franken *	IWF	Internationaler Währungsfonds
CFA	Communauté financière africaine/Coopération Financière Africaine	JPY	Japanischer Yen *
CMC	Centre Marocain de la Conjoncture	KMF	Komoren-Franc *
DEM	Deutsche Mark *	M	Importe
EBRD	European Bank for Reconstruction and Development	MAD	Marokkanischer Dirham *
EFTA	European Free Trade Association	MMDL	Mittelmeer-Drittländer
EG	Europäische Gemeinschaft	MOE	Mittel- und Osteuropa
EL	Entwicklungsländer	MRE	Marocains résidant à l'étranger
ESP	Spanische Peseta *	NLG	Niederländischer Gulden *
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft	PS	Parti Socialiste (français)
EWR	Europäischer Wirtschaftsraum	PTE	Portugiesischer Escudo *
EWS	Europäisches Währungssystem	RME	Résidants/Ressortissants marocains à l'étranger
EWU	Europäische Währungsunion	SZR	Sonderziehungsrechte
EWUW	Europäische Wirtschafts- und Währungsunion	TND	Tunesischer Dinar
EU	Europäische Union	UMA	Union du Maghreb Arabe
EZB	Europäische Zentralbank	USD	US-Dollar *
EZBS	Europäisches Zentralbankensystem	USFP	Union Socialiste des Forces Populaires
FRF	Französischer Franc *	X	Exporte
		XEU	Ecu *
		XAF	Zentralafrikanischer Franc CFA *
		XOF	Westafrikanischer Franc CFA *

\* Abkürzung der Währungsbezeichnungen nach ISO-Standard.



## 1 Einleitung

Mit der Entscheidung des Europäischen Rats vom 2. Mai 1998 über die Teilnehmerstaaten an der Europäischen Währungsunion (EWU) wurde diese de facto etabliert. Formal in Kraft trat die EWU am 1.1.1999, nachdem am Vortag die Paritäten der in den Euro aufgehenden nationalen Währungen zur künftigen europäischen Einheitswährung endgültig fixiert wurden. Mit der Einführung des Euro als alleinigem Zahlungsmittel wird zur Jahresmitte 2002 die Übergangsphase abgeschlossen sein.\*

Der Euroraum wird hinsichtlich seiner Bevölkerung und Wirtschaftskraft, des Umfangs von Außenhandel und Devisenreserven den größten Wirtschaftsblock der Welt noch vor der USA und Japan darstellen.<sup>1</sup> Die Einführung des Euro wird Auswirkungen auf das internationale Währungssystem, insbesondere auf die Beziehungen zwischen den Weltwährungsblöcken der Triade haben. Erwartet wird, daß sich der Euro zu einer "stabilen" Währung entwickelt und eine starke Rolle auf internationaler Ebene einnehmen wird. Auswirkungen auf regionaler Ebene werden vor allem im direkten Umfeld des europäischen Weltwirtschaftspols zu spüren sein. Am stärksten betroffen werden drei Regionen im Einflußbereich der EU: Mittel- und Osteuropa, die west- und zentralafrikanische Franc-Zone und die zwölf südlichen und östlichen Mittelmeeranrainer, die Partnerschaftsbeziehungen mit der EU unterhalten, in Sonderheit der Maghreb.<sup>2</sup>

Die mittel- und osteuropäischen Staaten (MOE) sind mit der EU bereits in Verhandlungen über die künftige Mitgliedschaft eingetreten und werden langfristig auch an der Währungsunion teilnehmen.<sup>3</sup> Sie bemühen sich seit Jahren darum, ihre institutionellen Strukturen denen der EU anzupassen und haben bereits einen großen Teil der Gemeinschaftsregeln in das neu zu gestaltende nationale Recht übernommen. Trotz aller noch bestehenden wirtschaftlichen Entwicklungsunterschiede erfüllen sie zum Teil die Verschuldungskriterien der EWU besser als manche Altmitglieder der EU.<sup>4</sup> Unter den Entwicklungsländern stellt die afrikanische Franc-Zone wegen der Anbindung ihrer Währung an den französischen Franc (FRF) einen Sonderfall dar.<sup>5</sup> Während diese Besonderheit in der europäischen Öffentlichkeit lange wenig

---

\* Abschluß des Manuskripts Anfang Januar 1999.

<sup>1</sup> Vgl. bspw. Müller/Straubhaar 1998, S. 286; Ochel 1998, S. 3; Der Tagesspiegel vom 2.1.1999, S. 17.

<sup>2</sup> Ebenso vgl. bspw. Berrigan/Carré 1997. Die - aus europäischer Sicht - sog. "Mittelmeer-Drittländer" (MMDL) umfassen Marokko, Algerien, Tunesien, Ägypten, Israel, die palästinensischen Gebiete, Jordanien (obgleich kein unmittelbarer Mittelmeeranrainer), Libanon, Syrien sowie die EU-Beitrittskandidaten Zypern, Türkei und Malta; Mauretanien, das unter die AKP-Abkommen fällt, wird i. d. R. nicht dazu gezählt, auch nicht Libyen, zu dem die EU keine offiziellen Vertragsbeziehungen unterhält.

<sup>3</sup> Zu den Auswirkungen des Euro an der östlichen Peripherie der EU vgl. bspw. Berrigan/Carré 1997, S. 123 ff.; Bénassy-Quéré/Lahrèche-Révil/Maurel 1998; Bénassy-Quéré/Lahrèche 1998; Delattre, Le Monde 1.1.1999. S. a. teilweise Bénassy-Quéré 1996.

<sup>4</sup> Polen, das nicht nur die Mitgliedschaft in der EU, sondern auch explizit in der EWU anstrebt, erfüllte bspw. 1996 die fiskalischen Kriterien mit einem Haushaltsdefizit von 2,4% des BIP und einer Staatsverschuldung von 54%. Weniger günstig war die Situation hinsichtlich der Erfüllung der monetären Kriterien Inflationsrate (für 1997 anvisiert 19%, 1998: 12%), Zinsniveau und Währungsstabilität. 2006 will Polen offiziell der EWU beitreten. Vgl. dazu Heller, Der Tagesspiegel 15.6.1997; Delattre, Le Monde 1.1.1999.

<sup>5</sup> Zu den Auswirkungen des Euro auf West- und Zentralafrika vgl. bspw. Berrigan/Carré 1997, S. 130 ff.; Bamba 1997; Hadjimichael/Galy 1997 und 1998; Fleischhacker 1999; unter den Presseberichten:

Beachtung fand, wurde in den betroffenen Ländern die zukünftige Anbindung des Franc CFA an den Euro heftig diskutiert, verbunden mit Befürchtungen um seine erneute Abwertung<sup>6</sup> bis hin zu Überlegungen, sich längerfristig von der Eurozone abzulösen. Am geringsten war die Resonanz bislang in den Maghrebstaaten, in denen ansonsten Entwicklungen in Europa und der Fortgang der gegenseitigen Beziehungen über das Mittelmeer hinweg intensiv verfolgt werden. Der Literaturstand zu den Auswirkungen des Euro in der Region ist auch Ende 1998 noch sehr begrenzt.

Im folgenden sollen Art und Umfang der Auswirkungen der Europäischen Währungsunion auf Marokko untersucht werden, das neben Tunesien unter den arabischen Mittelmeeranrainern die vielfältigsten und engsten Beziehungen zu Europa aufweist. Nach der Klärung der unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Wirkungsebenen und direkten und indirekten Übertragungskanäle, über die der Euro sich prinzipiell auf andere Volkswirtschaften auswirken kann, werden in Kapitel 3 Auswirkungen auf die Transaktionen im Rahmen der Leistungsbilanz, in Kapitel 4 Auswirkungen auf den Kapitalverkehr mit dem Ausland und in Kapitel 5 und 6 Auswirkungen auf die Wirtschafts- und Währungspolitik untersucht. Nicht nur die direkten und indirekten Auswirkungen des Euro werden analysiert; seine Einführung gab zugleich Anlaß zur Diskussion über die Errichtung eines regionalen Währungssystems im Mittelmeerraum bzw. im Maghreb. Abschließend werden marokkanische Reaktionen auf die Etablierung der Währungsunion und deren möglichen Auswirkungen dargestellt.

Häufig fehlen genaue Daten gerade für Währungszusammensetzung unterschiedlicher Zahlungsströme und Bestandsgrößen in den betroffenen Ländern. Prognosen für die regionalen Auswirkungen der Euro-Einführung sind aufgrund fortbestehender Ungewißheiten über die künftige Entwicklung und Bedeutung des Euro im Weltwährungssystem schwierig; hierzu bestehen bekanntermaßen große Meinungsdivergenzen. Daher werden meist nur grundsätzliche Effekte und Tendenzen der Entwicklung antizipiert werden können; in der Regel wird dabei von einer Entwicklung des Euro zu einer attraktiven und stabilen Weltwährung ausgegangen.

## **2 Verwendungszwecke, Transmissionskanäle und Wirkungsebenen internationaler Währungen**

Recheneinheit, Zahlungsmittel und Wertaufbewahrung sind die klassischen Funktionen, die Geld innerhalb seines Geltungsraumes erfüllt. Internationale Währungen erfüllen solche

---

N'Guessan, Le Jour 13.12.1996; Proissl/Grill, Die Zeit 2.1.1998; Zyad, Le Nouvel Afrique Asie, Juillet-Août 1998; Barry u. a., Jeune Afrique Economie 18.-31.5.1998; Iskander, Financial Times 2.7.1998; Obertreis, Der Tagesspiegel 15.12.1998. Es handelt sich um zwei (Wirtschafts- und) Währungsgemeinschaften, die "Union (seit 1994: Economique et) Monétaire Ouest Africaine" und die "Union Douanière des Etats de l'Afrique Centrale" (seit 1996 "Communauté Economique et Monétaire d'Afrique Centrale"), die einmal den Franc der "Communauté financière africaine" (XOF) und einmal den Franc der "Coopération Financière Africaine" (XAF) herausgeben; hinzu kommt der Komoren-Franc (KMF).

<sup>6</sup> Zur erst- und einmaligen 50%igen Abwertung des Franc CFA (von 1 FRF = 50 auf 100 XOF/XAF, bzw. des Komoren-Franc um ein Drittel von 50 auf 75 KMF) im Januar 1994 vgl. Godeau, Jeune Afrique 17.-23.3.1994. Zur endgültigen Einbindung und Kursfestlegung (1 Euro = 655,957 XOF/XAF) vgl. Sotinel, Le Monde 2.1.1999.

Funktionen auf globaler Ebene, wobei sich nach einer verbreiteten Darstellung nach Krugman private und öffentliche Verwendungszwecke unterscheiden lassen.

**Tabelle 1: Internationale Geldfunktionen**

	private Verwendung	öffentliche Verwendung
als Recheneinheit:	<i>Fakturierungs/Notierungsfunktion:</i> * Außenhandel * internationale Finanztransaktionen * Notierung von Rohstoffpreisen	<i>Ankerfunktion:</i> * Bestimmung der Wechselkursrelationen
als Zahlungsmittel:	<i>Vehikel- und Substitutionsfunktion:</i> * Außenhandel und übriger Leistungsverkehr * Kapitalverkehr	<i>Interventions- und Vehikelfunktion:</i> * Devisenmarktinterventionen * offizielle Finanzströme
zur Wertaufbewahrung:	<i>Plazierungsfunktion:</i> * Währungsbezeichnung für Finanzierungsinstrumente	<i>Reservefunktion:</i> * offizielle Währungsreserven

Quellen: Nach Bekx 1998, S. 3; Bénassy-Quéré 1996, S. 5 und 1998, S. 3; Cartapanis 1998, S. 31; Ochel 1998, S. 3 (nach Paul R. Krugman, *Currencies and Crisis*, Cambridge (Mass.)/London 1991).

Obwohl der US-Dollar (USD) nach dem Zusammenbruch des Bretton Woods-Systems 1971/73 seine institutionelle Schlüsselrolle im internationalen Währungssystem verlor, ist er Mitte der 90er Jahre in allen Verwendungszwecken noch immer die weltweit am meisten eingesetzte Währung mit Anteilen zwischen 38% und 56%.<sup>7</sup> Vor allem die internationale Reservefunktion und die Bedeutung als Denomination für die Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer sind besonders ausgeprägt. Am geringsten ist die Rolle des Dollar an den internationalen Kapitalmärkten. An zweiter Stelle der internationalen Währungen stehen die europäischen Denominationen, insbesondere die Deutsche Mark (DEM), die vor allem im privaten Vermögensbestand eine dem Dollar bald gleichrangige Position erringen konnten. Auch der japanische Yen (JPY) erlangte in der Zwischenzeit auf den internationalen Kapitalmärkten eine beachtliche Bedeutung.

**Tabelle 2: Internationale Bedeutung der Weltwährungen**

Anteile an	USD	JPY	europäische Währungen **	(nur DEM)	Prognose Euro 2010
Handelsfakturierung	47,6%	4,8%	33,5%	(15,3%)	35%
Devisenmarkttransaktionen *	41,7%	11,8%	35,0%	(18,6%)	
Ausgabe internationaler Schuldverschreibungen	37,8%	17,7%	24,4%	(15,6%)	30-35%
internationalen Kapitalanlagen	39,8%	11,5%	36,9%	(15,6%)	30-40%
Verschuldung der Entwicklungsländer	50,0%	18,1%	32,2%	(16,1%)	
offiziellen Devisenreserven	56,4%	7,1%	25,8%	(13,7%)	25-30%

Daten in der Quelle ohne Jahresangabe (ca. 1995)!

\* Als Mittlerwährung zwischen zwei Währungen, die keine Weltwährungsfunktion ausüben. Da jede Transaktion auf den Devisenmärkten zwei Währungen involviert, werden die Anteile i. d. R. auf eine Gesamtsumme von 200% berechnet. Hier werden die Prozentangaben zur besseren Vergleichbarkeit in auf 100% bezogene Anteile umgerechnet.

\*\* Umfasst neben DEM v. a. GBP, FRF, NLG und XEU.

Quelle: Bénassy-Quéré 1998, S. 3; Müller/Straubhaar 1998, S. 288 (nach Deutsche Bank Research).

<sup>7</sup> Vgl. dazu Bénassy-Quéré 1996, S. 5 und 1998, S. 3 f. Im einzelnen vgl. die Kapitel 3.1, 4.1 und 6.1.

Während manche Beobachter ein starkes Beharrungsvermögen des Dollars vorhersagen, erwarten die meisten Autoren eine erhebliche Substitution durch den Euro im internationalen Währungssystem. Bis 2010 wird dem Euro eine leichte bis (vor allem bei der internationalen Finanzierung) beträchtliche Anteilszunahme im Vergleich zu den heutigen europäischen Währungen vorhergesagt. Kurzfristig wird der Euro allerdings eine geringere Rolle spielen als bisher die einzelnen Währungen der EWU-Mitglieder.<sup>8</sup>

Die Verwendungsmöglichkeiten als internationale Währung stellen zugleich Transmissionskanäle dar, über die Wirkungen der Euro-Einführung sich verbreiten können. Auswirkungen kann der Euro über diese Kanäle auf den Außenwirtschaftsverkehr haben. Entsprechend dem Zahlungsbilanzaufbau lassen sich hierbei Transaktionen im Rahmen der Leistungs- und der Kapitalbilanz unterscheiden.<sup>9</sup> Unter die Leistungsbilanztransaktionen fallen der Außenhandel, der Dienstleistungsverkehr und die Übertragungen (ohne ökonomische Gegenleistungen) mit dem Ausland. Kapitalbilanztransaktionen (Direkt-, Portfolio- und Immobilieninvestitionen, Kredite/Darlehen) haben direkte Auswirkungen auf Bestandsgrößen wie ausländische Direktinvestitionen und Auslandsverschuldung, subsumiert man die Devisenbilanz unter die Kapitalbilanz i. w. S., auch auf die Devisenreserven eines Landes.

Somit ergeben sich für Nicht-EWU-Mitglieder zum einen direkte Effekte durch die Verwendung des Euro in seinen unterschiedlichen internationalen Geldfunktionen im Leistungs-, Kapital- und Devisenverkehr. Indirekte Mengen- und Preiseffekte können darüber hinaus makroökonomische Entwicklungen innerhalb der EWU (Konjunktur- und Wachstumswirkungen) und Systemeffekte auf der internationalen Ebene (Wechselkursverhältnisse zwischen der Triade, Portfolioumschichtungen, Rohstoffnotierungen) bewirken, die von der Einführung der gemeinsamen Währung induziert werden und zurückwirken auf die Entwicklung der außenwirtschaftlichen Beziehungen. Zum anderen kann die Gestaltung der Wirtschaftspolitik innerhalb der EWU (insbesondere die Fortführung der Konvergenzpolitik) im Zusammenhang mit der Währungsunion in Ländern wie Marokko Folgen haben für nationale Makropolitiken: diese Konsequenzen betreffen sowohl die Währungspolitik, insbesondere die Gestaltung des Wechselkursregimes gegenüber anderen Währungen auf internationaler und regionaler Ebene, als auch die Binnenwirtschaftspolitik, insbesondere auf finanzpolitischem Gebiet.

### **3 Auswirkungen der Euro-Einführung im Rahmen des Leistungsverkehrs mit dem Ausland**

#### **3.1 Der Euro im internationalen Handel**

Im internationalen Handel ist der US-Dollar immer noch die am meisten verwendete Fakturierungs- und Zahlungswährung.<sup>10</sup> Etwa die Hälfte aller Handelstransaktionen werden in US-

---

<sup>8</sup> Vgl. Ochel 1998, S. 4 f.

<sup>9</sup> Zum Zahlungsbilanzaufbau vgl. bspw. Jarchow/Rühmann 1982, S. 13 ff.

<sup>10</sup> Zur Stellung des Euro im internationalen Handel vgl. im folgenden Bekx 1998, S. 8 ff.; Benassy-Quéré 1996, S. 8 (mit zum Teil leicht abweichenden Zahlenangaben); Ochel 1998, S. 4, 6 f. S. a. Alogoskoufis/Portes 1997, S. 63 ff.; Müller/Straubhaar 1998, S. 286 ff. Zwischen der Verwendung von Währungen in der Fakturierungs- und in der Zahlungsfunktion lassen sich nur geringfügige systematische Abweichungen feststellen (vgl. bspw. Bekx 1998, S. 8, FN 2).

Dollar durchgeführt; zwischen 1980 und 1995 ging der Dollaranteil lediglich um vier Prozentpunkte, die "Internationalisierungsrate"<sup>11</sup> des Dollar um 0,4 Punkte zurück. Nicht zuletzt hält der Dollar seine starke Position aufgrund seiner Verwendung als fast ausschließliche internationale Notierungswährung für Energie- und Rohstoffe in den letzten 50 Jahren.<sup>12</sup> Der Anteil der fünf wichtigsten EU-Währungen am Welthandel liegt bei lediglich 30%, berücksichtigt man nur die vier in den Euro aufgegangenen Währungen bei ca. 25% (inkl. der übrigen Euro-Währungen kommen etwa zwei weitere Prozentpunkte hinzu). Davon entfällt mehr als die Hälfte auf Warentransaktionen, die in D-Mark abgewickelt werden. Der Welthandelsanteil der Euro-Währungen entspricht in etwa dem Welthandelsanteil der Ausgabeländer, und dies auch lediglich aufgrund der überproportionalen internationalen Verwendung der D-Mark. Das Verhältnis der beiden Anteile zueinander ist innerhalb von 15 Jahren nur geringfügig angestiegen. Weit weniger eingesetzt wird noch der Yen, der seine Position jedoch erheblich verbessern konnte.

**Tabelle 3: Verwendung internationaler Währungen im Welthandel**

	1980		1995	
	Anteil an den Weltexporten	"internationalization ratio"	Anteil an den Weltexporten	"internationalization ratio"
USD	56,4%	4,5	52,0%	3,9
Euro-Währungen * (nur DEM)	24,6% (13,6%)	1,0 ** (1,4)	24,8% (13,2%)	1,1 ** (1,4)
GBP	6,5%	1,1	5,4%	1,1
JPY	2,1%	0,3	4,7%	0,6
andere	10,4%	0,2	13,1%	0,3

\* Umfaßt DEM, FRF, ITL, NLG<sup>13</sup>.

\*\* 1980: FRF 0,9; ITL 0,5; NLG 0,7 / 1995: FRF 1,0; ITL 0,8; NLG 0,9.

Quellen: Bekx 1998, S. 8 (nach Europäische Kommission); eigene Berechnungen.

Währungen dienen nicht nur direkt der Fakturierung und Zahlung von Güterströmen, sondern auch als Vehikel bei Umtauschvorgängen auf Devisenmärkten.<sup>14</sup> Häufig sind die Transaktionskosten auch bei einem zweimaligen Umtausch geringer als beim direkten Umtausch zwischen Ausgangs- und Zielwährung. Bis Anfang der 80er Jahre war der US-Dollar die alleinige Vehikelwährung. In den 80er Jahren konnte die D-Mark ihre Mittlerrolle in Devisengeschäften, begünstigt durch die Existenz des Europäischen Währungssystems (EWS), ausbauen. Mitte der 90er Jahre waren an 70% aller Devisentransaktionen Währungen beteiligt, die am EWS teilnehmen, ohne Berücksichtigung des britischen Pfundes (GBP), das (noch) nicht in

<sup>11</sup> Berechnet als "Anteil der nationalen Währung an den Weltexporten / Anteil der nationalen Exporte an den Weltexporten".

<sup>12</sup> Zur Verwendung als Notierungswährung vgl. im folgenden Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 13 f.

<sup>13</sup> Der Niederländische Gulden (NLG) steht seit Beginn der 80er Jahre in einer de-facto-Währungsunion mit der D-Mark (ähnlich wie der Österreichische Schilling). Gegenseitige Wechselkursschwankungen fanden so gut wie nicht statt; die letzte Leitkursänderung zwischen den beiden Währungen im EWS wurde 1983 vorgenommen (DEM-Aufwertung um +1,9%). Bei der Bandbreitenerweiterung 1993 auf ±15% vereinbarten Deutschland und die Niederlande, die enge Bandbreite von ±2,25% beizubehalten. Deshalb werden bspw. auch bei Bénassy-Quéré 1996, S. 8 die in DEM und NLG durchgeführten Exporte zusammengefaßt. Vgl. Czada/Renner 1997, S. 74 ff.; Holthusen 1995, S. 71.

<sup>14</sup> Zur Mittlerfunktion vgl. im folgenden auch Bekx 1998, S. 12 f.; Bénassy-Quéré 1996, S. 7 f.

den Euro aufgeht, an 60%. Der Dollaranteil ist in dieser Verwendung um 13 Prozentpunkte höher.

**Tabelle 4: Verwendung internationaler Währungen für den Devisenumtausch**

	1989	1992	1995
USD	90%	82%	83%
EWS-Währungen *	33%	56%	60%
(nur DEM)	(27%)	(40%)	(37%)
GBP	15%	14%	10%
JPY	27%	23%	24%
andere	35%	25%	23%

Da jede Devisenmarkttransaktion zwei Währungen involviert, sind die Anteile auf eine Summe von 200% berechnet.

\* Incl. XEU, ohne GBP.

Quelle: Bekx 1998, S. 12 (nach BIZ).

Dem Euro wird ein beträchtliches Potential als internationales Zahlungsmittel zugestanden. Seine Einführung wird mehrfache Folgen für den internationalen Handel haben: zum einen wird er sich auf die Währungsverteilung bei der Fakturierung und Zahlung, zum andern auf Umfang und Orientierung des Außenhandels auswirken.

Ein *erster Effekt* wird einerseits relativ rasch dazu führen, daß der Handel innerhalb des Euro-Währungsgebietes ausschließlich in der neuen Währung stattfinden wird. Andererseits fällt dieser Effekt kurzfristig negativ für den Euro-Anteil am Welthandel aus, da der Intra-EWU-Handel nun (endgültig) Binnenhandel innerhalb eines geschlossenen Währungsgebietes darstellt.<sup>15</sup> Der Öffnungsgrad der EU wird sinken und nur noch wenig über demjenigen der USA oder Japans liegen. Nach Schätzungen wird der internationale Euro-Handelsanteil für o. a. Länder von 25% auf etwa 18% (c. p. auf Basis der Zahlen von 1992) zurückgehen; nimmt man auch die kleineren Euroländer hinzu, wird der Anteil des in Euro abgewickelten Welthandels ca. 20% betragen. Auch in seiner Vehikelfunktion für Devisentransaktionen wird der Euro kurzfristig Anteilsverluste hinnehmen müssen. Innerhalb der Euroraumes fallen keine Devisentransaktionen mehr zwischen den beteiligten Währungen an (schätzungsweise 150 Mrd. USD, dies entspricht ca. 10% der täglichen Weltdevisenmarktumsätze). Dadurch wird der Dollaranteil am Bruttoumsatz erst einmal von 83% (1995) auf 92% steigen, der Anteil der Euro-Währungen von 70% auf 56% zurückgehen.

Ein *zweiter Effekt* kann sich dadurch ergeben, daß sich die internationalen Zahlungsmuster im Handel von Euro- mit Nicht-Euroländern und von Nicht-Euroländern untereinander ändern. Grundsätzlich bestehen Konzentrationstendenzen auf wenige Weltwährungen aufgrund von "monetären Netzwerkexternalitäten", also positiven externen Effekten, die von der breiten Verwendung einer Währung ausgehen und die Transaktionskosten der am Netzwerk beteiligten Nutzer senken.<sup>16</sup> Daher ist u. U. auch die internationale Akzeptanz ein wichtigeres Motiv für die Verwendung einer Währung als ihre Stabilität. Außerdem ergeben sich Synergieeffekte mit weiteren Verwendungszwecken internationaler Währungen. Allerdings sind damit auch strukturelle Rigiditäten zu erklären, die dazu führen, daß sich Nutzungsänderungen im Welt-

<sup>15</sup> Entsprechende Kürzungen innerhalb der Zahlungsbilanz ergeben sich im Kapitalverkehr und bei den Devisenreserven (vgl. Kapitel 4.1).

<sup>16</sup> Dazu vgl. bspw. Bekx 1998, S. 9 ff. S. a. Bénassy-Quéré 1996, S. 6; Alogoskoufis/Portes 1997.

währungssystem nur langsam durchsetzen und Anpassungen bspw. an eine veränderte weltwirtschaftliche Bedeutung der Ausgabeländer nur sehr verzögert vorstatten gehen. Dennoch kann die EWU-Gründung einen ausreichend großen "Schock" darstellen, der relativ zügige Verhaltensänderungen zumindest in einigen Verwendungsbereichen bewirken kann. Die neue Währungsverteilung ist schwierig vorherzusagen, mehrere Gleichgewichtssituationen sind modelltheoretisch vorstellbar.

Auch nach Abzug des Intrahandels bleibt die EWU eine größere Handelsmacht als die USA. 1995 rechneten die fünf wichtigsten EU-Staaten 54% ihrer Exporte (X) und 45% ihrer Importe (M) in ihrer nationalen Währung ab (zum Vgl. USA 92% bzw. 81%). Für die Ausgabeländer besteht der Vorteil der Fakturierung in der eigenen Währung darin, Wechselkursrisiken resp. Kurssicherungskosten auf die Handelspartner abwälzen zu können. Anzunehmen ist, daß die Präferenzen für die Verwendung der eigenen Währung in den meisten Ländern größer als bislang realisierbar sind und etwa dem deutschen oder amerikanischen Anteil entsprechen. Der Eigenwährungsanteil wird schon dadurch c. p. steigen, daß der Euro, der auch weitere europäische Währungen einbezieht, zur "eigenen Währung" wird. Es ist aber auch recht wahrscheinlich, daß die nationalen Währungsanteile im EWU-externen Handel ausgebaut werden. Im Rahmen des großen Wirtschafts- und Währungsblocks werden die Mitgliedsstaaten ihre Präferenzen in ihren auswärtigen Handelsbeziehungen leichter als bisher durchsetzen können, und zwar relativ bald nach Einführung des Euro. Dieser Effekt wird sich in den hier nicht aufgeführten kleineren Ländern der EWU stärker bemerkbar machen als bei den großen EWU-Mitgliedern. In Deutschland mag der Effekt am ehesten auf der Importseite auftreten.

**Tabelle 5: Währungszusammensetzung im Außenhandel ausgewählter EU-Mitglieder**

1995	Deutschland		Frankreich		Italien		Niederlande		Ver. Königreich	
	X	M	X	M	X	M	X	M	X	M
Euro-Währungen *	81,4%	55,9%	66,8%	63,7%	67,5%	60,4%	68,3%	64,1%	11,0%	20,0%
eigene Währung	74,7%	51,5%	51,7%	48,5%	40,0%	37,0%	43,8%	42,8%	61,6%	43,0%

\* Umfaßt DEM, FRF, ITL, NLG.

Quellen: Bekx 1998, S. 9; eigene Berechnungen.

Eine weitere Verstärkung der Euro-Verwendung kann sich dadurch ergeben, daß Staaten mit intensiven Handelsbeziehungen zur EWU eventuell dazu veranlaßt werden, ihre Währungen an den Euro zu binden (vgl. Kapitel 6). Generell ist auch eine steigende Attraktivität der Euro-Verwendung im Handelsverkehr zwischen Staaten außerhalb der EWU und von internationalen Unternehmen (z. B. mit Muttersitz im EWU-Raum) denkbar. Ein zusätzlicher Bedeutungsgewinn des Euro kann dann eintreten, wenn weitere EU-Staaten, die jetzigen "outs" (neuerdings "pre-ins"), insbesondere Großbritannien<sup>17</sup>, doch noch den Euro einführen, und neue EU-Mitglieder auch in die EWU aufgenommen werden. Bei internationalen Rohstoffnotierungen hingegen spielen Traditionen eine große Rolle, so daß hier besonders starke Trägheitsmomente zu erwarten sind und zumindest auf kürzere und mittlere Frist nur vereinzelt mit einem Ersatz des Dollars zu rechnen ist. Voraussetzung dafür ist auch hier, daß sich für die Beteiligten aus der Umstellung positive externe Effekte (in Form niedrigerer Transaktions- und Informationskosten etc.) ergeben, die größer sind als bei der bisherigen Verwendung des

<sup>17</sup> Zur aktuellen britischen Diskussion seit dem Regierungswechsel 1997 vgl. bspw. Roche, Le Monde 1.1.1999.

Dollars. Schätzungen der Deutschen Bank Research gehen davon aus, daß der Anteil des Euro als Währung zur Handelsfakturierung bis 2010 von bisher ca. 25% auf etwa 35% steigen wird. Auch in der Vehikelfunktion kann der Euro von Netzwerkeffekten aufgrund einer vermehrten Verwendung in anderen Funktionen, insbesondere als Fakturierungs- und Zahlungswährung, profitieren.

Als indirekter und erst mittel- bis langfristig einsetzender *dritter Effekt* ergeben sich realwirtschaftliche Außenwirkungen der erwarteten Wachstums- und Konjunkturverläufe innerhalb der EWU.<sup>18</sup> Diese führen sowohl zu Handelsschaffung als auch Handelsumlenkung, die wiederum die Ausweitung der Euro-Verwendung begünstigen können.

Zahlreiche Analysen der innereuropäischen Auswirkungen des Euro prognostizieren eine Verstärkung des Wirtschaftswachstums innerhalb der EWU. Abgeleitet wird diese Hoffnung daraus, daß die monetäre Flankierung des Binnenmarktprojekts zu einer noch stärkeren Integration, einem intensiveren Wettbewerb und einer größeren Effizienz der beteiligten Volkswirtschaften führen wird. Erwartet werden Effizienzgewinne auf mikroökonomischer Ebene: größere Preistransparenz, entfallende Wechselkursrisiken und sinkende Transaktionskosten (diese werden auf etwa 0,5-1% des gemeinschaftlichen BSP geschätzt) sollen das Handels-, Produktions- und Einkommenswachstum in der EWU stimulieren. Makroökonomische Stabilisierungseffekte ergeben sich ebenfalls aufgrund entfallender Wechselkursschwankungen. Hinzu kommt, daß die Europäische Zentralbank (EZB) darauf ausgerichtet ist, eine auf Preisstabilität abzielende Geldpolitik zu betreiben. Die bisherige Konvergenzpolitik, die Preis- und Wechselkursstabilität sowie die Annäherung der Zinsen auf einem niedrigen Niveau begünstigte und bei der Haushaltskonsolidierung zu ersten Erfolgen führte, wird im Rahmen des im Juni 1997 in Amsterdam vereinbarten Stabilitäts- und Wachstumspakts fortgeführt werden.<sup>19</sup> Nicht nur die Gütermärkte werden stärker integriert, insbesondere auch die Geld- und Finanzmärkte können durch die Einheitswährung mit Skalenerträgen rechnen und vertieft und erweitert werden (s. Kapitel 4.1). Die europäischen Unternehmen könnten von geringeren Kreditkosten profitieren. Höhere Investitionen würden letztendlich zu größerer Stabilität makroökonomischer Variablen und höheren realen Wachstumsraten der Volkswirtschaften führen.

Trotz weitgehender Übereinstimmung über diese Wirkungen in der Literatur bleibt die quantitative Prognose der Wachstumseffekte problematisch. Ein IWF-Szenario sagt ein zusätzliches Wachstum von bis zu drei Prozentpunkten vorher, das sich nach Ablauf der ersten zehn Jahre innerhalb des "Eurolandes" einstellen soll. Grundsätzlich verbessern sich auf Dauer auch die Wachstumschancen für Volkswirtschaften außerhalb der EWU - wenn auch nur geringfügig (bspw. für Industrieländer um 0,1-0,2 Punkte). In erster Linie trägt die Handelsschaffung, nämlich die damit einhergehende Zunahme der internationalen Importnachfrage seitens der EWU dazu bei. Das einheitliche Währungsgebiet verstärkt zugleich den Binnenmarkteffekt des einheitlichen Marktes und verbessert den Marktzugang von außen: Die externen Volkswirtschaften profitieren von den einheitlichen Marktbedingungen im Euroland, insbesondere von der Möglichkeit einer einheitlichen Preiskalkulation für Exportgüter, aber auch von der zunehmenden Preistransparenz auf Seite der Importwaren. Das zusätzliche Wachstum

---

<sup>18</sup> Zu den Wachstums- und Konjunkturreffekten s. im folgenden auch Bekx 1998, S. 5 ff.; Chauffour/Steinmitsiotis 1998, S. 14 ff.

<sup>19</sup> Vgl. bspw. Bnouhachem, L'Opinion 20.6.1997.

wird um so stärker ausfallen, je enger die wirtschaftlichen Beziehungen zum Euroraum und je höher die Handelselastizität des Wirtschaftswachstums des jeweiligen Landes sind: überdurchschnittliche Wachstumseffekte werden daher für Mittel- und Osteuropa, den Mittelmeerraum und die Franc-Zone mit engen außenwirtschaftlichen und teilweise monetären Bindungen an die EU erwartet (s. a. Tabelle 18).

Neben erhöhtem Wachstum und der Dämpfung konjunktureller Ausschläge wird auch davon ausgegangen, daß eine weitere Synchronisierung der Konjunkturzyklen unter den Euroländern stattfindet. Schon über die letzten 10-15 Jahre kann man eine zunehmende Gleichzeitigkeit der Konjunkturverläufe in der EU (mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs) feststellen. Erklären läßt sich dies mit dem EWS als System weitgehend fester Wechselkurse, das ein Übergreifen wirtschaftlicher Schocks auf andere beteiligte Volkswirtschaften erleichtert, mit der Annäherung der nationalen Wirtschaftspolitiken und der vertieften Handels- und Finanzintegration. Für die Zukunft ist zu erwarten, daß sich die Konvergenz der Wirtschaftspolitiken, auch in Bereichen wie der Steuerpolitik, und die wirtschaftliche Interdependenz der EWU-Staaten weiter verstärken wird. In der hochgradig integrierten und globalisierten Weltwirtschaft wird sich die gemeinsame europäische Konjunktur über Handels- und Finanzbeziehungen sowie Wechselkursentwicklungen des Euro weltweit stärker auswirken als bisher. Ihre Dämpfung wird daher ebenfalls positiv auf vor- und nachgelagerte Zuliefer- und Absatzmärkte durchschlagen. Sie wird sich um so stärker bemerkbar machen, je enger die wirtschaftlichen Verbindungen sind.

Handelsumlenkende Effekte ergeben sich daraus, daß sinkende Transaktionskosten und entfallende Wechselkursrisiken innerhalb der EWU zu steigender internationaler Wettbewerbsfähigkeit ihrer Mitgliedstaaten führen, so daß Handelsströme von EWU-Mitgliedern und -Nichtmitgliedern mit Drittstaaten partiell durch einen stärkeren Warenverkehr mit den EWU-Volkswirtschaften ersetzt werden. Auch hier handelt es sich um einen nur nach und nach einsetzenden Effekt, für dessen Umfang keine Schätzungen vorliegen.

Als *vierten Effekt* lassen sich Preiseffekte anführen, die sich import- und exportseitig aufgrund der Entwicklung des Euro-Wechselkurses gegenüber Währungen der Partnerländer oder anderen Weltwährungen ergeben können. Diese führen, je nach dem wie die Wechselkursregime der Handelspartner gestaltet sind, zu Veränderungen der Import- und Exportpreise. Diese wiederum rufen entsprechend den Preiselastizitäten im Außenhandel negative oder positive Leistungsbilanzreaktionen hervor. Die grundsätzlich erwartete Aufwertungstendenz für den Euro in den internationalen Wechselkursrelationen verteuert grundsätzlich Importe aus der EWU, verbessert allerdings auch die Absatzchancen für eigene Exporte, so daß nach Ablauf des J-Kurven-Effekts im Normalfall eine Leistungsbilanzverbesserung zu erwarten ist. Zugleich steigen aber die Lasten der Verschuldung gemäß dem Euro-Anteil (Schuldenstand und Schuldendienst) mit negativen Konsequenzen für die Kapitalbilanz. Bei einer festen Bindung der eigenen Währung an den Euro tritt der umgekehrte Effekt im Handel mit Drittländern auf.<sup>20</sup> Die Volatilität der Wechselkursentwicklung kann sich nicht nur auf die internationale Nutzung des Euro, sondern ebenfalls auf die Entwicklung des bilateralen Handelsaustauschs auswirken.

---

<sup>20</sup> Zu den Folgen für die Verschuldung vgl. Kap. 4, zur Wahl des Währungsregimes und zur erwarteten Außenwertentwicklung des Euro vgl. Kap. 6.

Einen abschließenden Überblick über die möglichen Auswirkungen im Bereich des Außenhandels gibt folgende Abbildung. Als Drittland wird Marokko vor allem von den letzten drei der genannten Effekte betroffen.

**Abbildung 1: Effekte der Euro-Einführung auf die Verwendung im Außenhandel**

1)	Umstellung des EWU-internen Handels auf den Euro
2)	steigende Verwendung des Euro im internationalen Handel <ul style="list-style-type: none"> <li>a) im Außenhandel der EWU</li> <li>b) im Handel zwischen Nicht-EWU-Mitgliedern</li> </ul>
3)	realwirtschaftliche Außenwirkungen <ul style="list-style-type: none"> <li>I) Handelsschaffung und Wachstumsübertragungen           <ul style="list-style-type: none"> <li>a) durch mikroökonomische Effizienzgewinne in der EWU</li> <li>b) durch makroökonomische Stabilisierungseffekte in der EWU</li> </ul> </li> <li>II) konjunkturelle Übertragungen durch stärkere Synchronisierung der Konjunkturverläufe in der EWU</li> <li>III) Handelsumlenkung durch steigende Wettbewerbsfähigkeit der EWU</li> </ul>
4)	Preiseffekte auf Handelsumfang und -saldo durch Kursschwankungen des Euro

Eigener Entwurf.

### 3.2 Folgen der Euro-Einführung im Rahmen der marokkanischen Leistungsbilanztransaktionen

Im folgenden wird die Rolle des Euro als Fakturierungs- und Zahlungsmittel im marokkanischen Güter-, Dienstleistungs- und Übertragungsverkehr mit dem Ausland untersucht; außerdem wird auf indirekte Effekte der EWU aufgrund möglicher Wechselkursveränderungen des Euro und erwarteter innereuropäischer Wachstums- und Konjunkturverläufe eingegangen.

Marokko ist seit seiner Unabhängigkeit 1956 und der Gründung der EWG 1958 auf wirtschaftlicher Ebene eng mit Europa verbunden: Zusammen mit Tunesien profitierte Marokko von Übergangsregelungen im Anhang des EWG-Gründungsvertrags, die den beiden ehemals französischen Protektoraten die Assoziation in Aussicht stellen und spezielle Importregelungen einräumten.<sup>21</sup> Nach der Einführung der Gemeinsamen EWG-Agrarpolitik (GAP) und der Errichtung der europäischen Zollunion 1968 wurde mit dem 1969 abgeschlossenen Abkommen, das für Marokko erstmals reguläre Vertragsbeziehungen zur EWG herstellte, die "Assoziationsphase" eingeleitet. Ziel der Abkommen im Rahmen der europäischen Mittelmeerpolitik, mit denen 1976 die "Kooperationsphase" begann, war eine mehrdimensionale Kooperation, die sich auch auf humanitäre, finanzielle und industrielle Bereiche erstreckte. Dieser *inhaltliche* Globalansatz sollte den zunehmenden europäischen Protektionismus gerade im Agrar- und Textilbereich kompensieren. Da im Namen des *regionalen* Globalansatzes alle Mittelmeerpartner einen ähnlichen Status erhielten, kam es dennoch zu einer relativen Positionsverschlechterung Marokkos. Auch im Vergleich mit der übrigen Dritten Welt nahm die Erosion der Präferenzen, die den Maghrebstaaten eingeräumt worden waren, weiter zu. In den

<sup>21</sup> Zur Entwicklung der marokkanisch-europäischen Beziehungen vgl. bspw. Oualalou 1989, 1995, S. 77 ff. und 1996, S. 157 ff.; Fontagné/Péridy 1997, S. 21 ff.

80er Jahren stellte die Süderweiterung der EG um die europäischen Mittelmeerländer einen besonders scharfen Einschnitt in den bilateralen Beziehungen dar. Da die Landwirtschaft in den Beitrittsländern eine bedeutende Rolle einnahm und ihre Exporte denen anderer Mittelmeerländer glichen, wurde gerade Marokko von der Erweiterung mehr als andere Länder betroffen. Zum einen wurden durch die Ausdehnung der GAP auf die Beitrittsländer und andere protektionistische Maßnahmen die Exportchancen der Partnerstaaten weiter beeinträchtigt; zum andern führten die gravierenden Auswirkungen zur Aushandlung von Anpassungsverträgen für den Übergangszeitraum bis zur Volleingliederung der Beitrittsländer in die EG 1996.

Neue Zäsuren in den bilateralen Beziehungen stellten die Bildung der EU 1992, die Vollendung des Europäischen Binnenmarktes 1993 und die Errichtung des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) 1994 dar. Verhandlungen über neue Abkommen mit Marokko kamen lange nicht voran. Das gegen Ende 1995 vereinbarte und 1996 unterzeichnete Partnerschaftsabkommen mit Marokko sieht die Errichtung einer Freihandelszone als mittelfristige Option vor. Ein weiterer Schritt in der Zusammenarbeit stellte die Konferenz von Barcelona 1995 dar, die die bilateralen Beziehungen in einen weiträumigeren Kontext einfügte. Die Vereinbarungen haben einen multidimensionalen Charakter: Auf der Ebene wirtschaftlicher Kooperation ist für das Jahr 2010 eine euro-mediterrane Freihandelszone mit dem freien Verkehr von Gütern, Dienstleistungen und des Faktors Kapital geplant. Seitens der Europäer herrschten sicherheitspolitische Aspekte vor: so stellen politischer Extremismus, organisierte Kriminalität, Drogenhandel und Migration weitere gemeinsame Aktionsfelder dar. Vom schrittweise zu erreichenden Freihandel, der allerdings auf industrielle Güter beschränkt bleiben wird und vor allem auf marokkanischer Seite Vorleistungen erfordert, wird eine Intensivierung des bilateralen Handels erwartet; diese soll einhergehen mit steigender Effizienz der Ressourcenallokation, verbesserter internationaler Wettbewerbsfähigkeit, der Harmonisierung wirtschaftlicher und rechtlicher Standards und der Förderung der regionalen Kooperation.<sup>22</sup> Unterstützt werden die Anpassungsleistungen von Finanzhilfen und regionalen Förderprogrammen seitens der EU.

Weit mehr als die Hälfte seines gesamten **Außenhandels** bestreitet Marokko sowohl importseitig (etwa 52-56%) wie vor allem exportseitig (ca. 61-64%) im Handelsverkehr mit der EU; davon entfallen über 90% auf die Länder der EWU. Innerhalb der EU ist dabei bereits eine gewisse Diversifizierung zu beobachten: so nimmt der Anteil des französischen Marktes (seit 1993) kontinuierlich ab. Insgesamt nimmt aber auch die internationale Streuung des marokkanischen Außenhandels zu: so hat der EU/EWU-Anteil an den Ein- und Ausfuhren in den letzten Jahren leicht abgenommen. Unter den südlichen und östlichen Mittelmeeranrainern ist Marokko damit nach Malta, Tunesien und Algerien das Land mit den intensivsten Handelsbeziehungen mit dem geeinten Europa und dem künftigen "Euroland".<sup>23</sup>

---

<sup>22</sup> Zu den jüngsten Partnerschaftsvereinbarungen und den erwarteten Auswirkungen vgl. auch Jaïdi/Zaïm 1996; Berrigan/Carré 1997, S. 128. Ein quantitatives Modell erstellen Rutherford/Rutström/Tarr 1994.

<sup>23</sup> Zum Vergleich Tunesiens Außenhandel mit der EWU 1996: Anteil an den Exporten 77%, an den Importen 68% (s. Benassy-Quéré 1998, S. 8). Zum Anteil der EU am Handel der MMDL s. a. Cartapanis 1998, S. 36.

**Tabelle 6: Außenhandelsorientierung Marokkos**

Anteil am marokk. Außenhandel		1994	1995	1996	1997
EU	X	64,4%	62,1%	61,4%	60,6%
	M	56,5%	56,1%	54,1%	52,1%
Frankreich	X	32,1%	29,7%	28,3%	26,9%
	M	22,6%	21,8%	20,8%	20,7%
übrige EU	X	32,3%	32,4%	33,1%	33,8%
	M	33,9%	34,2%	33,3%	31,4%
EWU	X	59,2% *	56,0% *	56,6%	55,7%
	M	51,7% *	50,0% *	49,2%	47,0%
Anteil EWU an Handel mit EU	X	92,0% *	90,2% *	92,2%	91,8%
	M	91,5% *	89,2% *	90,8%	90,3%

\* EU, ohne Vereinigtes Königreich und Hälfte "andere Länder" (Abweichung ca.  $\pm 1/2\%$ ).

Quellen: Bank al-Maghrib 1996, Tab. A.41, S. 52; Le Maroc en chiffres 1997, S. 110; o. V. 1998(a), S. 6; eigene Berechnungen.

Zudem ist Marokko eine relativ offene Volkswirtschaft: so liegt der Anteil des gesamten Außenhandelsvolumens am marokkanischen BIP zwischen 35 und 40%, der Anteil der Exporte am BIP bei 13-14% und der Anteil des Handelsbilanzdefizits am BIP bei 10-12%.<sup>24</sup> Allerdings werden die marokkanischen Importe nur zu etwa 55% durch Exporte gedeckt.<sup>25</sup> Die Außenorientierung ist für ein kleines Land jedoch nicht bemerkenswert hoch; sie ist auch im regionalen Vergleich eher gering und nicht deutlich höher als in den EU-Staaten, wenn man den Intrahandel hinzuzählt.<sup>26</sup> Darüber hinaus gab es innerhalb der 90er Jahre Rückschritte bei der weltwirtschaftlicher Integration Marokkos von 7-8% (1992-97), während bei den MMDL insgesamt der weltwirtschaftliche Integrationsgrad lediglich um 2% zurückging.<sup>27</sup>

**Tabelle 7: Kennziffern zur Außenhandelsöffnung Marokkos**

Anteil am BIP	1992	1993	1994	1995	1996	1997
des Außenhandelsvolumens	39,9%	38,6%	36,7%	40,1%	35,5%	37,5%
der Exporte	14,0%	13,8%	13,1%	14,3%	13,0%	14,0%
des Handelsbilanzdefizits	11,9%	11,0%	10,5%	11,8%	9,6%	9,6%

Quellen: Bank al-Maghrib 1996, S. 46, 49, Tab. A.5, A.35, A. 40 f.; Le Maroc en chiffres 1997, S. 106, 132 und 1996, S. 100, 132; eigene Berechnungen.

In der Regel erfolgen Fakturierung und Zahlung der Außenhandels eines wirtschaftlich kleinen Landes, wie es Marokko darstellt, mit einem großen Land in der Währung des großen

<sup>24</sup> Aufgrund der großen jährlichen Schwankungen des BIP fallen die Anteilsschwankungen größer aus als die Veränderungen der absoluten Handelsbilanzzahlen. Die BIP-Ausschläge werden bedingt vom hohen Anteil des Landwirtschaftssektors, dessen Ergebnisse wiederum wesentlich von den unzuverlässigen Jahresniederschlagsmengen bestimmt werden.

<sup>25</sup> Angabe für 1993-95 nach Bank al-Maghrib 1996, Tab. A.35.

<sup>26</sup> S. a. Havrylyshyn 1997, S. 3. Zum Vergleich Tunesiens Außenöffnung: Außenhandel/BIP 68%, Exporte/BIP 28%, Handelsbilanzdefizit/BIP 11% (Berechnungen nach Der Fischer Weltalmanach 1999, Sp. 721).

<sup>27</sup> Der Integrationsgrad in die Weltwirtschaft wird nach Havrylyshyn 1997, S. 4 f. berechnet als Wachstumsrate des Außenhandelsvolumens minus Wachstumsrate des BIP.

Landes, zumal wenn es sich um eine bedeutende Weltwährung handelt, oder in einer Drittwährung, die weltweite Bedeutung hat.<sup>28</sup> Wechselkursrisiken hat daher vor allem das kleine Land zu tragen. Auch der Zahlungsverkehr unter zwei kleinen Ländern erfolgt meist in einer Weltwährung, die nicht unbedingt die Währung eines gemeinsamen großen Handelspartners darstellt. So wird bspw. der Handel von Mittelmeerländern mit Deutschland meist in D-Mark fakturiert, der Handel mit kleineren europäischen Staaten oder unter den Mittelmeerländern jedoch zum großen Teil auch in US-Dollar. Damit ist bei den wichtigen Handelspartnern der EU im Mittelmeerraum der Anteil der europäischen Währungen (EU 15) an den Zahlungen für Im- und Exporte geringer als der EU-Anteil am Ein- und Ausfuhrwert dieser Länder. Der Dollaranteil an den Zahlungen ist für Importe überproportional hoch, bei den Exporten ist das Mißverhältnis noch ausgeprägter, während der Yen als Zahlungsmittel noch leicht unterrepräsentiert ist.

**Tabelle 8: Vergleichsdaten zu Marokko als kleinem und der EWU als großem Land**

1996	Einwohner	BIP	BSP/Kopf	Außenhandelsvolumen	Anteil des bilateralen Handels
EWU	290 Mio.	6881 Mrd. USD	23466 USD	2949 Mrd. USD *	0,8%
Marokko	27 Mio.	37 Mrd. USD	1290 USD	17 Mrd. USD	50,3%

\* Außenhandelsangaben für Deutschland, Frankreich, Österreich und Finnland für 1997.

Quellen: Der Fischer Weltatmanach 1999, versch. Seiten; Revue d'Information BMCE N° 248, Décembre 1997, S. 19; o. V. 1998(a), S. 6.

1996 stammten 49% aller marokkanischen Importe aus Ländern der EWU, 54% aus der gesamten EU; bezahlt wurden sie zu 46% in Euro-Währungen bzw. zu fast 50% in Währungen der EU-Staaten. Von den marokkanischen Exporten gingen fast 57% in Euroländer, über 61% in die EU, die marokkanischen Exporterlöse wurden dagegen zu fast 49% in Euro-Währungen, zu 52% in EU-Währungen entrichtet. Für Marokko lauten damit die "länderspezifischen Internationalisierungsraten" der EU- bzw. EWU-Währungen importseitig 0,92 und exportseitig 0,86. Überproportionale Währungsanteile sind für die D-Mark und den französischen Franc zu verzeichnen, die damit auf Marokko bezogene Internationalisierungsraten zwischen 1 und 1,5 bzw. um 1,2 aufweisen. Der Dollar hingegen wird in einem dem US-amerikanischen Außenhandelsanteil (4% der marokkanischen Exporte, 7% der Importe) nicht entsprechenden Maße eingesetzt: der Währungsanteil an den Außenhandelszahlungen von weit über 40% übersteigt diesen um das sechs- bis zwölffache. Weniger genutzt wird der Yen, so gut wie kaum eingesetzt werden andere Währungen. Immerhin fast 5% der Exporterlöse sind in marokkanischen Dirham (MAD) denominiert.

<sup>28</sup> Im folgenden vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 17 ff.

**Tabelle 9: Währungsanteile am marokkanischen Außenhandel**

1996	Euro-länder	(nur Deutsch-land/DEM)	(nur Frank-reich/FRF)	EU 15	USA (USD)	Japan (JPY)	Marokko (MAD)	sonstige Länder
Handelsausfuhren	56,6%	(3,9%)	(28,3%)	61,4%	3,5%	7,0%	--	28,1%
Währungseingänge	48,5%	(6,0%)	(34,0%)	52,0%	41,4%	0,5%	4,6%	1,5%
"länderspezif. Internationalisierungsrate"	0,86	(1,54)	(1,20)	0,85	11,80	0,07	--	0,05
z. Vgl. Tunesien	0,62	(0,56)	(1,12)	0,63	27,14	3,00	--	0,58
Handelseinfuhren	49,3%	(6,1%)	(20,8%)	54,2%	7,4%	1,8%	--	36,6%
Währungsausgänge	45,6%	(6,2%)	(25,7%)	49,7%	46,5%	1,2%	0,0%	2,6%
"länderspezif. Internationalisierungsrate"	0,92	(1,02)	(1,24)	0,92	6,28	0,67	--	0,07
z. Vgl. Tunesien	0,79	(0,76)	(1,18)	0,79	8,11	0,33	--	0,29

Quellen: Chauffour/Stemitsiotis 1998(A), S. 26, 28 und 1998, S. 18 f.; eigene Berechnungen.

Zwar sind die Verhältnisse von EU-Währungs- zu Länderanteilen am marokkanischen Außenhandel kleiner als Eins, die Werte sind jedoch unter den angeführten MMDL für die europäischen Währungen am höchsten. Dies gilt auch im Vergleich zu Tunesien, dessen Außenhandelsstruktur - bei allerdings stärkerer Ausrichtung auf die EU - noch am ehesten mit derjenigen Marokkos vergleichbar ist: berechnet man "länderspezifische Internationalisierungsraten", dann liegen diese für die EU-Währungen auf seiten der tunesischen Importe bei nur 0,79, exportseitig bei 0,63.<sup>29</sup> Der Dollar wird acht- bzw. 27mal mehr für Zahlungen verwendet als dies dem US-amerikanischen Außenhandelsanteil entsprechen würde. Der Yen spielt bei den tunesischen Exporteinnahmen eine Sonderrolle; auch andere Währungen werden im regionalen Vergleich relativ häufig für Zahlungen verwendet.

Mit der Einführung der europäischen Einheitswährung werden die bisher auf elf Währungen lautenden Zahlungsströme in einer Denomination zusammengefaßt. Der Ersatz der nationalen Währungen durch den Euro wird dessen Anteil an den Zahlungsströmen zwischen Marokko sowie der Bundesrepublik Deutschland und anderen großen Handelspartnern in der EU wohl nur geringfügig beeinflussen, hingegen im Handels- und Zahlungsverkehr mit kleineren Partnerländern innerhalb der EWU zu erheblichen Änderungen führen: während im ersten Fall lediglich die Währungsbezeichnung (von DEM oder FRF zu Euro) geändert wird, werden bei den anderen Handelspartnern Transaktionen, für die bisher mehrere Währungen verwendet werden, nun alle in Euro durchgeführt. Schon daraus ergeben sich für marokkanische Unternehmen Transaktionskostensparnisse: Wechselkursrisiken bzw. Kosten für deren Absicherung entfallen, Kassenhaltung, Rechnungsstellung und Buchhaltung werden vereinfacht und Informationskosten durch größere Preis- und Markttransparenz verringert werden. Während mehrere Abwertungen von Peseta (ESP) und Escudo (PTE), auch der Lira (ITL), im letzten Jahrzehnt Marokko Handels- und Wachstumseinbußen bescherten, wird die künftig größere Sicherheit im Handel mit der EU von marokkanischer Seite begrüßt.<sup>30</sup> Je stärker außenorientiert einzelne Unternehmen und Branchen sind, um so stärker werden diese Vorteile zum Tra-

<sup>29</sup> Zahlenangaben (1996) liegen außerdem vor für Ägypten (landesbezogene Internationalisierungsrate der EU-Währungen bei den Importen von 0,41, bei den Exporten 0,13), Israel (Importe: 0,48; Exporte: 0,53) und die Türkei (Importe: 0,60; Exporte: 0,80). Vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 18.

<sup>30</sup> Vgl. Huband, Financial Times 19.9.1997; Saâdia, La Gazette du Maroc 20.-26.5.1998. Zur Abwertung vgl. auch Czada/Renner 1997, S. 74 f.

gen kommen. Allerdings bleiben die Auswirkungen begrenzt: Zum einen sind im EWS bereits in den letzten Jahren Kursausschläge weitgehend ausgeblieben.<sup>31</sup> Zum anderen wird die seit Anfang der 90er Jahre steigende Konkurrenz aus MOE, die stärker von den Vorteilen des Euro profitieren wird, noch dynamischer werden.<sup>32</sup> Außerdem treten (in der Regel jedoch einmalige) Kosten für die Umstellung von Unternehmensorganisation und -technologie sowie für die Fortbildung der Mitarbeiter auf. Wechselkursrisiken bestehen zwar nicht mehr zwischen den Währungen der EWU-Länder, aber bilateral mit dem gesamten europäischen Währungsblock und im Verhältnis zu Drittländern wird sie weiterhin weitgehend Marokko zu tragen haben.<sup>33</sup>

Darüber hinaus wird der Euro aller Voraussicht nach im Handel mit den Ländern der EWU stärker eingesetzt werden als bisher die in ihm aufgehenden europäischen Einzelwährungen in ihrer Summe. Vor allem auf der Einfuhrseite ist zu erwarten, daß die Europäer vermehrt in Euro fakturieren werden. Vor dem Hintergrund der Freihandelszone ist seine Wahl als Transaktionswährung auch für Marokko vorteilhaft.<sup>34</sup> Die anteilmäßige Verwendung des Euro wird sich voraussichtlich dem Länderanteil der EWU am marokkanischen Außenhandel annähern: damit kann sich c. p. schon eine Anteilszunahme des Euro um etwa vier bis acht (z. Vgl. Tunesien 15) Prozentpunkte ergeben. Die bereits seit einigen Jahren rückläufige Verwendung des US-Dollar wird sich verstärken.

**Tabelle 10: Euro-sensibler Regionalhandel Marokkos**

Anteil am marokkanischen Außenhandel	1995		1996		1997	
	Exporte	Importe	Exporte	Importe	Exporte	Importe
EWU	56,8%	49,3%	56,6%	49,2%	55,8%	47,1%
Rest-EU	5,3%	6,4%	4,8%	4,9%	4,9%	5,0%
EU 15	62,1%	56,1%	61,4%	54,1%	60,7%	52,1%
UMA	5,9%	2,3%	4,8%	3,4%	3,9%	2,4%
MMDL	4,0%	3,7%	4,5%	3,1%	2,7%	3,4%
Euromed-Zone	66,1%	59,8%	66,0%	57,2%	63,3%	55,4%
Rest-EWR und MOE	1,6%	3,8%	1,8%	2,3%	2,3%	2,0%
CFA-Zone (CEDEAO)	1,3% (1,7%)	1,8% (2,6%)	1,4% (2,0%)	1,2% (3,8%)	1,7% (2,2%)	1,4% (4,1%)
Summe *	69,5%	66,2%	69,9%	63,3%	67,8%	61,5%

\* Umfaßt Euromed-Zone, Rest-EWR und MOE und CEDEAO (ohne Libyen).

Quellen: Le Maroc en chiffres 1996, S. 104 und 1997, S. 110; Revue d'Information BMCE N° 243, Juin 1997, S. 3, 8 f., 18, 31 f.; N° 255, Juillet/Août 1998, S. 3, 8 f., 18, 31 f. und eigene Berechnungen.

Aber auch im Handel mit europäischen Nicht-EWU-Mitgliedern (etwa weitere 6% des marokkanischen Außenhandels), mit mediterranen Nachbarländern (ca. 3-4%), eventuell auch mit anderen Regionen der Welt (vor allem mit dem westlichen Afrika: 2-4%) ist eine vermehrte Verwendung des Euro nicht auszuschließen. Zwar läßt der gegenwärtige Trend auf einen leichten Rückgang des Handels mit der EWU und euro-sensiblen Regionen schließen,

<sup>31</sup> Vgl. Hofer, Der Tagesspiegel 22.2.1998.

<sup>32</sup> Vgl. auch Berrigan/Carré 1997, S. 128.

<sup>33</sup> Zur erwarteten Entwicklung und Volatilität des Euro-Wechselkurses vgl. Kapitel 6.1.

<sup>34</sup> Vgl. Cartapanis 1998, S. 35.

dieser kann sich aber in Zukunft wieder umkehren: Die steigende Integration und Transparenz des europäischen Marktes kann in Verbindung mit der zu errichtenden Freihandelszone den bilateralen Handel stimulieren; Diversifizierungsbemühungen Richtung MOE und Afrika können auch mit diesen Regionen zur Ausweitung des Handels führen.

**Tabelle 11: Marokkanischer Rohstoffhandel**

1997	Ausfuhr		Einfuhr	
	Phosphate	Phosphatderivate *	Erdöl	Erdgas und andere Kohlenwasserstoffe
<b>Anteile der Produktgruppen am gesamten marokkanischen Ex- bzw. Import</b>				
	9,3%	19,9%	11,2%	2,2%
<b>Ländergruppenanteile an Ex- bzw. Importen der jeweiligen Produktkategorie</b>				
EU	35,2%	38,0%	k. A.	56,4%
EWU	32,5%	28,8%	k. A.	48,7%
Rest-EWR + MOE	12,2%	k. A.	k. A.	0,2%
MMDL	0,8% (Türkei)	2,1% (Türkei)	k. A.	39,6% (Algerien)
CFA-Zone (CEDEAO)	k. A.	k. A. (Nigeria 0,2%)	k. A. (Nigeria 22,2%)	k. A. (Nigeria 1,3%)

\* Umfaßt die Produktkategorien "Phosphatsäure" und "Natürliche und Chemische Dünger".

Quelle: Eigene Berechnungen nach Revue d'Information BMCE N° 254, Juin 1998, S. 5, 12, 26 f.

Die Verzerrung der augenblicklichen Zahlungsströme zugunsten des US-Dollar liegt nicht zuletzt an dessen Funktion als Notierungswährung für international gehandelte Rohstoffe.<sup>35</sup> Trotz der zu erwartenden Hystereseffekte bei der Ablösung einer eingeführten Notierungswährung ist es, wie erwähnt, durchaus möglich, daß der Euro auf lange Sicht zumindest teilweise den Dollar bei einigen Rohstoffnotierungen auf den internationalen Märkten ersetzen kann. Abzuwarten bleibt insbesondere, ob wichtige mediterrane und europazentrierte Rohstoffexporteure ein Interesse dran haben werden, mit dem Übergang zum Euro weniger anfällig von Schwankungen der Dollarpreise zu werden. Dies wird nicht zuletzt von der Volatilität oder Stabilität der großen Weltwährungen untereinander beeinflusst werden. Als großer Exporteur von Phosphat und Phosphatderivaten (zusammen 28% der Ausfuhren) zählt auch Marokko zu dieser Ländergruppe: dabei gehen über 32% der Phosphatexporte und fast 29% der Phosphatprodukte in Länder der EWU, etwa 16% bzw. über 11% in Länder im näheren Einflußbereich des Euroraumes. Bei einer - sicher weniger wahrscheinlichen - Notierungsumstellung bei Erdöl und Erdgas sowie Erdölprodukten wäre Marokko anders als andere Länder der Region, die zu den großen Exporteuren von Kohlenwasserstoffen zählen, auf der Importseite (13% der Einfuhren) betroffen. Allerdings stammt fast die Hälfte seiner Gasimporte aus EWU-Staaten, fast die gesamte andere Hälfte aus deren Einflußzone. Auch Erdölprodukte kommen fast zur Gänze aus dem Euromed-Raum<sup>36</sup>, während Erdöl ausschließlich aus anderen Regionen (davon 14% aus Rußland) importiert wird.<sup>37</sup>

<sup>35</sup> Dazu vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 13 f.

<sup>36</sup> S. dazu Revue d'Information BMCE N° 254, Juin 1998, S. 12.

<sup>37</sup> Zu ca. 22% kommt das Erdöl Marokkos aus Nigeria, dessen Integration in die CFA-Zone als Mitglied der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft CEDEAO diskutiert wird; ein Eintritt in die westafrikanische Währungsunion könnte allerdings gleichzeitig mit deren Abkoppelung von der Eurozone verbunden sein (vgl. Bamba 1997, S. 342 ff.).

Auch im **Dienstleistungsverkehr** wird es voraussichtlich zu einer stärkeren Verwendung des Euro kommen, als dies bisher mit den europäischen Währungen der Fall war. Heute werden etwa ein Drittel der marokkanischen Dienstleistungsexporte und weit über die Hälfte der Dienstleistungsimporte in Währungen bezahlt, die in den Euro aufgegangen sind (der Anteil aller 15 EU-Währungen ist nur geringfügig höher); etwa zwei Drittel davon entfallen jeweils allein auf den französischen Franc, die Deutsche Mark wird nur in geringem Umfang verwendet. Spiegelbildlich zu den europäischen verhalten sich die Dollaranteile am marokkanischen Dienstleistungshandel. Nur unter den Währungsausgängen verzeichnen weitere Währungen einen nennenswerten Anteil, während der Dirham immerhin bei 7% der Währungseingänge Verwendung findet.<sup>38</sup>

**Tabelle 12: Währungsanteile am marokkanischen Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland**

1996	Euro-Währungen	(nur DEM)	(nur FRF)	Währungen der EU 15	USD	JPY	MAD (bzw. TND)	sonstige
Währungseingänge	33,2%	(3,5%)	(23,0%)	34,3%	57,3%	0,1%	7,2%	1,1%
z. Vgl. Tunesien	30,1%	(11,0%)	(11,5%)	32,5%	19,1%	0,0%	46,0% *	2,4%
Währungsausgänge	55,4%	(6,0%)	(35,9%)	58,1%	34,6%	1,2%	0,0%	6,1%
z. Vgl. Tunesien	50,5%	(8,0%)	(30,0%)	53,8%	35,0%	0,4%	1,0% *	9,8%

Quellen: Chauffour/Stemitsiotis 1998(A), S. 26, 28, mit eigenen Berechnungen.

Von besonderer Bedeutung für den marokkanischen Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland ist der Tourismus, der ca. 60% der Einnahmen der marokkanischen Dienstleistungsbilanz und 10-12% der Einnahmen der gesamten Leistungsbilanz erbringt. Seine Leistungen werden vor allem von Ausländern und Auslandsmarokkanern aus Ländern der Euro-Währungsgebietes nachgefragt, deren Anteil an den Einreisen nach Marokko sich seit 1991 verdoppelte und 1997 etwa 80% erreichte.<sup>39</sup> Hinsichtlich des Anteils von EU 12-Touristen liegt Marokko im Mittelfeld der zwölf MMDL.<sup>40</sup> Allerdings wurden 1996 schon 75% der bar getätigten Geschäfte im Reisesektor in EWU-Währungen (zzgl. 3% in GBP) abgewickelt<sup>41</sup>, so daß sich der Euro-Anteil im Tourismusverkehr wohl nur noch geringfügig ausweiten wird.

<sup>38</sup> Europäische Währungen werden in Marokko demnach stärker eingesetzt als in Tunesien; allerdings ist auch der Dollaranteil bei den Währungseingängen sehr viel stärker ausgeprägt. Dafür werden in Tunesien die D-Mark und bei den Währungseingängen die Landeswährung intensiver genutzt als in Marokko.

<sup>39</sup> Trotz erheblicher Schwankungen der absoluten Zahlen sind steigende Anteile zu verzeichnen, da 1991-1995 die Einreisen aus arabischen Ländern um 95% abnahmen.

<sup>40</sup> Vgl. Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften 1997, S. 32 f.

<sup>41</sup> Vgl. Revue d'Information BMCE N° 248, Décembre 1997, S. 4.

**Tabelle 13: Herkunft der Auslandstouristen in Marokko**

Anteil an den Touristeneinreisen	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
EU ** (an allen/ an ausländischen Touristen)	19,0% *	27,3% *	32,8% *	34,9% *	42,7% 69,9%	44,7% 70,9%	45,2% 73,7%
EWU ** ° (an allen/ an ausländischen Touristen)	15,7% 20,4%	22,3% 29,8%	26,5% 35,8%	26,9% 40,0%	32,1% 52,6%	35,0% 55,5%	36,1% 58,9%
EWU ** (an allen/ an ausländischen Touristen)					37,1% 60,8%	37,1% 60,8%	41,5% 67,7%
marokkanische Staatsbürger im Ausland (RME)	23,1%	25,3%	26,1%	32,6%	38,9%	36,9%	38,7%
EWU ° und RME EWU und RME	38,8%	47,6%	52,6%	59,5%	71,0% 76,0%	71,9% 74,0%	74,8% 80,2%

\* Anteil der Touristen aus der EU 12.

\*\* Ohne Kreuzfahrer (ca. 2-3% aller Einreisen).

° Nur Frankreich, Spanien, Deutschland, Italien.

Quellen: Eigene Berechnungen nach Bank al-Maghrib 1996, Tab. A.30; Le Maroc en chiffres 1996, S. 92 und 1997, S. 96; Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften 1997, S. 32.

**Tabelle 14: Der Tourismus in Marokkos Leistungsbilanz**

Anteil an	1994		1995		1996		1997	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
DL-Bilanz	61,1%	17,5%	58,3%	14,7%	56,7%	15,1%	59,1%	18,3%
Leistungsbilanz	12,2%	2,8%	10,2%	2,3%	11,2%	2,4%	12,1%	2,6%

Quellen: Bank al-Maghrib 1996, Tab. A.42; Le Maroc en chiffres 1996, S. 108 und 1997, S. 114.

Im **Übertragungsverkehr**, der vor allem von Gastarbeiterüberweisungen getragen wird, erwarten Beobachter geringe direkte Auswirkungen aus der Euro-Einführung.<sup>42</sup> Die privaten Transfers erbringen ca. 90-96% der Einnahmen der marokkanischen Übertragungsbilanz; ihr Anteil an den Einnahmen der gesamten Leistungsbilanz beträgt um die 20%.

**Tabelle 15: Private Transfers in Marokkos Übertragungsbilanz**

Anteil an	1994		1995		1996		1997	
	Ein- nahmen	Aus- gaben	Ein- nahmen	Aus- gaben	Ein- nahmen	Aus- gaben	Ein- nahmen	Aus- gaben
Übertragungsbilanz	90,1%	31,3%	96,1%	42,9%	96,2%	47,3%	96,4%	57,9%
Leistungsbilanz	21,0%	0,2%	19,5%	0,2%	20,1%	0,3%	18,4%	0,4%

Quellen: Bank al-Maghrib 1996, Tab. A.42; L Maroc en chiffres 1996, S. 108 und 1997, S. 114.

Der überwiegende Anteil der "im Ausland residierenden Marokkaner" (MRE, RME) wohnt in Ländern der EWU und wird die Transfers bereits jetzt in den Währungen, in denen sie ihre Einkommen beziehen, tätigen. Etwa 90% der Übertragungen von Migranten (ca. 85% aller privaten Transfers) nach Marokko kommen aus den Ländern der EWU, weitere 2% aus dem restlichem EWR, 5% aus arabischen Staaten.

<sup>42</sup> Vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 21 f.

**Tabelle 16: Herkunftsländer der Überweisungen marokkanischer Gastarbeiter**

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
EWU (nur F)	90,6% (63,7%)	89,6% (63,1%)	89,6% (63,1%)	90,1% (64,6%)	89,2% (59,1%)	86,5% (55,7%)
Rest-EU und -EWR	2,0%	1,9%	2,4%	2,3%	2,6%	3,0%
Arabische Staaten	4,8%	5,7%	5,1%	4,8%	5,0%	6,4%

Quellen: Revue d'Information BMCE N° 248, Décembre 1997, S. 9 und N°257, Octobre 1998, S. 12.

Vorteile könnten sich lediglich daraus ergeben, daß auch hier die Kapitalströme in einer Denomination zusammengefaßt und für den marokkanischen Staat besser kalkulierbar werden, da Wechselkursschwankungen zwischen den europäischen Währungen entfallen und sich in ihrer Gesamtheit gegenüber dem marokkanischen Dirham verringern können. Allerdings sind seit 1992 sinkende Transfers zu verzeichnen; auch ein leichter Rückgang des EU/EWU-Anteils ist zu beobachten. Das Verhältnis der Transfers zum inländischen BIP ging daher ebenfalls zurück (1990-95 ca. zwei Prozentpunkte).

**Tabelle 17: Transfers der Auslandsmarokkaner**

	1990	1991	1992	1993	1994	1995
EU-Anteil an den Transfers	93,1%	92,2%	92,5%	92,6%	91,8%	92,1%
Anteil der Transfers am BIP	7,8%	7,2%	7,6%	7,2%	5,9%	5,9%

Quellen: Refass 1997, S. 99; eigene Berechnungen.

Zu den Übertragungen zählen darüber Entwicklungshilfeleistungen. Marokko erhält einen Großteil seiner Entwicklungshilfeleistungen aus den Mitgliedsstaaten der EU (1991/92: 628 Mio. USD).<sup>43</sup> Umfangreiche Finanzhilfe kommt auch von der EU selbst. In den mit den Kooperationsabkommen parallel vereinbarten Finanzprotokollen wurden Marokko von 1976-96 geschenkte Mittel in Höhe von 574 Mio. Ecu zur Verfügung gestellt. Da die geplante euro-mediterrane Freihandelszone zu Anpassungskosten und ausfallenden Zolleinnahmen führt, sieht die euro-mediterrane Partnerschaftsinitiative als Ausgleich eine Steigerung der finanziellen Unterstützung durch die EU für die MMDL vor: im Rahmen der MEDA-Programme sind für 1995-99 4,7 Mrd. Ecu eingeplant, was einer Verdoppelung der Finanzhilfe im Vergleich zu den vorhergehenden Finanzprotokollen entspricht. Auf Marokko werden davon voraussichtlich 450 Mio. Ecu entfallen; hinzu kommen geschenkte Mittel der EU und der Mitgliedsstaaten von 931 Mio. Ecu, die zur Entwicklung der marokkanischen Nordprovinzen beitragen sollen.<sup>44</sup> Auch diese Gelder werden künftig in Euro ausgezahlt werden und die Verwendung dieser Währung durch Marokko und andere Mittelmeeranrainer fördern.<sup>45</sup>

Neben den Veränderungen in der Währungsverteilung marokkanischer Leistungsbilanztransaktionen ergeben sich auch **indirekte Auswirkungen** euro-induzierter Wirtschaftsentwicklungen in der EWU auf den Außenhandel und das wirtschaftliche Wachstum Marokkos. Auch

<sup>43</sup> Vgl. Fontagné/Péridy 1997, S. 106 ff.

<sup>44</sup> Zu den EU-Fonds vgl. Délégation de la Commission Européenne ... 1997; Oualalou 1996, S. 169, 208 f. Insgesamt umfaßten die vier fünfjährigen Finanzprotokolle 1125 Mio. Ecu, davon 449 Mio. Ecu in Form von Krediten der Europäischen Entwicklungsbank; auch unter dem neuen Finanzinstrument MEDA sind nochmals 4,7 Mrd. Kreditmittel vorgesehen.

<sup>45</sup> Vgl. Cartapanis 1998, S. 36.

das Euro-Ausland kann vom prognostizierten zusätzlichen Wirtschaftswachstum innerhalb der EWU profitieren, in erster Linie durch die damit einhergehende Zunahme der Importnachfrage aus dem EWU-Raum.<sup>46</sup> Die externen Volkswirtschaften profitieren zugleich sowohl export- als auch importseitig von den einheitlichen Marktbedingungen im Euroland. Für Entwicklungsländer wird bis 2010 ein zusätzliches Wachstum von 0,3% vorhergesagt.

**Tabelle 18: Geschätzte zusätzliche Wachstumseffekte durch die Einführung der EWU**

in Prozentpunkten *	2000	2001	2002	2003	2010
der Euroländer	0,2	0,9	1,0	1,1	2,9
der Entwicklungsländer	0,0	0,1	0,2	0,2	0,3

\* Im Vergleich zum Basisszenario ohne EWU.

Quellen: Bekx 1998, S. 6; genauso Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 16 (nach IWF).

Für Marokko würde dies einer Steigerung des jetzigen Pro-Kopf-Einkommens (unter Mißachtung des "regulären" Wachstumspfad) um lediglich etwa 3 USD jährlich entsprechen.<sup>47</sup> Neben aller Vorsicht gegenüber solchen Schätzungen und ihren Annahmen sind jedoch auch die spezifischen Wachstumselastizitäten der europäischen Nachfrage nach Importen aus Marokko und die o. e. handelsumlenkenden Effekte zu beachten, die auch im marokkanisch-europäischen Handel auftreten können. Marokko unterhält darüber hinaus besonders enge Handelsbeziehungen mit Europa: der europäische Handelsanteil hat zwar in den letzten Jahren abgenommen; im Rahmen des Assoziationsvertrags und durch die geplante Errichtung einer euro-mediterranen Freihandelszone bis zum Jahr 2010 wird jedoch eine neue Intensivierung des Handels mit der EU erwartet. Schon für die MMDL wird aus denselben Gründen und als unmittelbar an den Euroraum angrenzende Region ein mehrfach höherer Wachstumseffekt erwartet, als er im Durchschnitt aller Entwicklungsländer prognostiziert wird. In Marokko wiederum könnte er sich weitaus stärker entfalten als in den meisten anderen südlichen und östlichen Anrainerstaaten des Mittelmeers. Dennoch wird der allein von der EWU induzierte Wachstumseffekt weitaus geringer ausfallen als der erwartete Wachstumsschub aufgrund der Freihandelszone von etwa 25 USD p. a. über die nächsten zehn Jahre.<sup>48</sup> Durchaus ist aber eine gegenseitige Verstärkung der beiden Effekte möglich (Synergieeffekt).

Auch auf die Gastarbeiterüberweisungen könnte sich ein indirekter Effekt der Euro-Einführung in Form höherer Transfers nach Marokko ergeben, wenn ein höheres Wirtschaftswachstum in der EWU mit höheren Einkommen der dort arbeitenden Migranten einhergeht.<sup>49</sup> Im Dienstleistungsbereich können Einkommensverbesserungen in der EWU für Marokko u. a. steigende Tourismuseinnahmen zur Folge haben. Die Abflüsse in die EWU hingegen werden

<sup>46</sup> Zu den Wachstumswirkungen vgl. im folgenden Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 14 ff.

<sup>47</sup> Dies entspricht zusätzlichen 29 USD in zehn Jahren. Bei einem angenommenen "regulären" Wachstumspfad von durchschnittlich 5% p. a. würde sich kumuliert ein zusätzlicher Wachstumseffekt von ca. 50 USD auf zehn Jahre (also 5 USD/Jahr) ergeben.

<sup>48</sup> Vgl. Huband, Financial Times 19.9.1997; der Effekt wird um ein Viertel größer eingeschätzt bei genereller Handelsliberalisierung. Nach Rutherford/Rutström/Tarr 1993 und Havrylyshyn 1997, S. 10 f. werden als Wohlfahrtseffekt des euro-mediterranen Freihandels für Marokko 1,3, bei zusätzlicher Liberalisierung des Agrarhandels 1,5-1,6 Prozentpunkte zusätzliches BIP-Wachstum prognostiziert. Wird der Handel auch gegenüber der übrigen Welt liberalisiert, steigt das Wachstum um 2,5-2,6 Prozentpunkte. Dynamische Wachstumseffekte sind hierbei noch nicht berücksichtigt.

<sup>49</sup> Vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 21 ff.

sich weiterhin in Grenzen halten, nicht zuletzt aufgrund der zunehmend strikten Einreisebestimmungen; der marokkanische Auslandstourismus wird sich eher weiterhin in Richtung der anderen Mittelmeerländer entwickeln, wobei dort ebenfalls eine verstärkte Nutzung des Euro nicht ausgeschlossen werden kann.

Schon jetzt sind auch Auswirkungen des angenäherten europäischen Konjunkturzyklus auf Drittländer im Mittelmeerraum zu spüren. Dieser Effekt wird sich künftig weiter verstärken. Betroffene Länder wie Marokko könnten sich veranlaßt sehen, dies in ihrer Geld- und Währungspolitik zu berücksichtigen (s. Kapitel 5); in ihrer Außenhandelspolitik könnten sie sich auch deshalb um eine Diversifizierung ihrer Handelsbeziehungen bemühen, um ihre konjunkturelle Abhängigkeit von der EU zu verringern.

Preiseffekte im marokkanischen Außenhandel ergeben sich im Rahmen möglicher Wechselkursveränderungen: Im marokkanisch-europäischen Handelsverkehr kann eine Euro-Aufwertung gegenüber den Weltwährungen und dem Dirham zu einer Verteuerung der Importe und sinkenden Exportpreisen führen; nach einer kurzzeitigen Verschlechterung ist unter Annahme entsprechender Preiselastizitäten der marokkanischen und der europäischen Importnachfrage als mittelfristige Reaktion eine Verbesserung der marokkanischen Leistungsbilanz zu erwarten. Je höher der Euro-Anteil am Außenhandel ist, um so eher machen sich Wechselkursbewegungen des Euro bemerkbar.

Umgekehrt kann die Wahl des Euro als Ankerwährung dazu führen, daß eine Verbesserung des Euro-Wechselkurses gegenüber anderen Welthandelswährungen zwar den marokkanisch-europäischen Handelsaustausch unbeeinflußt läßt, aber es werden sowohl die Importe aus Drittländern billiger (was sich mittelfristig zu Lasten der Einfuhren aus der EWU auswirken könnte) als auch sich die Exportchancen dorthin verschlechtern. Kurzfristig kann sich dann eine positive, dauerhaft aber eine negative Leistungsbilanzreaktion einstellen. Diese wird jedoch unter Annahme ähnlicher Preiselastizitäten geringer ausfallen als im ersten Szenario, da die Außenhandelsanteile der Drittländer geringer sind als diejenigen der EWU und der euro-sensiblen Handelspartner Marokkos. Folgen der Euro-Aufwertung Wachstumseinbußen in der EWU kann auch dies negativ auf die marokkanischen Exporte dorthin auswirken.

#### **4 Auswirkungen der Euro-Einführung im Rahmen des Kapitalverkehrs mit dem Ausland**

Auswirkungen wird die Einführung des Euro auch auf die Kapitalströme zwischen Marokko und dem Ausland haben. Zum privaten langfristigen Kapitalverkehr der Haushalte, Unternehmen und Banken zählen Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen in Aktien und andere Wertpapiere, Kredite und Darlehen.<sup>50</sup> Unter den öffentlichen Kapitalverkehr fallen u. a. Kredite an Entwicklungsländer. Damit ist auch die Währungszusammensetzung der marokkanischen Auslandsverschuldung wie des Bestands ausländischer Direktinvestitionen in Marokko angesprochen. Teil der Kapitalbilanz i. w. S. ist auch die Devisenbilanz; die Währungszu-

---

<sup>50</sup> Vgl. Jarchow/Rühmann 1982, S. 18.

sammensetzung der marokkanischen Devisenreserven ist wiederum weitgehend ein Ergebnis der Transaktionen im Rahmen der Leistungsbilanz und der Kapitalbilanz i. e. S.

#### 4.1 Auswirkungen des Euro im internationalen Kapitalverkehr

Mit der Bildung der EWU wird der weltweit größte Finanz- und Kapitalmarkt mit einer einheitlichen Währung geschaffen.<sup>51</sup> Schon vor Bildung der EWU übertraf das Volumen der europäischen Wertpapier-, Aktien- und Kreditmärkte (1995: 27 Bio., nur EWU-Staaten 21 Bio. USD) den Umfang des US-amerikanischen (23 Bio. USD) und des japanischen Kapitalmarktes (16 Bio. USD).

Bereits in den letzten 15-20 Jahren fand eine Währungsdiversifizierung der internationalen Verbindlichkeiten und Forderungen statt: Noch 1981 lauteten über die Hälfte der internationalen Schuldverschreibungen und über zwei Drittel des internationalen privaten Vermögensbestandes auf Dollar; heute ist die Nutzung des Dollar als Plazierungswährung für internationale Kapitalanlagen der am geringsten entwickelte seiner Verwendungszwecke (1995: 38% der Anleihen bzw. 40% der Portfolios). An zweiter Stelle stehen die europäischen Währungen, die in diesem Zeitraum ihren Anteil an den internationalen privaten Vermögensbeständen zu Lasten des Dollars in etwa verdreifachen konnten (von 13% auf 37%). Eine ähnliche Entwicklung läßt sich auf dem internationalen Anleihenmarkt beobachten, auf dem der Anteil der europäischen Währungen auf fast das Doppelte (von 20% auf 37%) stieg. In den 80er Jahren hatte insbesondere die private Nutzung der Kunstwährung Ecu (XEU) auf den internationalen Kapitalmärkten, vor allem im Interbankengeschäft und auf den Anleihenmärkten, stark an Bedeutung gewonnen. Vor der EWS-Krise 1992/93 war der Ecu zur weltweit zweitwichtigsten Anleihewährung aufgestiegen.<sup>52</sup> Während der Anteil europäischer Denominationen an den Kapitalanlagen in den 90er Jahren nur noch geringfügig zunahm, konnte in der Zwischenzeit auch der Yen auf den internationalen Kapitalmärkten eine beachtliche Stellung erlangen.

**Tabelle 19: Währungszusammensetzung internationaler Forderungen und Verbindlichkeiten**

	Anteil an internationalen Schuldverschreibungen (Anleihen)			Anteil am gesamten internationalen privaten Vermögensbestand			
	1981	1992	1995	1981	1992	1995	1996
USD	52,6%	40,3%	34,2%	67,3%	46,0%	39,8%	40,8%
europäische Währungen	20,2%	33,0%	37,1%	13,2%	35,2%	36,9%	36,9%
(nur DEM)	(k. A.)	(10,0%)	(12,3%)	(k. A.)	(14,7%)	(15,6%)	(14,8%)
JPY	6,9%	12,4%	15,7%	2,2%	6,9%	11,5%	10,6%

Quellen: Bekx 1998, S. 16; Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 12 (beide nach BIZ).

Nachdem die bis dahin noch weitgehend nationalen, relativ kleinen europäischen Kapitalmärkte im Rahmen der Binnenmarktvollendung seit Anfang der 90er Jahre liberalisiert wor-

<sup>51</sup> Zum Euro im internationalen Kapitalverkehr vgl. im folgenden Bekx 1998, S. 13 ff.; Bénassy-Quéré 1996, S. 8 ff.; Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 12 f.; Alogoskoufis/Portes 1997, S. 66 ff. S. a. Müller/Straubhaar 1998, S. 287 ff.; Ochel 1998, S. 4 f. (mit abweichenden Zahlenangaben), 7 ff. Zum Volumen der internationalen Kapitalmärkte s. Prati/Schinasi 1997, insb. S. 44.

<sup>52</sup> Vgl. Holthusen 1995, S. 72 f.

den waren, ergaben sich verbleibende Segmentierungen hauptsächlich aus der Existenz unterschiedlicher Währungen. Somit erhält die Kapitalverkehrsfreiheit mit der Einführung des Euro ein entscheidendes ergänzendes Element. Die meisten Finanzmarktexperten erwarten, daß im Rahmen der Währungsunion die Integration der europäischen Kapitalmärkte weiter zunehmen wird und in kurzer Zeit vertiefte und erweiterte, liquide Euro-Märkte entstehen werden. Dennoch werden nationale Unterschiede, bspw. aufgrund unterschiedlicher Steuergesetzgebungen, weiterbestehen.

Der Euro kann in Zukunft zu einem zunehmend attraktiven Wertaufbewahrungsmittel werden. Für Investoren ergeben sich für ihre Kapitalanlagen breitere Diversifikationsmöglichkeiten. Mit dem Fortfall des Währungsrisikos sinken die Sicherheitsrisiken von Euro-Anlagen. Auch sinkende Transaktionskosten, die weitgehende Angleichung der Zinssätze und ein nachfrage- wie angebotsseitig induzierte Umsatzsteigerung von auf Euro lautenden Finanzaktiva werden Anlagen auf den europäischen Finanzmärkten für Investoren von innerhalb wie außerhalb der EWU attraktiver werden lassen. Erwartet wird, daß international weitere Verschiebungen der privaten Portfolios stattfinden und die Nachfrage nach in Euro denominierten Finanzaktiva steigen wird

Die Umorientierung der Anlegerpräferenzen wird allerdings allmählich vonstatten gehen. Sie hängt nicht zuletzt von der Glaubwürdigkeit europäischer Stabilisierungspolitiken, vor allem der Geldpolitik der EZB, ab. Schwierig zu prognostizieren sind außerdem die zukünftige Entwicklung aufkommender außereuropäischer Märkte und eventuelle Diversifizierungsbemühungen von Anlegern innerhalb der EWU, die ihr Anlagerisiko zu mindern versuchen. Wegen Unsicherheiten beim Start der EWU über die zukünftige Entwicklung ergeben sich eventuell vor allem kurzfristig Umschichtungen in USD. Für die mittlere Frist wird erwartet, daß der Euro als Medium für Finanzanlagen stärker sein wird als die bisherigen nationalen Einzelwährungen in ihrer Summe und mit dem Dollar gleichauf liegen werden.

Quantitative Daten fallen hier allerdings noch weniger zuverlässig als in anderen Verwendungsbereichen internationaler Währungen. Prognosen gehen von möglichen Portfolioverschiebungen in einer Größenordnung von 700 Mrd. USD zugunsten des Euro aus. Dies entspräche etwa 15-20% der Weltvermögensbestände und würde die Euro-Portfolioanteile dem Anteil der Eurostaaten an Weltwirtschaft und -handel annähern (eine Annäherung der Währungsstrukturen im Außenhandel und im Kapitalverkehr würde die Notwendigkeit von Absicherungsgeschäften und die damit einhergehenden Absicherungskosten verringern). Andere Schätzungen sagen für das Jahr 2010 einen Anteil internationaler Euro-Anlagen von 30-40% voraus.<sup>53</sup> An den internationalen Finanzierungen soll der Euro-Anteil dann voraussichtlich 30-35% betragen.

Schließlich wird sich auch auf Seiten der Kapitalsucher die voraussichtlich steigende Attraktivität europäischer Kapitalmärkte bemerkbar machen. Gerade die mit 3,8 (nur EWU 2,1) Bio. USD zusammen vergleichsweise noch unterkapitalisierten europäischen Aktienmärkte (z. Vgl. USA 6,9 Bio. USD) können von der Euro-Einführung profitieren.<sup>54</sup> Noch finanzieren

---

<sup>53</sup> Ochel 1998, S. 8 f. stellt mehrere in der Literatur angestellte Szenarien vor: aufgrund der erheblichen Unterschiede in den Ausgangswerten liegt die Bandbreite geschätzter Umschichtungen zwischen 200 und 875 Mrd. USD.

<sup>54</sup> Vgl. auch Reim, Süddeutsche Zeitung 2./3.1.1999.

sich die europäischen Unternehmen zum überwiegenden Teil mit Hilfe von Bankkrediten (1995: 55%; USA: 22%). Größerer Wettbewerb, steigende Effizienz und sinkende Finanzierungskosten könnten diese Unternehmen dazu veranlassen, künftig vermehrt direkt auf die europäischen Kapitalmärkte zu gehen. Auch Kreditnehmer von außerhalb der EU können von den Vorteilen eines erweiterten und vertieften europäischen Kapitalmarktes angezogen werden, was zu einer stärkeren Verwendung des Euro im Kapitalverkehr mit dem Ausland führen würde. Zugleich entsteht der weltweit größte Markt für öffentliche Schuldverschreibungen: bereits heute werden 45% der internationalen Schuldverschreibungen von EU-Ländern ausgegeben; jedoch lauten nur rund ein Drittel auf EU-Währungen. Allerdings werden auch hier nationale Unterschiede weiterbestehen, vor allem insofern als daß kein einheitlicher staatlicher Schuldner am Markt auftritt.<sup>55</sup>

Die Währungszusammensetzung der Auslandsverschuldung - und damit auch des Schuldendienstes - asiatischer und lateinamerikanischer Entwicklungsländer läßt einen geringen Anteil europäischer Währungen (Lateinamerika 12%, Asien 9%) erkennen, der erheblich vom Anteil der EU am Außenhandelsverkehr mit diesen Regionen abweicht. Schuldenbestand und -dienst sind in besonderem Maße abhängig von auftretenden Wechselkursschwankungen im internationalen Währungsgefüge. Für diese und andere Entwicklungs- und Transformationsländer könnte ein Anreiz bestehen, die künftige Währungsstruktur ihrer Auslandsverschuldung an die Außenhandelsstruktur anzupassen.<sup>56</sup> Die Umstellung der Schuldenstruktur wird allerdings aufgrund des hohen Altschuldenbestandes kurzfristig kaum möglich sein und langsamer vonstatten gehen als die privaten Portfolioverschiebungen. Ein weiteres Problem kann u. U. der beschränkte Zugang der Entwicklungsländer zu den internationalen Kapitalmärkten darstellen. Allerdings kann sich diese Situation mit der Einführung des Euro und der Herausbildung einheitlicher europäischer Kapitalmärkte deutlich ändern, so daß eine Diversifizierung der Mittelherkunft durchaus auf längere Sicht möglich erscheint.

**Tabelle 20: Währungsanteile an der Auslandsverschuldung von Entwicklungsländern (1996)**

Währung:	USD	JPY	EU-Währungen	andere
Anteil *:	57,9%	28,0%	10,6%	11,0%

\* Hier nur für Lateinamerika und Afrika.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Bekx 1998, S. 17 (auf der Grundlage von Weltbank- und BIZ-Daten).

Direktinvestitionen aus der EU im Ausland und aus dem Ausland in der EU wurden bereits von der Schaffung der Europäischen Binnenmarktes angeregt. Die Errichtung der EWU wird diesen Effekt noch verstärken: So wird erwartet, daß das verstärkte Wirtschaftswachstum zum einen zu einer Zunahme europäischer Direktinvestitionen in Ländern außerhalb der EU führen wird. Zum anderen werden aber auch die Länder der EWU mit ihren integrierten Volkswirtschaften und Finanzmärkten vergleichsweise attraktiver für ausländische Direktinvestitionen. Es können also sowohl Investitionsschaffungs- wie auch Investitionsumlenkungseffekte auf-

<sup>55</sup> S. a. Europäische Kommission 1997, S. 7.

<sup>56</sup> Dieser Anreiz besteht in besonderem Ausmaße dann, wenn die eigene Währung angebunden ist an europäische Währungen oder an einen Währungskorb, der europäische Währungen enthält und entsprechend den Außenhandelsanteilen der Ausgabeländer gestaltet ist.

treten, deren jeweilige Stärke kaum vorherzusagen sind. Insgesamt werden sie im Vergleich zu den Binnenmarkteffekten eher gering ausfallen.<sup>57</sup>

Als **internationale Reservewährung** ist der US-Dollar noch immer die mit Abstand am meisten eingesetzte Währung; seit dem Zusammenbruch des Währungssystems von Bretton Woods ging sein Anteil an den Weltwährungsreserven um über 20% zurück und verbesserte erst wieder im Lauf der 90er Jahre seine Stellung leicht (auf 64%).<sup>58</sup> Die wichtigsten europäischen Währungen konnten ihren Anteil an den Devisenreserven der Welt auf etwa ein Viertel, Anfang der 90er Jahre zeitweilig fast 30% ausbauen (ohne Ecu ein Fünftel bzw. ein Viertel; ohne GBP 16%, zeitweilig 20%). Dies beruht vor allem auf der starken Stellung der D-Mark, die ihren Anteil in über zwei Jahrzehnten verdoppelte, und den stark ansteigenden Devisenreserven der westeuropäischen Länder, die diese in Währungen des EWS-Systems halten. Die Diversifizierung der Devisenreserven über die letzten 25 Jahre fand daher vor allem in den Industrieländern statt, während der Dollar in den Entwicklungsländern bis in jüngste Zeit seine herausragende Rolle als Reservewährung beibehielt. Dort konnte in den letzten Jahren eher der Yen seine Position (vor allem in asiatischen Ländern) auf Kosten der europäischen Währungen ausbauen.<sup>59</sup>

**Tabelle 21: Währungszusammensetzung der offiziellen Devisenreserven der Welt**

	1973	1979	1985	1991	1996
USD	76,1%	73,2%	64,8%	58,4%	63,7%
Euro-Währungen *	8,7%	14,3%	17,0%	20,4% (30,0% **)	16,0% (22,4% **)
(nur DEM)	(7,1%)	(12,0%)	(15,1%)	(16,5%)	(14,0%)
GBP	5,6%	1,8%	3,0%	3,6%	3,5%
JPY	0,1%	3,6%	8,0%	9,4%	6,2%
andere	9,5%	7,2%	7,2%	8,3%	10,6%

\* Umfaßt DEM, FRF, NLG.

\*\* Zuzüglich. XEU.

Quelle: Bekx 1998, S. 20 f. (nach IWF); International Monetary Fund 1998, S. 111.

Drei Faktoren beeinflussen wesentlich die Zusammensetzung der Währungsreserven eines Landes: das geltende Wechselkursregime (und damit die Eignung der Währung als Interventionsmedium), Richtung und Währungszusammensetzung seines Außenhandels und die Währungsanteile seiner Auslandsverschuldung. Das erste Motiv ist vor allem in Industrie-, die letzten beiden sind in Entwicklungsländern von Bedeutung. Unter der Annahme, daß der Euro zunehmend Verwendung als Anker für andere Währungen finden wird sowie für Devisenmarktinterventionen und im internationalen Handel eingesetzt wird, wird auch seine Bedeutung als Reservewährung steigen. Dasselbe geschieht in Ländern, deren Handel mit der EWU wächst oder die ihren Schuldenbestand auf einen größeren Euro-Anteil umstellen wollen. Den

<sup>57</sup> Von Umlenkungseffekten negativ betroffen werden könnten vor allem die "outs" innerhalb der EU, insbesondere Großbritannien, traditionell ein Empfänger nordamerikanischer und japanischer Investitionen, das nun an Attraktivität einbüßen kann.

<sup>58</sup> Zum Euro als Reservewährung vgl. im folgenden Bekx 1998, S. 20 f.; Bénassy-Quéré 1996, S. 13 f. S. a. Alogoskoufis/Portes 1997, S. 62 f.; Müller/Straubhaar 1998, S. 287 f.; Ochel 1998, S. 4 f., 9 ff.

<sup>59</sup> Zur Währungsverteilung der Devisenreserven (mit leicht abweichenden Angaben), insbesondere von Industrie- und Entwicklungsländern vgl. auch International Monetary Fund 1998, S. 111. Nach diesen Angaben lag der Anteil der Euro-Währungen (DEM, FRF, NLG, XEU) 1988-94 zwischen etwa 14 und 15% (DEM 11-12%), danach erfolgte bis 1997 ein Rückgang auf knapp über 11% (DEM 9½%).

Euro-Anteil an ihren Reserven steigern, werden daher vor allem Zentralbanken in europäischen Ländern außerhalb der EWU (EWS II, MOE), teilweise auch in Entwicklungsländern - allerdings werden dort 55% der Devisenreserven von eher dollar- oder yenorientierten asiatischen Staaten gehalten.<sup>60</sup> Ein zusätzlicher Nachfrageeffekt nach Euro kann sich ergeben, wenn internationale Finanzinstitutionen in ihrer Geschäftsabwicklung auf Euro zurückgreifen.<sup>61</sup> Nicht zuletzt wird ein wertstabiler Euro als Reservewährung attraktiv sein.

Innerhalb der EWU dagegen wird der Devisenbestand in Euro sinken, einmal sofort, da die auf Euro umgestellten Bestände des EZBS per definitionem keine internationalen Reserven mehr darstellen, sondern Binnenvermögen<sup>62</sup>, andererseits auch dauerhaft, da durch den Wegfall des Außenhandels, von Portfolioumschichtungen und von Zentralbankinterventionen innerhalb des Währungsraumes der Bedarf an Devisenreserven sinkt. Grundsätzlich nimmt für die europäischen Zentralbank aber auch die Notwendigkeit ab, Devisenmarktinterventionen in USD durchzuführen.

Zwar liegen nur ungenaue quantitative Angaben vor, doch wird langfristig von einem unter dem Strich wachsenden Anteil des Euro in den internationalen Devisenreserven ausgegangen - Schätzungen sprechen von 25-30% im Jahr 2010. Die wachsende Bedeutung des Euro als Wertaufbewahrungsmittel wird sich also in privaten wie in öffentlichen Portfolioumschichtungen niederschlagen, die in der Größenordnung von 600-800 Mrd. USD liegen dürften und 11-15% des internationalen Vermögensbestandes (1995) entsprächen.<sup>63</sup>

#### **4.2 Auswirkungen der Euro-Einführung im Rahmen des marokkanisch-europäischen Kapitalverkehrs**

In den Ländern der südlichen und östlichen Mittelmeerregion spielt der US-Dollar i. d. R. eine dominierende Rolle bei den Kapitaleingängen und -ausgängen.<sup>64</sup> In Marokko hingegen haben EU-Währungen einen Anteil von über der Hälfte bei den Kapitalzuflüssen und von ca. 44% bei den -abflüssen (die Anteile der Euro-Währungen allein liegen nur etwa einen Prozentpunkt darunter). Vor allem der Anteil bei den Währungseingängen ist außerordentlich hoch und beträgt etwa das Dreifache des entsprechenden Anteils in Tunesien; dafür ist der Anteil auf der Ausgangsseite geringfügig niedriger. Im Vergleich mit dem Handels- und Dienstleistungsverkehr sind die Währungszugänge im Kapitalverkehr stärker, die Währungsabgänge in geringerem Maße in Euro-Währungen denominated.

---

<sup>60</sup> Allerdings stehen auch asiatische Staaten wie Japan und China vor der Entscheidung, einen großen Teil ihrer Währungsreserven in Euro umzuwandeln (vgl. Bork, Die Zeit 7.1.1999).

<sup>61</sup> Beispielsweise die EBRD, womit die Zentralbanken MOEs einen zusätzlichen Anreiz erhalten, Euro-Reserven anzulegen.

<sup>62</sup> Die Devisenreserven in der EU werden von umgerechnet 350 Mrd. USD (1995) auf knapp über 200 Mrd. USD sinken und zu 83% statt bisher 40% aus Dollar bestehen (s. Ochel 1998, S. 9).

<sup>63</sup> Vgl. Ochel 1998, S. 10 f. Nach anderen Angaben (ebd., S. 11, FN 35) wird eine Spannbreite von 500-1000 Mrd. USD angegeben.

<sup>64</sup> Zu den Auswirkungen des Euro auf den marokkanischen Kapitalverkehr vgl. im folgenden Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 19 ff.

Die Bedeutung des Dollars ist in Marokko weniger überragend als in anderen MMDL: nur etwa ein Viertel der Zugänge im marokkanischen Kapitalverkehr mit dem Ausland lauten auf die US-amerikanische Währung, bei den Abflüssen hingegen mehr als ein Drittel. Diese Anteile entsprechen in etwa dem Stellenwert des Dollars im Rahmen der tunesischen Kapitalbilanztransaktionen, nur daß die jeweilige Rolle bei den Kapitalexporten und -importen vertauscht sind. Der Anteil des Yen beträgt bei den marokkanischen Wahrungsausgangen ca. 8%, bei den Währungseingängen etwa 5%. Weitere Devisen spielen vor allem bei den Wahrungsausgangen eine Rolle (11%), auf der Eingangsseite hingegen wird zu 15% die Landeswährung eingesetzt. Vergleicht man abermals mit Tunesien, so ist dort der außerordentlich hohe Importanteil an weiteren Währungen und an Yen auffällig; dieser ist dadurch bedingt, daß Tunesien seit 1994 Zugang zum japanischen Kapitalmarkt hat. Zugleich sind die EU-Währungsanteile auf der Kapitaleingangs- (17%) und -ausgangsseite (47%) deutlich unausgeglichener.<sup>65</sup>

**Tabelle 22: Währungsanteile am marokkanischen Kapitalverkehr mit dem Ausland**

1996	Euro-Währungen	(nur DEM)	(nur FRF)	EU-Währungen	USD	JPY	MAD (TND)	sonstige Währungen
Währungseingänge	52,2%	(16,2%)	(23,4%)	53,4%	25,6%	4,8%	14,8%	1,4%
z. Vgl. Tunesien	16,3%	(5,0%)	(8,0%)	17,0%	35,0%	13,1%	0,0%	35,0%
Währungsausgänge	42,7%	(9,0%)	(27,7%)	43,5%	37,8%	7,7%	0,0%	11,0%
z. Vgl. Tunesien	44,6%	(9,3%)	(24,5%)	46,9%	29,3%	5,1%	4,7%	14,0%

Quellen: Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 20 und 1998(A), S. 26, 28; eigene Berechnungen.

Die zwei wichtigsten Bereiche des Kapitalverkehrs, in denen die Einführung des Euro Marokko betreffen wird, sind die Kreditaufnahme im Ausland (und damit der Stand der Auslandsverschuldung) und die Zuflüsse ausländischer Direktinvestitionen (und damit der Bestand ausländischen Investitionskapitals).

Ein krasses Mißverhältnis existiert zwischen der Länder- und Währungsstruktur im marokkanischen Außenhandel einerseits und der Währungszusammensetzung der **Auslandsverschuldung** Marokkos andererseits. Während Marokko seinen Außenhandel vorwiegend mit der EU abwickelt und dafür auch zum großen Teil EU-Währungen einsetzt, lauten die finanziellen Auslandsverbindlichkeiten vorwiegend auf US-Dollar. Der hohe Euro-Währungsanteil am Kapitalverkehr mit dem Ausland schlug sich bislang nicht im Schuldenbestand nieder. Eine der wesentlichen Ursachen liegt in der bislang starken Aufsplitterung der europäischen Finanzmärkte auf relativ kleine, wenig liquide und damit mit höheren Finanzierungskosten verbundenen Teilmärkte im Vergleich zum US-amerikanischen Markt.

<sup>65</sup> Vergleichszahlen aus derselben Quelle liegen vor für Israel (USD-Anteil 64 bzw. 62%; EU-Währungen 5 bzw. 13%), Ägypten (93 bzw. 82%; 10 bzw. 11%) und die Türkei (je 57%; 31 bzw. 30%).

**Tabelle 23: Währungszusammensetzung der langfristigen Auslandsverschuldung**

	EU-Währungen	USD	JPY	sonstige Währungen
Marokko 1995	27,7%	28,4%	3,9%	40,0%
1996 *	25,1%	31,9%	3,5%	39,5%
z. Vgl. Tunesien 1995	21,8%	14,0%	13,9%	50,3%
1996 *	19,7%	16,3%	14,3%	49,7%

\* Sonstige Währungen inkl. Mehrwährungsschulden; EU-Währungen nur DEM und FRF.

Quellen: Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 19 f. (nach Weltbank); \* Benassy-Quéré 1998, S. 8 (nach IWF und Weltbank).

Bei der Währungszusammensetzung der Auslandsverschuldung ergeben sich große Unterschiede zwischen den Mittelmeerländern. So war 1995 der EU-Währungsanteil an den langfristigen Auslandsverbindlichkeiten Marokkos (28%) unter neun südlichen und östlichen Mittelmeeranrainern nach Ägypten (34%) der zweitgrößte. Der kaum größere Dollaranteil (28%), der 1996 wieder leicht anstieg, ist nach Tunesien (14%) und mit Jordanien der zweitkleinste, der Yen-Anteil (4%) unter den genannten Ländern der geringste. Deutliche Unterschiede bestehen auch zwischen Marokko und Tunesien, das eine recht breite Streuung der Denominationen seiner Auslandsverbindlichkeiten verzeichnet.<sup>66</sup> Etwas stärker sind die europäischen Währungsanteile an der mittel- und langfristigen Auslandsverschuldung Marokkos, wenn man nationale Daten zugrunde legt: etwa 35% sind in EU- bzw. EWU-Währungen denominated, der Dollaranteil liegt bei 30%, während die Anteil des Yen an der Auslandsverschuldung höher und der anderen Währungen geringer ausfällt als bei den Angaben aus internationalen Quellen.

**Tabelle 24: Währungsanteile an der mittel- und langfristigen Auslandsverschuldung Marokkos**

1996	Euro-Währungen	(nur DEM)	(nur FRF)	EU-Währungen	USD	JPY	sonstige Währungen
Anteile	34,9%	(7,8%)	(20,6%)	35,2%	29,9%	7,4%	27,5%

Die Anteile stammen aus marokkanischen Quellen und können von den vorhergehenden Weltbankdaten abweichen.

Quellen: Chauffour/Stemitsiotis 1998(A), S. 26, eigene Berechnungen.

Der Länderanteil der EU und der großen Mitgliedstaaten an der Kreditvergabe an Marokko schwankte über die letzten zehn Jahre hinweg erheblich (16-44%); meist lag er zwischen einem Viertel und einem Drittel (Ø 27%) und blieb damit relativ gering.<sup>67</sup> Vergleicht man dies mit dem Anteil der Euro-Währungen am Schuldenbestand, liegt der Währungsanteil nach den internationalen Quellen etwa gleichauf, nach den nationalen ist er sogar deutlich größer.

<sup>66</sup> Die EU-Währungsanteile an der langfristigen Auslandsverschuldung lagen 1995 zwischen 34% (Ägypten) und 4% (Syrien), der Dollaranteil zwischen 82% (Syrien) und 14% (Tunesien), der Yen-Anteil zwischen 4% (Marokko) und 24% (Jordanien); sonstige Währungen hatten einen Anteil zwischen 50% (Tunesien) und 10% (Syrien).

<sup>67</sup> Hauptgeldgeber sind internationale und überstaatliche Entwicklungsbanken und -fonds, denen allerdings ein großer Teil ihrer Mittel ebenfalls aus EU-Mitgliedsstaaten zufließt. Im einzelnen stehen an erster Stelle die Weltbank, an zweiter Stelle der Kreditgeber Frankreich. Allerdings wird nur grob die Hälfte der Kredite in Devisen ausgezahlt, der Rest umfaßt Produktlieferungen. Vgl. Revue d'Information BMCE N° 235, Octobre 1996, S. 15 und N° 257, Octobre 1998, S. 15.

**Tabelle 25: Anteil der EWU an den öffentlichen Krediten an Marokko**

(in %)	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
EU/EWU *	23,4	16,4	16,0	23,5	20,7	35,1	43,5	33,5	34,3	25,2	28,4

\* Umfaßt Frankreich, Spanien, Deutschland, Italien und die EU.

Quellen: Revue d'Information BMCE N° 235, Octobre 1996, S. 15 und N° 257, Octobre 1998, S. 15.

Die Einführung der Währungsunion in Europa an sich wird an den Währungsverhältnissen erst einmal wenig ändern. Bestehende Verpflichtungen und Forderungen, die auf Währungen der Euro-Gebietes lauten, werden zum Kurs, der am Jahresende 1998 festgestellt wurde, in Euro umgerechnet; auf Ecu lautende Vereinbarungen werden im Verhältnis von 1:1 in Euro weitergeführt. Während sich aber darauf folgend Länder- und Währungsstrukturen im Außenhandel vergleichsweise rasch aneinander angleichen können, ist zu erwarten, daß sich das strukturelle Auseinanderklaffen von Handels- und Kapitalverkehr langsamer verringern wird. Vor allem aber die Währungsverteilung des Bestands an langfristigen Verbindlichkeiten wird sich nur allmählich der Verteilung der Zahlungsströme im Außenhandel auf die einzelnen Denominationen angleichen, da bestehende finanzielle Verpflichtungen von Änderungen der Währungsstruktur bei den Kapitalzugängen nicht berührt werden. Die Steigerung des Euro-Anteils an den Verbindlichkeiten erscheint vor allem dann sinnvoll, wenn die marokkanische Währung an den Euro angebunden wird, da Schuldenstand und Schuldendienst dann weniger von internationalen Kursentwicklungen des Euro beeinflusst werden.<sup>68</sup>

Voraussetzung dafür, daß Länder außerhalb der EWU von der Entstehung eines gemeinsamen europäischen Marktes profitieren, ist allerdings der Zugang zu internationalen Kapitalmärkten, wie er bspw. Tunesien bereits zur Verfügung steht. Aber auch Marokko hat in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren ähnliche große Anstrengungen bei der Reform und Liberalisierung seines Finanzsystems unternommen.<sup>69</sup> Im Rahmen der in Kooperation mit IWF und Weltbank durchgeführten Strukturreformprogramme wurden seit Mitte der 80er Jahre die direkten Interventionen des Staates verringert und die Rolle der Marktkräfte bei der Allokation finanzieller Ressourcen gestärkt. Zur Vermeidung von Schocks wurde der Reformprozeß in kleinen Schritten durchgeführt. So wurden die Zinsen schrittweise liberalisiert, die Kreditfinanzierung der öffentlichen Haushalte wurde nach und nach eingeschränkt. Zusammen mit der Privatisierung öffentlicher Unternehmen wurde das Börsenwesen reformiert und ausgebaut. Die Börsenaufsicht wurde unabhängig, die Zentralbank und die Geschäftsbanken erhielten mehr Autonomie. Zur Erhöhung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitiger Bewahrung der Solidität erhielt das Banken- und Finanzsystem einen ordnungsrechtlichen Rahmen. Dennoch findet Wettbewerb noch immer nur in begrenztem Umfang statt. Auch die Abstimmung der Reformen im Finanzsektor mit anderen Wirtschaftsbereichen war nicht immer ausreichend.

Die Reformbemühungen erstreckten sich auch auf eine stärkere Integration in den internationalen Finanzmarkt. Beschränkungen für den Kapital- und Devisenverkehr wurden gelockert, teilweise aufgehoben. Zugleich war man bestrebt, sich die internationalen Märkte für Beteili-

<sup>68</sup> Bei der gegebenen Währungsverteilung erhöht eine Euro-Aufwertung gegenüber den übrigen Währungen der Welt (und dem Dirham) die marokkanische Schuldenlast; bei einer Koppelung des Dirham an den Euro sinkt sie.

<sup>69</sup> Vgl. Jbili/Enders/Treichel 1997, S. a. The World Bank 1996, S. 19 ff.

gungskapital und festverzinsliche Wertpapiere zu erschließen: So legte 1996 das erste marokkanische Privatunternehmen eine Anleihe auf dem europäischen Markt auf. Als letzte Stufe des Reformprozesses ist die vollständige Liberalisierung des Kapitalverkehrs vorgesehen.

**Tabelle 26: Resultate der Reformen im marokkanischen Finanzsektor**

	M 2 / BIP	realer Zinssatz	Kredite an nicht- staatl. Sektor	Reserven/ Einlagen	nationale nicht- staatl. Ersparnis	nichtstaatl. Investition
vor der Reform (1970-85)	40,3%	-2,3%	17,5%	55,6%	19,0%	15,5%
nach der Reform (1986-95)	53,4%	5,5%	23,6%	42,1%	21,7%	18,3%

Quelle: Jbili/Enders/Treichel 1997.

Die Reformergebnisse spiegeln sich in einer Ausweitung der Monetisierung und des Volumens der Geld- und Kapitalvermittlung wieder (M2/BIP), die Kreditvergabe an den nicht-staatlichen Sektor nahm zu, seit Mitte der 80er Jahre verzeichnet Marokko wieder durchgehend positive Realzinsen. Das Reserve/Einlagen-Verhältnis sank, was auf eine größere Effizienz der Kapitalvermittlung schließen läßt. Die Investitionen außerhalb des staatlichen Sektors errangen einen größeren volkswirtschaftlichen Anteil. Die Mobilisierung inländischer Ersparnis wurde erhöht, gilt allerdings als noch nicht ausreichend; weitergehende Reformen sollen daher u. a. auf eine Vertiefung des Finanzmarkts und auf die Intensivierung des Wettbewerbs unter den marokkanischen Finanzintermediären ausgerichtet werden. Für die vollständige Integration in die Weltfinanzmärkte wird vor allem die Herstellung voller Konvertibilität und weitere Liberalisierung der Investitionsbedingungen als zentral angesehen; die zunehmende Stärkung der gesamtwirtschaftlichen Stabilität bietet dafür eine gute Grundlage. Erwartet wird in Zukunft eine zunehmende Emission von Anleihen in Euro durch private und offizielle marokkanische Kapitalsucher. Der strukturelle Leistungsbilanzüberschuß in der EWU und ein erwartetes niedriges Zinsniveau ermöglichen auch eine verstärkte Kreditvergabe an Marokko und andere MMDL.<sup>70</sup> Auf der anderen Seite der Bilanz wird erwartet, daß in stärkerem Maße als bisher (auf Euro lautende) Anlagen in europäischen Banken getätigt werden, von denen auf einem größeren und effizienteren Markt höhere Kapitalerträge erwartet werden können als bisher.<sup>71</sup>

Auf die **ausländischen Direktinvestitionen** in Marokko wird die EWU einen geringen direkten Einfluß haben. Die Investitionsentscheidungen werden vor allem von den wirtschaftlichen Daten sowie den wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in den Zielländern bedingt. Zwar schwankten die Anteile der EWU-Länder am Bestand ausländischer Investitionen in Marokko erheblich (zwischen 26 und 56%), doch verdreifachte sich seit 1990 deren absolutes Investitionsvolumen von einer auf über drei Mrd. MAD. Auch EU-Mitglieder, die nicht an der EWU teilnehmen werden, tätigten umfangreiche Investitionen im Lande, so daß ihr Investitionsbestand 1997 größer war als derjenige der EWU-Staaten. In der Zukunft werden die Möglichkeiten der euro-mediterranen Freihandelszone, aber auch die Handelsmöglichkeiten unter den MMDL, insbesondere innerhalb des Maghreb, für die Beurteilung durch die Investoren eine sehr viel entscheidendere Rolle spielen als die Einführung des Euro. Nicht zuletzt ist es erklärtes Ziel beider Verhandlungsseiten günstige Voraussetzungen zu schaffen, um die Investitionstätigkeit in Marokko und anderen Mittelmeerländern zu stärken.

<sup>70</sup> Vgl. Cartapanis 1998, S. 38.

<sup>71</sup> Dazu vgl. auch Huband, Financial Times 19.9.1997.

Ihre Erhöhung wird als unbedingt notwendig erachtet, um die zu erwartenden negativen Effekte der Marktöffnung<sup>72</sup> und weiteren Liberalisierung (Anpassungskosten an den steigenden Wettbewerb wie Schließung von Unternehmen und Zunahme der Arbeitslosigkeit, Wegfall von Zolleinnahmen, Belastung der Sozialsysteme, Gefahr politischer Unruhen etc.) zumindest mittelfristig kompensieren zu können.

**Tabelle 27: Bestand privater ausländischer Investitionen in Marokko**

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Höhe (in Mio. MAD)	1872	3269	4298	5488	5105	3873	4387	12337
davon aus EWU	1026	1612	2389	2014	2241	1720	2461	3134
Anteil EWU	54,8%	49,3%	55,6%	36,7%	43,9%	44,4%	56,1%	25,4%
Anteil Rest-EU *	4,0%	3,6%	2,0%	19,8%	25,4%	10,3%	20,7%	31,8%

\* Umfaßt Großbritannien und Schweden.

Quellen: Revue d'Information BMCE N° 235, Octobre 1996, S. 14 und N° 257, Octobre 1998, S. 13.

Einfluß wird die Einführung des Euro auch auf die Währungszusammensetzung der marokkanischen **Devisenreserven** nehmen.<sup>73</sup> Während weltweit fast zwei Drittel der Währungsreserven aus US-Dollar bestehen (64%), hält Marokko zwei Drittel seiner Devisenreserven bereits heute in europäischen Währungen, unter denen neben der D-Mark (36%) auch der französische Franc (22%) einen großen Anteil einnimmt. Dies übertrifft noch die Euro-Orientierung seiner Leistungs- und Kapitalbilanzströme. Damit weicht Marokko aber auch von der Währungsstruktur in den meisten anderen Mittelmeerländern, vor allem in den Mashrekstaaten, erheblich ab, die sehr viel stärker dollarorientiert sind als Marokko (30%).<sup>74</sup> Selbst in Tunesien, das relativ stark europaorientiert ist, ist der Anteil der Europawährungen an den Devisenreserven weitaus geringer (44%), bedingt durch den hier vorhandenen Zugang zu den Yen-Märkten. Marokko hält hingegen keinerlei Reserven auf Yen-Basis; sonstige Währungen haben wie im gesamten Mittelmeerraum nur einen geringfügigen Anteil (ca. 4%). Auch die Währungen der EWU-"outs" spielen keine Rolle in den marokkanischen Devisenreserven.

**Tabelle 28: Währungsanteile an den marokkanischen Devisenreserven**

1996	Euro-Währungen	(nur DEM)	(nur FRF)	EU-Währungen	USD	JPY	sonstige Währungen
Anteile	66,4%	(35,9%)	(22,3%)	66,7%	29,8%	0,0%	3,5%
z. Vgl. Tunesien	43,6%	(24,4%)	(11,6%)	44,1%	28,9%	25,8%	2,2%

Quellen: Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 22 und 1998(A), S. 26, 28; eigene Berechnungen.

Die Währungsumstellung in Europa wird auch in Marokko zur Zusammenfassung der Devisenbestände von elf (faktisch vier) bisherigen Denominationen in der einen neuen führen. Darüber hinaus werden die stärkere Nutzung des Euro als Fakturierungs- und Zahlungswährung im marokkanisch-europäischen, u. U. im gesamten marokkanischen Außenhandel, der

<sup>72</sup> Insgesamt bedeutet das Freihandelsabkommen eine Öffnung des marokkanischen Marktes für europäische Industrieprodukte, während industrielle Exporte aus Marokko bereits bisher weitgehend freien Zugang zu den europäischen Märkten genossen. Der Zugang marokkanischer Agrarprodukte zum Gemeinsamen Markt wird, abgesehen von kleineren Erleichterungen, weiterhin erheblich beschränkt bleiben.

<sup>73</sup> Zu den marokkanischen Devisenreserven vgl. im folgenden Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 22 f.

<sup>74</sup> In Ägypten und Libanon liegt der Anteil der EU-Währungen bei 7% resp. 4%, der Dollaranteil hingegen bei 83% resp. 95% der Devisenreserven.

Ausbau der marokkanisch-europäischen Handelsbeziehungen, eventuell auch steigende Dienstleistungs- und Übertragungseinnahmen aus Europa, vermehrte europäische Direktinvestitionen und eine stärkere Umstellung der Kapitaltransaktionen auf den Euro erwartet: sie können auch zu einem stärkeren Euro-Anteil im Vergleich zu den bisherigen europäischen Einzelwährungen an den marokkanischen Devisenbeständen führen. Ähnlich wie beim Bestand der Auslandsaktiva und -passiva werden auch hier die Anteilsveränderungen, die sich aus der veränderten Zusammensetzung der Ströme ergeben, nur langsam vonstatten gehen.

Nicht zuletzt kann auch eine stärkere Anlehnung der marokkanischen Währungspolitik an den Euro eine nochmals zunehmende Ausrichtung der Devisenreserven auf den Euro zur Folge haben. Insgesamt wird die Umstellung auf den Euro auch im Bereich der Devisenreserven für Marokko sicherlich geringere Folgen haben als für andere Mittelmeerstaaten, die bislang weit weniger auf den Euro ausgerichtet waren.

## 5 Mögliche Folgen der EWU für die marokkanische Binnenwirtschaftspolitik

Bereits die Vollendung des Binnenmarktes führte zu einer Annäherung der nationalen Wirtschaftsstrukturen, -entwicklungen und -politiken in der EU. Um in die EWU aufgenommen zu werden, wurde den Beitrittskandidaten die Erfüllung strenger währungs-, geld- und finanzpolitischer Kriterien auferlegt, die zur strukturellen und makroökonomischen Konvergenz in der künftigen EWU führen sollten.<sup>75</sup> Die strukturschwächeren Mitgliedsstaaten und Regionen wurden in diesem Prozeß von Kohäsions- und Strukturprogrammen unterstützt. Nach der Einführung des Euro wird der Drang zur weiteren Koordinierung und Synchronisierung der Wirtschaftspolitiken unter den EWU-Mitgliedern und zu weiteren Strukturreformen zunehmen.<sup>76</sup>

Für die MMDL könnten sich daraus Anreize ergeben, ihre eigene Wirtschaftspolitik zu überdenken, einen stärker auf nachhaltiges Wachstum ausgerichteten makroökonomischen "policy mix" durchzuführen und überfällige Reformen selbst anzupacken.<sup>77</sup> Zum einen könnten die Staaten durch die Erfolge der südeuropäischen Beitrittsländer in den letzten ein bis anderthalb Jahrzehnten angeregt werden, *stabilitätspolitische Maßnahmen* im Bereich der Haushaltskonsolidierung und Inflationsbekämpfung von den EWU-Mitgliedern - den spezifischen Bedingungen ihrer Volkswirtschaften angepaßt - zu übernehmen und ihre bereits begonnenen wirt-

---

<sup>75</sup> Neben Auflagen, wie die Entlassung der Zentralbanken in die politische Unabhängigkeit, mußten nach den Vereinbarungen im Maastrichter Vertrag folgende fünf Kriterien erfüllt werden: 1) eine mindestens zweijährige Teilnahme am EWS mit einer Wechselkursstabilität innerhalb der Bandbreite von  $\pm 2,25\%$  um den Ecu (vom Doppelten zwischen den nationalen Währungen); 2) eine Inflationsrate von max.  $1\frac{1}{2}$  Prozentpunkten über dem Mittelwert der drei preisstabilsten Länder; 3) ein durchschnittlicher langfristiger Nominalzinssatz von max. zwei Prozentpunkten über dem Durchschnitt der drei preisstabilsten Länder; 4) eine öffentliche Verschuldung von max. 60% des laufenden BIP oder zumindest eine nachhaltige Reduzierung in Richtung auf die 60%-Marke; 5) eine staatliche Nettoneuverschuldung von max. 3% des BIP. Von den EU-Mitgliedern, die nicht ein politisches "opting-out" gewählt hatten, konnte sich bis zum Jahresende 1997 lediglich Griechenland nicht hinreichend qualifizieren.

<sup>76</sup> Vgl. oben die Hinweise auf den Stabilitätspakt oder auf die bereits angeregte Diskussion um weitere steuerliche Harmonisierung in Europa.

<sup>77</sup> Vgl. im folgenden Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 24 f. S. a. Huband, Financial Times 19.9.1997.

schaftlichen Liberalisierungs- und Öffnungspolitiken fortzuführen; diese Schritte werden insbesondere dann zur Notwendigkeit, wenn sie den Euro als Währungsanker wählen oder sich in einen euro-mediterranen Währungsraum integrieren wollen.<sup>78</sup> Des weiteren könnten die Regierungen der südmediterranen Anrainerstaaten stimuliert werden, *strukturelle Reformen* zügiger durchzuführen; diese sind jedoch allein schon deswegen notwendig, weil der stärker werdende Wettbewerb im Rahmen der geplanten euro-mediterranen Freihandelszone zu solchen vorausschauenden Anpassungen zwingt.<sup>79</sup> Nicht zuletzt kann der monetäre wie schon der ökonomische Integrationsprozeß Europas auch eine Anregung bieten, die bislang noch bescheidene und immer wieder blockierte *regionale Kooperation und Integration* im mediterranen Raum, in der arabischen Welt und vor allem im Maghreb voranzubringen und dabei überkommene historische und politische Hindernisse zu überwinden.<sup>80</sup>

Marokko zählt dabei zu den Ländern, die auf dem Wege der wirtschaftlichen Stabilisierung und Struktur Anpassung im regionalen Kontext bereits relativ weit vorangeschritten sind.<sup>81</sup> Vor allem stabilisierende Maßnahmen waren recht erfolgreich; die Umstrukturierung der Wirtschaft ist bislang weniger weit fortgeschritten, auch die erwünschte Wachstumsdynamik und Schaffung von Arbeitsplätzen stehen noch aus. Vergleicht man einige der wirtschaftlichen Grunddaten mit den Kriterien, die innerhalb der EU als Richtschnur für die Beitrittsfähigkeit zur EWU herangezogen wurden, läßt sich folgendes feststellen:

Grundsätzlich läßt sich eine Verbesserung der Preisstabilität in Marokko beobachten; 1991-95 zählte es zu Ländern mit relativ schwachem Preisauftrieb in der außereuropäischen Mittelmeerregion.<sup>82</sup> Mit den jüngsten Inflationszahlen erreichte Marokko gerade das 1998 geltende *Inflationskriterium* der EWU. Das *EWU-Zinskriterium* hingegen wird trotz kontinuierlich sinkender Zinssätze um etwa einen Prozentpunkt knapp verfehlt.

---

<sup>78</sup> Zur Übernahme entsprechender stabilitätsorientierter makroökonomischer Wirtschaftspolitiken in Westafrika ("afrikanische Maastrichtkriterien") vgl. Berrigan/Carré 1997, S. 132 f.; Fleischhacker 1999, S. 18.

<sup>79</sup> Zur "mise à niveau" der marokkanischen Ökonomie vgl. auch o. V. 1997(b).

<sup>80</sup> Generell zur EU als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen vgl. auch Cornelissen 1994. Zur Anregung der wirtschaftlichen Kooperation in Westafrika vgl. Bamba 1997, S. 331 ff.; Berrigan/Carré 1997, S. 132 f.; Fleischhacker 1999, S. 18. Zum Vorbild Europa für die wirtschaftliche Integration in der Region vgl. Wippel 1998, S. 128 f.; Oualalou 1996, bspw. S. 9. Zu marokkanischen Bemühungen um die Integration des Maghreb vgl. Oualalou 1996, versch. S.; Jaïdi/Zaïm 1996, S. 125 ff. Zur monetären Integration des Maghreb vgl. Kapitel 6.3.

<sup>81</sup> Vgl. dazu bspw. The World Bank 1996, S. a. die finanzmarktbezogenen Maßnahmen (Kapitel 4.2) sowie die marokkanischen Reaktionen und die finanzpolitischen Ziel und Maßnahmen der neuen sozialistischen Regierung (Kapitel 7).

<sup>82</sup> Den stabilsten Preisindex verzeichnete 1995 Jordanien mit 113 Punkten (1991 = 100), dessen Preissteigerungen fast deckungsgleich mit dem Durchschnitt der 15 EU-Staaten verliefen. Die folgend preisstabilsten Länder waren Malta (115), Zypern (120), Tunesien (122) und schließlich Marokko (124). Zu den regionalen Vergleichen s. a. Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften 1997, S. 42 f., 58 f.

**Tabelle 29: Die Erfüllung der EWU-Konvergenzkriterien in Marokko**

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Inflationsrate *	5,7%	5,2%	5,1%	6,1%	3,0%	1,2%	2,7% (10/98)
<i>EWU-Kriterium</i>		3,8%	3,4%	2,9%	3,1%	2,8%	2,7% (1/98)
Zinsniveau **		11,7- 14,9%	9,6- 12,4%	8,7- 11,7%	8,5-11,5% bzw. 9,75%	9,63%	8,85%
<i>EWU-Kriterium</i>		10,9%	10,4%	9,6%	8,2%	7,3%	7,8% (1/98)
Staatsverschuldung/ BIP <sup>o</sup>	79,4%	80,8%	69,9%	68,6%	94%	97%	
<i>EWU-Kriterium</i>	60%	60%	60%	60%	60%	60%	60%
öffentliche Nettoneu- verschuldung/BIP <sup>oo</sup>	2,2%	2,1%	2,9%	5,1%	1,9%	3,3%	4,3%
<i>EWU-Kriterium</i>	3%	3%	3%	3%	3%	3%	3%

\* Veränderung der Lebenshaltungskosten im Vgl. zum Vorjahr.

\*\* Jahresmittel des Basiszinssatz und des maximalen Sollzinseszins; ab Februar 1996 Referenzzinssätze der BMCE.

<sup>o</sup> Angaben sehr uneinheitlich (z. B. 1997 n. a. A. 82%)!

<sup>oo</sup> Nach anderen Angaben 1993-95 etwa 0,2-0,3 Prozentpunkte höhere Werte; 1996: 3,0%.

Quellen: Revue d'Information BMCE N° 222, Septembre 1995, S. 6; N° 233, Août 1996, S. 4, 6; N° 239, Février 1997, S. 4; N° 240, Mars 1997, S. 2, 5; ; N° 249, Janvier 1998, S. 4; N° 256, Septembre 1998, S. 4 f., N° 257, Octobre 1998, S. 4 fM. J., La Vie Economique 29.5.-4.6.1998; Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften 1997, S. 42; 58 f.; Bundesstelle für Außenhandelsinformation 1998, S. 10; Holthausen 1995, S. 288; The World Bank 1998, S. 189; Bundeszentrale für politische Bildung 1995, S. 27; Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 1996, S. 31; Der Tagesspiegel 7.11.1996; fbs, Der Tagesspiegel 27.2.1998; Der Fischer Weltatmanach 1999, Sp. 496, 993 f.; eigene Berechnungen.

Die *EWU-Verschuldungskriterien* konnte Marokko teilweise erfüllen: die öffentliche Nettoneuverschuldung lag 1991-94 und wieder 1996 und 1997 unter oder zumindest in der Nähe von 3% des BIP. Sie wies damit zeitweise bessere Werte auf als die europäischen Euro-Kandidaten; auch im regionalen Vergleich zählte Marokko anfangs zu den Ländern mit dem geringsten Budgetdefizit, stand allerdings 1995 an letzter Position. Hingegen verfehlte Marokko mit der aufgelaufenen Staatsverschuldung, die weit über dem Limit von 60% des BIP lag und auch keinen kontinuierlichen Abwärtstrend verzeichnete, markant das zweite Schuldenkriterium. Aber auch damit konnte es sich durchaus mit einigen der europäischen Staaten messen; unter den fünf Ländern der Region, für die Daten vorliegen, lag Marokko 1991-95 stets auf mittlerer Position.

**Tabelle 30: Wechselkursentwicklung des Dirham**

Jahresdurchschnittskurse MAD pro ...	1993	1994	1995	1996	1997	Okt. 98	max. neg. Abwei- chung *	durchschn. neg. Ab- weichung*	max. pos. Abwei- chung *	durchschn. pos. Ab- weichung*
DEM	5,628	5,680	5,975	5,787	5,503	5,561	-3,3%	-1,7%	5,0%	3,4%
Ecu		10,889	11,167	11,019	10,816	10,863	-1,2%	-0,9%	2,0%	1,3%

\* Abweichung vom Durchschnitt der Wechselkurse 1993-98.

Quellen: Revue d'Information BMCE N° 226, Janvier 1996, S. 6; N° 227, Février 1996, S. 6; N° 257, Octobre 1998, S. 6; eigene Berechnungen.

Das *EWU-Wechselkurskriterium* kann Marokko - soweit dies aus den durchschnittlichen jährlichen Wechselkursen ablesbar ist - einigermaßen erfüllen. Vom durchschnittlichen Wechselkurs des Dirham gegenüber der D-Mark der Jahre 1993-98 wichen die Jahresmittelkurse um maximal 3,3% nach unten und 5% nach oben ab. Die durchschnittlichen Abweichungen nach unten betragen in den sechs Jahren 1,7% (Dirhamaufwertungen gegenüber der DEM), nach oben 3,4%. Gegenüber dem Ecu lag die Schwankungsbreite seit 1994 bei maximal -1,2

bis +2,0%, der Durchschnitt der negativen Jahresabweichungen bei -0,9%, der positiven Abweichungen bei +1,3%. Die anfänglichen Kursverschlechterungen des Dirham gegenüber den beiden Währungen kehrten sich im Laufe des Jahres 1995 um; bis 1997 erlebte der Dirham erhebliche Aufwertungen, bevor es 1998 erneut zu einer leichten Schwächung seines Außenwertes kam. Im regionalen Maßstab gehört Marokko zu den Ländern, deren Währung nicht nur über einen kurzen, sondern auch über einen langen Zeitraum (1985-97) nur eine geringe Abwertung gegenüber dem Ecu erfahren hat (bei gleichzeitiger Aufwertung gegenüber dem US-Dollar).<sup>83</sup>

## 6 Folgen der Euro-Einführung für die Wechselkurspolitik

Die Bildung einer Europäischen Währungsunion mit gemeinsamer Geldpolitik, Zentralbank und Währung regte auch die Diskussion über die marokkanische Währungspolitik an. Zwei Aspekte stehen dabei im Mittelpunkt: die Wechselkurspolitik gegenüber dem Euro, also Fragen nach der Nutzung des Euro als währungspolitischen Anker bis hin zur Integration in einen euro-mediterranen Währungsraum, sowie die monetäre Integration innerhalb der Maghrebstaaten als Ergänzung oder Motor der - noch immer notleidenden - wirtschaftlichen Integration innerhalb der Maghrebunion (UMA).

### 6.1 Der Euro als internationaler Währungsanker

Verwendung als internationale Recheneinheit kann eine Währung auch in Form eines außenwertbestimmenden Ankers für andere Währungen finden. Seit dem Zusammenbruch des Systems von Bretton Woods nahm die feste Bindung des Wechselkurses nationaler Währungen an andere Währungen jedoch sowohl relativ (zwischen 1975 und 1998 von 82% auf 36%) als auch in absoluten Zahlen (von 105 auf 65 Länder) kontinuierlich ab.<sup>84</sup> Vor allem die Zahl der Währungsanbindungen an den US-Dollar sank rapide, während zeitweise Bindungen an Sonderziehungsrechte (SZR) (bis Anfang der 80er Jahre), Währungskörbe (in den 80er Jahren) und andere Währungen (in den 90er Jahren) zunahmen. 1998 waren die Währungen von 20 Ländern (10,4%) an EU/EWU-Währungen gebunden; die meisten Länder (15) sind Teil der CFA-Zone mit festem Austauschverhältnis ihrer Währung zum französischen Franc. Ihr Anteil am Welt-BIP betrug gerade einmal 0,25% (1994).<sup>85</sup> In dieser Zahl nicht enthalten sind als Wechselkursanker dienende Währungskörbe, die oft in großen Umfang ebenfalls europäische Währungen umfassen. Während Anteil und Zahl der Länder, die eine begrenzte Flexibilität in ihrer Währungspolitik verfolgten, langsam stiegen (und vor allem die EWS-Mitglieder um-

<sup>83</sup> Nach Angaben des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften 1997, S. 52 f. verfügte Marokko 1991-95 nach Zypern und etwa gleichauf mit Jordanien und Tunesien über die stabilste Währung gegenüber dem Ecu im Mittelmeerraum. Eine gemäßigte Abwertung mit einem Abwertungsfaktor von kleiner als 2 wiesen nach Kébabdjian 1998, S. 23 nur Tunesien (2,0), Marokko (1,4), Malta (1,3) und Zypern (0,2) auf. Laut o. V. 1997(a), Pkt. 96 hat der Dirham 1991-95 als einzige nordafrikanische Währung gegenüber dem US-Dollar an Wert gewonnen (8,5-9,3% p. a.)

<sup>84</sup> Zu den internationalen Wechselkursregimen vgl. im folgenden Bekx 1998, S. 19 f.; Alogoskoufis/Portes 1997, S. 66. Insbesondere zu den faktischen Währungszonen vgl. Bénassy-Quéré 1996, S. 17 ff.

<sup>85</sup> Vgl. Europäische Kommission 1997, S. 20.

faßten), vervielfachten sich die flexibleren "anderen Wechselkursregime" (Floating mit oder ohne Interventionen der währungspolitischen Behörden) von 17 (13%) auf 101 Länder (55%).

**Tabelle 31: Internationale Wechselkursregime**

Anteil an den IWF-Mitgliedern (Zahl der Länder)	1975	1981	1989	1993	1996	1998
<b>feste Wechselkursbindung</b>	<b>82,1% (105)</b>	<b>69,8% (97)</b>	<b>62,8% (96)</b>	<b>48,5% (81)</b>	<b>36,5% (66)</b>	<b>35,5% (65)</b>
an USD	50,8% (65)	29,5% (41)	25,5% (39)	13,8% (23)	11,6% (21)	10,9% (20)
an GBP	7,8% (10)	0,7% (1)	0,0% (0)	0,0% (0)	0,0% (0)	0,0% (0)
an FRF	10,2% (13)	10,1% (14)	9,2% (14)	8,4% (14)	7,7% (14)	8,2% (15)
an andere Währungen	3,1% (4)	2,2% (3)	2,6% (4)	7,8% (13)	5,0% (9)	6,6% (12)*
an SZR	0,0% (0)	10,8% (15)	5,2% (8)	2,4% (4)	1,7% (3)	2,2% (4)
an Währungskorb	10,2% (13)	16,5% (23)	20,3% (31)	16,2% (27)	10,5% (19)	7,7% (14)
<b>begrenzte Flexibilität</b>	<b>4,7% (6)</b>	<b>5,0% (7)</b>	<b>7,8% (12)</b>	<b>7,8% (13)</b>	<b>7,7% (14)</b>	<b>9,3% (17)</b>
darunter EWS **	4,7% (6)	5,0% (7)	5,2% (8)	5,4% (9)	5,5% (10)	7,1% (13)
<b>andere Wechselkursregime</b>	<b>13,2% (17)</b>	<b>25,2% (35)</b>	<b>29,4% (45)</b>	<b>43,7% (73)</b>	<b>55,8% (101)</b>	<b>55,2% (101)</b>
(Zahl der Länder)	(128)	(139)	(153)	(167)	(181)	(183)

\* Davon 3 an DEM, 1 an PTE und 1 an ITL.

\*\* Ansonsten Bandbreiten um SZR.

Quellen: Bekx 1998, S. 19 (nach IWF); International Monetary Fund 1998, S. 140 f.; eigene Berechnungen.

Die Meldungen der IWF-Mitglieder über ihre Wechselkursregime geben jedoch ein unvollständiges Bild wieder. De facto führen zahlreiche und immer mehr Staaten, die offiziell eine flexible Wechselkurspolitik verfolgen, eine Politik durch, die auf einen konstanten meist nominalen, teilweise auch realen Außenwert ihrer Währung gegenüber einzelnen oder einem Korb mehrerer Fremdwährungen ausgerichtet ist: danach haben bspw. die meisten Länder Europas, auch die Nicht-EU-Mitglieder, die nominale Entwicklung ihrer Währungen faktisch an die D-Mark gebunden, während der Dollar eine ebensolche, aber loser definierte Rolle in vielen asiatischen Staaten einnimmt.<sup>86</sup> Die Währungen in MOE wurden meist an einen Korb mit großen DM-Anteilen gebunden. Von 1978 bis 1992 konnte die so definierte nominale DM-Zone (ohne Körbe) bedingt durch die zunehmende Zahl zugehöriger Länder ihren Anteil an den Weltexporten von 26% auf 47% kontinuierlich ausbauen, während die Dollarzone in diesem Zeitraum um einen Anteil von etwa 28% schwankte.

Das gewählte Ausmaß der Flexibilität eines Wechselkursregimes ist Ausdruck wirtschafts- und währungspolitischer Entscheidungen und wird unter anderem beeinflusst von Größe, Entwicklungsstand und Offenheit einer Volkswirtschaft, der Außenhandelskonzentration, der Reife ihrer Finanzmärkte und dem Grad der finanziellen Integration sowie der Inflationsrate.<sup>87</sup> Die Verminderung des Wechselkursrisikos und die Inflationsbekämpfung sind die beiden Hauptüberlegungen, die einer Währungsanbindung zugrunde liegen. Die Wahl des nominalen Währungsankers wird meist aus dem Blickwinkel der Theorie des "optimalen Währungsrau-

<sup>86</sup> Die nominale Yen-Zone umschloß immer nur Japan. De facto umfaßte die nominale DM-Zone zwischen 1989 und 1993 - trotz der EWS-Krise - mehr Länder als je zuvor (heutige EU 15 und EFTA, Tunesien, Marokko, die CFA-Zone, Cabo Verde, Mauritius und Madagaskar); die reale DM-Zone, die über eine Annäherung der Inflationsraten bzw. korrigierende Abwertungen zustande kam, umfaßte sieben EU-Staaten, Österreich, Südafrika und Ungarn (vgl. Bénassy-Quéré 1996, S. 63, 69).

<sup>87</sup> Vgl. im folgenden Bénassy-Quéré 1996, S. 33 ff. und 1998, S. 5 ff.

mes" betrachtet. Demnach sollten zwei Länder ihren Wechselkurs untereinander fest halten, wenn ihre Volkswirtschaften im Durchschnitt ähnliche wirtschaftliche Schocks durchlaufen, wenn ihre Wirtschaftsstrukturen einander gleichen und wenn sie intensiven Außenhandel miteinander betreiben (zur Stabilisierung der Importpreise und der Terms of Trade). Meist sind es offene, kleine Länder, die die Währung eines wichtigen Partners im Außenhandel und in den internationalen Finanzbeziehungen (oder die internationale Notierungswährung ihrer Exportrohstoffe) als Anker wählen. In der Regel handelt es sich dabei um eine Währung mit solider Reputation (also geringer Inflation); die Bindung an eine Einzelwährung erscheint dabei häufig glaubwürdiger als die Bindung an einen Korb mit eventuell wechselnden Gewichten.

Konfliktäre Beziehungen zwischen einem nominalen und einem realen Wechselkursziel bestehen vor allem dann, wenn ein positives Inflationsdifferential gegenüber dem Rest der Welt besteht. Diskretionäre Abwertungen helfen die beiden Wechselkursziele zu vereinbaren; die Entscheidung für eine Stabilisierung des realen Außenwertes hängt unter anderem davon ab, ob Importpreissteigerungen in Folge einer Abwertung auf den Sektor der nichthandelbaren Güter übertragen werden, und von den politischen Präferenzen gegenüber Wettbewerbsfähigkeit und Inflation. Eine reale Abwertung kann zwar die Leistungsbilanz verbessern, gleichzeitig steigt aber auch die in ausländischen Währungen denominierte Verschuldung; der Nettoeffekt für die Zahlungsbilanz ist abhängig vom Verschuldungsgrad und der Preiselastizität des Außenhandels.

1999 wird mit der Einführung des Euro zwangsläufig die Zahl der flexibel gebundenen Währungen sinken; es bleiben vorerst lediglich zwei Staaten, Griechenland und Dänemark, mit dem Euro im neuen EWS II eng verbunden.<sup>88</sup> Die Rolle der EU als Welthandelsmacht und als internationaler Finanzmarkt sowie die erwartete Stabilität des Euro und seine zunehmende Nutzung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen lassen aber annehmen, daß die Attraktivität der gemeinsamen europäischen Währung als nominaler oder realer Anker für Drittwährungen im Laufe der Zeit zunimmt. Das Potential hierzu hat er vor allem auf regionaler Ebene: Die steigende Integration mittel- und osteuropäischer Länder in einen europäischen Wirtschaftsraum kann die Verwendung des Euro als Ankerwährung begünstigen.<sup>89</sup> Sie betreiben untereinander wenig Handels- und Kapitalverkehr, dafür sind sie in großem Maße abhängig von der EU, weisen aber meist nur einen geringen Anteil an DM-Schulden auf. Auch weitere afrikanische Staaten drängen in die CFA-Zone.<sup>90</sup> Aufgrund der geringen gegenseitigen Verflechtung ist dabei kaum eine Koordination der "Anbinderstaaten" untereinander notwendig.<sup>91</sup> Langfristig wahrscheinlich wird damit die Herausbildung eines tripolaren Welt-

<sup>88</sup> Zu den Teilnehmern des EWS II (mit einer Kursbandbreite von  $\pm 15\%$ ) vgl. bspw. P.-A. D., *Le Monde* 1.1.1999; *Der Tagesspiegel* 2.1.1999, S. 17. Griechenland will 1999 die Beitrittskriterien erfüllen und 2001 zur EWU stoßen.

<sup>89</sup> Vgl. auch Delattre, *Le Monde* 1.1.1999.

<sup>90</sup> Vgl. Bamba 1997, S. 342 ff.; Fleischhacker 1999, S. 19. Als Kandidaten gelten Mitglieder der CEDEAO wie Nigeria, Ghana und Gambia. Allerdings ist eine langfristige Loslösung des gemeinsamen afrikanischen Währungsraumes vom Euro nicht auszuschließen (vgl. FN 101). 16 westafrikanische Staaten haben bereits die Einführung einer gemeinsamen "Noteneinheit" (Waua) im Jahr 2000 vereinbart (siehe o. V. 1998(b); s. a. El Abdaimi 1990, S. 73 f.).

<sup>91</sup> Die MOE-Staaten stellen nach Berrigan/Carré 1997, S. 123 ff. und auch Bénassy-Quéré 1996, S. 17 f. untereinander bislang kein optimales Währungsgebiet dar. Sie weisen sehr unterschiedliche Wechselkursregime auf, die kaum sinnvoll einheitlich zu regeln sind. Das EWS II kann jedoch flexibel gehandhabt werden und bietet die Möglichkeit weiter Bandbreiten mit allmählicher Reduzierung sowie diskretionärer

währungssysteme mit großen regionalen Währungszone. Beeinflusst werden wird diese Entwicklung in entscheidendem Maße von der Volatilität der Wechselkurse zwischen den drei Weltwährungen: gute Chancen bestehen vor allem dann, wenn Euro und Yen (um den ebenfalls zumindest eine lose Währungszone entstehen kann) gegenseitig weitgehend stabil sind, aber eine hohe Dollarvolatilität herrscht.

### **Zur Wechselkursentwicklung und Volatilität des Euro**

Die meisten Autoren gehen davon aus, daß der Euro zu einer "starken" Währung werden wird, die Aufwertungstendenzen gegenüber anderen Weltwährungen, insbesondere dem Dollar, aufweist. Zugleich halten es viele Autoren für wahrscheinlich, daß der Euro einer beträchtlichen Wechselkursvolatilität unterworfen sein kann.

Private und öffentliche Portfolioumschichtungen, generell die steigende Nachfrage nach Euro in seiner Eigenschaft als Transaktions- und Vehikelwährung sowie als Wertspeicher können zu einer Aufwertung des Euro gegenüber anderen internationalen Währungen, insbesondere dem US-Dollar führen.<sup>92</sup> Finden die Umschichtungen und Verhaltensänderungen allmählich statt, so wird der Aufwertungseffekt - der auf 15-20%, teilweise auch auf mehr geschätzt wird - nur nach und nach eintreten. Verstärkt wird der Effekt durch ein steigendes Dollarangebot, wenn auf Dollar lautende Überschußreserven im EZBS abgebaut werden. Der langfristige Aufwertungseffekt dürfte aber nicht zu hoch ausfallen, da anzunehmen ist, daß der steigenden Nachfrage nach Euro-Anleihen im Laufe der Zeit auch ein erhöhtes Angebot an in Euro denominierten Vermögenswerten gegenüberstehen wird (z. B. Euro-Schuldverschreibungen der Entwicklungsländer). Kurzfristig läßt sich aber ein deutliches Überschießen des Euro/Dollar-Wechselkurses vorstellen, das dann nach und nach korrigiert wird.<sup>93</sup>

Neben den Umschichtungseffekten werden auch die makroökonomischen Fundamentaldaten und die wirtschafts- und geldpolitische Glaubwürdigkeit der EWU-Institutionen den Außenwert des Euro mitbestimmen. Vieles wird auch davon abhängen, welche Währungspolitik die zuständigen europäischen Einrichtungen<sup>94</sup> einschlagen werden: einerseits könnten sie versucht sein, einen "weichen" Wechselkurs zur Exportförderung auf Kosten der Preisstabilität und zum Nachteil anderer Volkswirtschaften ("beggar-your-neighbour-policy") einzusetzen; andererseits wird die Wechselkursensibilität volkswirtschaftlicher Größen in der EWU abnehmen,

---

Anpassung der Paritäten, solange aufgrund unvollkommener Anpassung der Preise in den Transformationsökonomien Gleichgewichtswechselkurse noch nicht bestimmt werden können. Damit könnte es - als "Anker" auch für die makroökonomische Wirtschaftspolitik - attraktiv sein, nicht zuletzt um die für die MOE anfallenden Zinsprämien zu reduzieren und Auslandskapital anzuziehen. Schon jetzt sind sechs Währungen an die DM oder an einen Korb, der zum größten Teil Euro-Währungen enthält, gebunden.

<sup>92</sup> Vgl. im folgenden Ochel 1998, S. 11 ff.; Alogoskoufis/Portes 1997, S. 69 ff.; Chauffour/Sternitsiotis 1998, S. 5, 11 f., 16. S. a. Müller/Straubhaar 1998, S. 285 ff.

<sup>93</sup> Schätzungen von Börsenfachleuten zum Jahresende 1998 gingen davon aus, daß sich der Kurs des Euro ausgehend vom Silvesterfixing von 1,16675 USD bald mindestens bei 1,19 USD, eher noch bei 1,22-1,30 USD einpendeln werde; letztgenannte Zahl würde einer Dollarabwertung von ca. 10% entsprechen (vgl. Der Tagesspiegel 31.12.1998 und 2.1.1999; Süddeutsche Zeitung 2./3.1.1999). In der Euphorie des ersten Handelstags des Euro an den internationalen Börsen stieg sein Kurs bereits auf 1,1789 USD (vgl. Der Tagesspiegel 5.1.1999, S. 1 und S. 15; s. a. Delhommis, Le Monde 2.1.1999).

<sup>94</sup> Zur Aufgabenverteilung in der Wechselkurspolitik vgl. Müller/Straubhaar 1998, S. 285; Europäische Kommission 1997, S. 14 f. Im wesentlichen zuständig für die Wechselkurspolitik ist der Ministerrat zusammen mit Kommission und EZB.

da die Außenöffnung des Euroraumes sinken wird, was eine Vernachlässigung ("benign neglect") der Wechselkursentwicklung zur Folge haben kann.

Der langfristigen Entwicklungstendenz des Euro-Außenwertes steht die möglicherweise kurzphasig auftretende Volatilität der Euro-Wechselkursentwicklung gegenüber. Gerade in der Übergangs- und Anlaufphase kann mit einer größeren Wechselkursinstabilität gerechnet werden, solange bis sich die Erwartungen der Wirtschaftssubjekte stabilisiert haben. Wird sich die abnehmende Parallelität der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der EWU zur USA und zu den übrigen G 7-Ökonomien fortsetzen, besteht die Gefahr, daß die Wechselkursschwankungen zwischen den großen Weltwirtschaftszonen, innerhalb denen gemeinsame Konjunkturzyklen auftreten, erheblich zunehmen werden. Mit der Schaffung des Euro geht aber vor allem eine größere Symmetrie im Weltwährungssystem einher, die zugleich eine Herausforderung für die hegemoniale Stellung des US-Dollar darstellt. Die steigende Rivalität der Weltwährungen birgt nach Ansicht vieler Autoren das Risiko der zunehmenden Instabilität ihrer bilateralen Austauschverhältnisse. Auch das möglicherweise geringere Interesse an der Wechselkursstabilität im EWU-Raum kann zur steigenden Volatilität der internationalen Wechselkursverhältnisse beitragen. Um eine exzessive Wechselkursvolatilität in einem bi- bzw. tripolaren Weltwährungssystem abzufangen, erscheint eine bessere Koordination und Kooperation in der Wirtschafts-, Geld- und Währungspolitik zwischen den großen Weltwirtschaftsmächten und Währungsräumen sinnvoll. Dies würde gemeinsame makroökonomische Vorteile bieten. Zwar wird in der Literatur die Wahrscheinlichkeit als eher gering eingeschätzt, daß die internationale Abstimmung in Währungsfragen zunehmen wird, doch wird das Problem auf der internationalen politischen Bühne zunehmend diskutiert.<sup>95</sup>

Gegenteilige Ansichten erkennen jedoch beim Übergang vom bisherigen EWS-System zur EWU keine zwangsläufige Zunahme der Volatilität. Da regionale und sektorale Effekte aber weiterhin auftreten werden und zu starke und kurzphasige Wechselkursschläge auch die Attraktivität des europäischen Finanzmarktes beeinträchtigen würden, ist eine Politik der Wechselkursstabilisierung ratsam wie auch zu erwarten. Außerdem vereinfacht sich ihrer Ansicht nach bei einer geringeren Anzahl von Weltwährungen die internationale Koordination. Wechselkursschläge werden auch dann begrenzt bleiben, wenn man von einer langsamen Ausdehnung der Euro-Verwendung ausgeht.

## 6.2 Mögliche Anbindung Marokkos an das Europäische Währungssystem

Im Mittelmeerraum fallen die bestehenden Wechselkursregime sehr unterschiedlich aus und sind Ausdruck unterschiedlicher wirtschaftlicher Gegebenheiten und wirtschaftspolitischer Prioritäten. Marokko hat eine relativ feste Bindung gewählt und seine Währung nominal an einen Währungskorb gekoppelt.<sup>96</sup> Die - geheim gehaltene - Wahl und Gewichtung der Korb-

<sup>95</sup> Vgl. bspw. den allerjüngsten deutsch-französischen Vorstoß für Leitlinien zum Euro-Kurs (s. Der Tagesspiegel 14.1.1999).

<sup>96</sup> Zu den geltenden Wechselkursregimen vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 23 f.; Benassy-Quéré 1998, S. 5 f.; Berrigan/Carré 1997, S. 129 f.; International Monetary Fund 1998, S. 140 f. Zu Marokko s. a. Jemaâ, La Vie Economique 29.5.-4.6.1998. Nach Saïdane 1995, S. 186 betreibt Marokko ein kontrolliertes Floating; El Abdaimi 1990, S. 2 f. bezeichnet das Wechselkursregime als flexible Korbbindung. An einem Währungskorb als (nominalem) Währungsanker orientieren sich auch Jordanien (n. a. A. am SZR-

währungen folgt der Währungsstruktur des marokkanischen Außenhandels; sie wird aber nicht dauerhaft festgelegt, sondern ist revidierbar entsprechend der Einschätzung der wirtschaftspolitisch Verantwortlichen.<sup>97</sup> Die Bank al-Maghrib bestimmt täglich den Wechselkurs des Dirham, der  $\pm 3\%$  um den Referenzwert schwanken kann. 1996 wurde den Marktkräften ein größerer Spielraum bei der Bestimmung des Dirham-Außenwertes eingeräumt<sup>98</sup>; seitdem können die Banken auf dem geschaffenen Interbankenmarkt den Dirham in einer Bandbreite von  $\pm 0,3\%$  um den von der Zentralbank festgestellten Kurs notieren.

**Tabelle 32: Zugehörigkeit ausgewählter Länder zu faktischen Währungszone**

	1975-78	1979-83	1984-88	1989-93
<b>nominale monetäre Zone</b>				
DM-Zone	Tunesien	Tunesien Marokko CFA-Zone	CFA-Zone	Tunesien Marokko CFA-Zone
Dollarzone		Ägypten	Ägypten	
ohne singulären Anker	Marokko Ägypten CFA-Zone		Marokko	Ägypten
<b>reale monetäre Zone</b>				
DM-Zone		Marokko		
Dollarzone		Ägypten		Marokko
Yen-Zone			Ägypten	
ohne singulären Anker	Marokko Ägypten		Marokko	Ägypten

Quelle: Bénassy-Quéré 1996, S. 62 ff.

Faktisch läßt sich für die 90er Jahre eine nominale Verankerung des Dirham eher gegenüber der D-Mark (und damit auch gegenüber anderen EWS-Währungen wie dem französischen Franc<sup>99</sup>) als dem US-Dollar beobachten: die Wechselkursschwankungen gegenüber der amerikanischen Währung fiel 1989-93 doppelt so hoch aus wie gegenüber der europäischen Kernwährung.<sup>100</sup> Real hingegen hielt sich der Dirham-Außenwert in diesem Zeitraum eher an den Dollar. In weiter zurückliegenden Zeitabschnitten läßt sich 1979-83 eine Zugehörigkeit des

Korb bzw. am USD), Zypern und Malta; Syrien hat seine Währung ausschließlich an den USD gebunden. Flexiblere Regelungen haben mit einem kontrollierten Floating Algerien, Ägypten, Tunesien, die Türkei und Israel gewählt, während Libanon seine Währung vollkommen frei flotieren läßt.

<sup>97</sup> So erfolgte nach El Abdaimi 1990, S. 2 f. 1980 eine als "Korbkorrektur" getarnte Abwertung; er kritisiert, daß ein solcher "Korb nach Maß" kein Vertrauen schaffe, da das Wechselkursrisiko nicht vorhersehbar sei.

<sup>98</sup> Dazu s. a. Jbili/Enders/Treichel 1997; Bank al-Maghrib 1996, S. 62.

<sup>99</sup> Die letzte an den Leitkursen gemessene Aufwertung der DEM gegenüber dem FRF (+3,0%) fand im Januar 1987 statt (s. Czada/Renner 1997, S. 74).

<sup>100</sup> Kennzahl für Benassy-Quéré 1998, S. 6 ist das Verhältnis der Wechselkursvolatilität des Dirham gegenüber dem USD (1990-96: 3,09) zur Volatilität gegenüber der DEM (1,47) von 2,10. Ähnliches läßt sich für den tunesischen Dinar feststellen - hier fällt das Volatilitätsverhältnis (2,52) sogar noch stärker zugunsten der D-Mark aus. Hingegen hat Ägypten seine Währung faktisch vollkommen (0,04), Algerien tendenziell eher (0,80) an den Dollar gebunden; die Türkei hält - bei sehr viel größeren Schwankungsbreiten - Äquidistanz zwischen den beiden Weltwährungen (0,98). Alle genannten Länder führen formal ein gesteuertes Floating durch.

Dirham zur nominalen und zur realen D-Mark-Zone, in den andern beiden Perioden keine eindeutige nominale oder reale Anbindung erkennen.

Anders als bei den CFA-Ländern besteht im Mittelmeerraum keine auf die EWU auszudehnende Währungsgemeinschaft mit einem europäischen Staat. Während südlich der Sahara manche Überlegungen dahin gehen, ob die Einführung des Euro nicht als Anlaß genommen werden sollte, die monetäre Bindung an die Eurozone zu lockern bzw. sich mit weiterhin gemeinsamen Währungen und Zentralbanken von Europa abzukoppeln<sup>101</sup>, wird im Mittelmeerraum, im Maghreb und speziell in Marokko eher eine stärkere monetäre Anbindung an die EWU diskutiert. Zwar umfaßt die Barcelona-Erklärung keine explizite monetäre Klausel, doch erlaubt Art. 109 des Maastrichter Vertrags die Vereinbarung und Ausdehnung von Wechselkursarrangements mit Drittländern unter Zustimmung des Ministerrats.<sup>102</sup>

Feste Wechselkurse gelten vor allem für kleine, offene Volkswirtschaften mit geringem wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklungsstand, geringer Diversifizierung der Produktions- und Exportstruktur, großer geographischer Konzentration des Handels, großer Faktormobilität und hoher Anfälligkeit für inländische nominale Schocks als vorteilhaft.<sup>103</sup> Diese Eigenschaften sind charakteristisch für die meisten südlichen und östlichen Mittelmeeranrainer. Entsprechende Indexberechnungen ergeben, daß für Marokko wie auch für andere große Mittelmeer-Drittländer die Wahl des Euro als Anker für die eigenen Landeswährung der Anbindung an den Dollar vorzuziehen ist.

Eine Verankerung am Euro wäre auch naheliegend, weil Marokkos Währung bereits an einen hauptsächlich aus europäischen Devisen bestehenden Korb gekoppelt ist. Die enge wirtschaftliche Verflechtung mit Europa, die weiter zunehmen wird, sowie die schrittweise Liberalisierung der Kapitalmärkte und des Kapitalverkehrs legen einen solchen Schritt ebenfalls nahe. Die prognostizierte Stärke des Euro könnte sich auf die Mitglieder eines die EU-Grenzen überschreitenden regionalen Währungsregimes ausbreiten. Feste Wechselkurse würden das Währungsrisiko auf Schwankungen des Euro gegenüber Drittwährungen reduzieren und die Geldwertstabilität sichern helfen. Stabile Importpreise, v. a. für Nahrungsmittel, dienen zugleich der sozialen Befriedung.<sup>104</sup> Schließlich könnte eine Integration in den europäischen Währungsraum auch dazu führen, daß die nationalen Währungen vollständig konvertibel werden.<sup>105</sup> Die Nutzung des Euro als geldpolitischen Anker bzw. die Eingliederung in ein erweitertes eurozentriertes Währungssystem könnte auch Investitionsentscheidungen zugunsten Marokkos positiv beeinflussen, wenn durch stabilere Rahmenbedingungen eine langfristige Planung erleichtert würde.<sup>106</sup> Die Glaubwürdigkeit auf den Finanzmärkten würde den

<sup>101</sup> Vgl. bspw. Bamba 1997, S. 330, 342 ff.; Ziad, *Le Nouvel Afrique Asie* Juillet-Août 1998, S. 71 f.; Proissl/Grill, *Die Zeit* 2.1.1998; Barry u. a., *Jeune Afrique Economie* 18.-31.5.1998; Fleischhacker 1999, S. 19.

<sup>102</sup> Vgl. bspw. Hadjimichael/Galy 1997, S. 17, 33 f.; Cartapanis 1998, S. 34 f.

<sup>103</sup> Zum künftigen marokkanischen Wechselkursregime vgl. im folgenden Benassy-Quéré 1998, S. 5 ff.; Berrigan/Carré 1997.

<sup>104</sup> Vgl. auch entsprechend zur CFA-Zone Fleischhacker 1999, S. 17; Proissl/Grill, *Die Zeit* 2.1.1998

<sup>105</sup> Eine der CFA-Zone entsprechende Konvertibilitätsgarantie und Zusage zum Ausgleich der Zahlungsbilanzdefizite ist nicht zu erwarten; hier bedarf es eigener Anstrengungen zur Liberalisierung (vgl. auch El Abdaimi 1990, S. 75).

<sup>106</sup> Vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 21.

Zugang zu Auslandskrediten zu günstigeren Konditionen ermöglichen. Je stärker jedoch die Verflechtung mit den europäischen Güter- und Kapitalmärkten wird, um so mehr wird der wirtschaftliche Erfolg und die Entwicklung im eigenen Land von der eigenen Wirtschaftspolitik und ihrer Glaubwürdigkeit abhängen.

Für Benassy-Quéré ist die Wahl des Euro als zentraler Währungsanker auch deshalb von Bedeutung, da seine Benutzung in dieser Funktion Synergieeffekte bewirken würde, die entscheidend sind für die Entwicklung der anderen Verwendungszwecke.<sup>107</sup> Direkt betroffen sein wird vor allem die Reserve- und Interventionsfunktion, denn wenn der Euro als einzige oder Hauptwährung gewählt wird, an der sich der Dirham-Außenwert orientiert, wird die Zentralbank vor allem auf Euro lautende Devisenreserven halten und Devisenmarktinterventionen vornehmen. Die Schaffung eines "Euro-Dirham-Marktes" wiederum wird aufgrund von Transaktionskostenvorteilen und verminderten Risiken die private Verwendung des Euro weiter fördern.

Allerdings gibt es einige Aspekte zu beachten, die eine allzu feste Anbindung an einen Euro-Währungsanker nicht unbedingt ratsam erscheinen lassen. Für die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Landes ist nicht allein die nominale Wechselkursrelation zur relevanten Handelswährung ausschlaggebend, sondern auch das reale Austauschverhältnis unter Berücksichtigung der Inflationsdifferenziale. Ein gleitender nominaler Anker würde kurzfristig nominale Wechselkursstabilität und langfristig eine reale Wechselkursstabilisierung erlauben. Allerdings ist es Marokko bereits gelungen, seine Inflation dem europäischen Niveau anzunähern und seinen Wechselkurs zu europäischen Währungen einigermaßen stabil zu halten.

Empfehlenswert ist eine flexiblere Herangehensweise auch deswegen, weil wie in den Transformationsökonomien bestehende Preisverzerrungen es nicht erlauben, Gleichgewichtswechselkurse zu bestimmen (s. a. die EWS-Erfahrungen Spaniens und Portugals). Eine rigide Bindung ist auch deswegen problematisch, weil Marokko damit potentiell asymmetrischen Schocks im Vergleich zur EWU ausgesetzt wäre: seine Volkswirtschaft ist weitaus empfindlicher gegenüber exogenen Schocks als die EWU-Ökonomien, da die hohe Abhängigkeit der Produktion und Exporte von wenigen Gütern und Absatzmärkten und der geringe intraregionale Handel kaum eine Kompensation erlauben. Potentielle Risiken könnten sich darüber hinaus aus Komplikationen im EWU-Prozess selbst ergeben, die aber inzwischen kaum mehr zu erwarten sind.<sup>108</sup>

**Tabelle 33: Hauptexportwaren Marokkos**

Anteil an den gesamten Exporten	1995	1996	1997
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	30,8%	31,6%	29,3%
Phosphat und Phosphatderivate *	25,4%	26,5%	29,2%
Kleidung/Textilien/Lederwaren **	20,7%	20,2%	19,0%

\* Umfaßt Phosphat, Phosphatsäure, Dünger.

\*\* Umfaßt Konfektionskleidung, Trikotagen, Stoffe, Baumwollfäden, Teppiche, Leder und Häute, Schuhe.

Quellen: Le Maroc en chiffres 1996, S. 100, 102 und 1997, S. 106, 108; eigene Berechnungen.

<sup>107</sup> Vgl. Benassy-Quéré 1998, S. 5.

<sup>108</sup> Zur CFA-Zone vgl. Hadjimichael/Galy 1997, S. 5 f., 21.

Bei einer Bindung an den Euro wird eine Aufwertung des Euro gegenüber den anderen Weltwährungen (auch ein kurzzeitiges "overshooting") die marokkanische Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den Nicht-EWU-Mitgliedern verschlechtern und den zu leistenden Schuldendienst verringern.<sup>109</sup> Umgekehrt verbilligt eine Euro-Abwertung im globalen Vergleich marokkanische Exportprodukte und verteuert die Importe; sie ist aber auch verbunden mit einer steigenden Inflationsgefahr und erhöht den Schuldenstand wie den Schuldendienst.

Die Effekte betreffen jedoch nur den Anteil der Güter und der Verschuldung, die außerhalb des Euroraumes vermarktet bzw. in Dollar notiert werden. Während der Außenhandel überwiegend mit dem Euro-Gebiet abgewickelt wird, besteht die Auslandsverschuldung zum großen Teil aus Nicht-Euro-Währungen. Sinnvoll ist es daher, unter Berücksichtigung der Leistungsbilanzentwicklung und der Wettbewerbsfähigkeit einerseits wie der Stabilität des Schuldendienstes andererseits neben dem Euro weitere Währungen, insbesondere den US-Dollar, in einen Korb aufzunehmen, an dem sich die marokkanischen Währungsbehörden hinsichtlich der realen Außenwertentwicklung des Dirham orientieren. Benassy-Quéré gibt im Falle Marokkos einen optimalen Korbanteil des Euro von 68,8% an.<sup>110</sup> Unter diesen Umständen würde eine Kursverschlechterung des Euro gegenüber dem US-Dollar von 10% für den Dirham lediglich eine reale Abwertung gegenüber dem Dollar von 7% bedeuten. Im Modell würde sich der Handelsbilanzsaldo bezogen auf das BIP um 1,15 Prozentpunkte verbessern, der Schuldendienst in Relation zum BIP um 1,05 Prozentpunkte zunehmen.

Es ist also zwar eine stärkere Berücksichtigung des Euro bei der Wechselkursbestimmung entsprechend seiner zunehmenden Bedeutung in den marokkanischen Außenwirtschaftsbeziehungen anzunehmen. Diese Annäherung mag auch intensiver verlaufen als in den meisten anderen MMDL. Im Gegensatz zu MOE ist aber kaum eine baldige rigide Wechselkursverankerung am Euro oder eine Integration in den europäischen Währungsraum abzusehen. Dies mag ein langfristig angestrebtes Ziel werden – die Orientierung an einem euro-dominierten Währungskorb mit breiten, im Laufe der Zeit reduzierten Bandbreiten und der Möglichkeit der Wechselkursanpassung stellt jedoch auf absehbare Zeit das naheliegende Wechselkursregime dar. Zu beachten bleibt darüber hinaus, daß die Wahl des Wechselkursregime alleine nicht der Schlüssel zum Erfolg ist; sie kann nur die Bedeutung anderer Faktoren, wie der nationalen Wirtschafts- und Integrationspolitik ergänzen. Insbesondere die tatsächliche innenpolitische Unabhängigkeit der Zentralbank ist dabei wichtiger als die Frage der währungspolitischen Anbindung.<sup>111</sup>

### 6.3 Anregungen für die regionale Währungsintegration im Maghreb

Wirtschafts- und währungspolitische Auswirkungen könnte die Bildung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) auch insofern haben, als daß sich Marokko und

<sup>109</sup> Zu den Risiken einer Euro-Aufwertung im Falle der CFA-Zone vgl. auch Fleischhacker 1999; Hadjimi-chael/Galy 1998; teilweise auch Bamba 1997, S. 330.

<sup>110</sup> Marokko liegt damit im Vergleich zu anderen MMDL im Mittelfeld: Für Algerien wurde ein optimaler Euro-Anteil im Währungskorb von ca. 80%, für Ägypten von 67%, für Tunesien von 90% und für die Türkei von 71% berechnet.

<sup>111</sup> Vgl. auch N'Guessan, Le Jour 13.12.1996.

andere mediterrane Staaten für den Fortschritt ihres eigenen regionalen Integrationsprozesses von der europäischen Entwicklung leiten lassen.<sup>112</sup> Der vierzigjährige Weg zur EWWU - mit Ansätzen einer Politischen und Sozialunion - entsprach in wesentlichen Zügen den klassischen Stufen der wirtschaftlichen und monetären Integration, wobei die Vertiefung stets mit der Erweiterung einherging.<sup>113</sup> Erst in jüngerer Zeit wird aufgrund der zunehmenden Komplexität im Innern der Union wie im weltweiten Umfeld ein Europa "konzentrischer Kreise" bzw. genauer "mehrerer Geschwindigkeiten" und "variabler Geometrie" erkennbar.<sup>114</sup>

Auch in Europa war der Druck von außen - z. B. nach dem zweiten Weltkrieg, nach dem Zusammenbruch des Bretton Woods-Systems oder des bipolaren Weltsystems - ein Katalysator für Fortschritte der Integration. Im Maghreb lassen es die gemeinsame Orientierung auf europäische Handelspartner, ähnliche Wirtschaftsstrukturen und gemeinsame Anfälligkeiten gegenüber externen Einflüssen geraten sein, gemeinsame Position nach außen zu finden und zu vertreten.<sup>115</sup> Bereits für die wirtschaftliche Zusammenarbeit stellte der europäische Einigungsprozeß Vorbild und Beispiel dar: die Gründung der "Union du Maghreb Arabe" (UMA) 1989 erhielt ihren Anstoß nicht zuletzt aus dem europäischen Binnenmarktprojekt, das bis Ende 1992 zur Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes mit Geltung der vier Freiheiten führen sollte.<sup>116</sup> Hinzu kommt der erklärte Wille der EU, die regionale Kooperation, darunter die Entwicklung des intraregionalen Handels wie die Etablierung von Systemen zur Wechselkursstabilisierung unter ihren Partnerstaaten im Mittelmeerraum und in Afrika zu unterstützen.<sup>117</sup>

In der Tat wurde die Bildung eines regionalen Währungsraums im Maghreb schon vor der Einbindung in eine europäisch-mediterrane/afrikanische Währungszone diskutiert. Hier spiegelt sich eine ähnliche Diskussion wieder wie in Bezug auf den Freihandel, bei dem manche marokkanische Vertreter forderten, vor der Eingliederung in eine euro-mediterrane zuerst eine maghrebische Freihandelszone zu schaffen.<sup>118</sup> Zugleich wird eine Thematik wieder aufgenommen, die bereits früher diskutiert worden war. Bereits auf dem UMA-Gründungsgipfel in Marrakech war vorgeschlagen worden, ein multilaterales Zahlungsabkommen zu verabschie-

<sup>112</sup> Vgl. dazu Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 25. Zur Vorbildfunktion vgl. auch FN 80. S. a. Leproux 1991, S. 112, 120.

<sup>113</sup> Zur Entwicklung der wirtschafts-, vor allem aber der währungspolitischen Kooperation in Europa vgl. Holthusen 1995, S. 56 ff. Zu der nach europäischem Vorbild für die UMA geplante Sequenz (1992 Bildung einer Freihandelszone, 1995 Zollunion, 2000 Gemeinsamer Markt und zuletzt Bildung einer Wirtschaftsunion) vgl. Oualalou 1995, S. 6.

<sup>114</sup> Vgl. bspw. Jochimsen 1994, S. 98 ff. Auch Oualalou 1996, S. 59 f. erkannte einen ersten Kreis aus den potentiellen EWU-Mitgliedern, im zweiten sah er die EWU-"outs" (jeweils der alten EG 9), im dritten die in den 80er Jahren beigetretenen EU-Mittelmeerländer; die drei Neumitglieder von 1995 hätten sich in eine der drei Kategorien einzuordnen. Der vierte und fünfte Kreis umfaßte die mittel- und osteuropäischen Beitrittskandidaten bzw. die Mittelmeer-Drittländer. Für Kébabdjian 1998, S. 25 besteht der erste Kreis aus der EWU, der zweite aus dem EWS II, der dritte aus der restlichen EU und der vierte aus Nichtmitgliedern in der natürlichen geographischen Einflußzone der EWU, einschließlich der MMDL.

<sup>115</sup> Vgl. bspw. Saïdane 1995, S. 185.

<sup>116</sup> Freier Waren-, freier Dienstleistungs-, freier Kapital- und freier Personenverkehr sollten die Bildung integrierter Güter- und Faktormärkte begünstigen.

<sup>117</sup> Zu entsprechenden Zusagen im Rahmen der Barcelona-Konferenz 1995 vgl. bspw. Jaïdi/Zaïm 1996, S. 125 f.; Délégation de la Commission Européenne ... 1997, S. 27. Zur Unterstützung der AKP-Staaten s. analog Berrigan/Carré 1997, S. 133; Bamba 1997, S. 340; Hadjimichael/Galy 1997, S. 6 und 1998.

<sup>118</sup> Vgl. Oualalou 1995 und 1996.

den und eine gemeinsame Verrechnungseinheit einzuführen, um die innermaghrebische Handelsbeziehungen zu erleichtern. Obwohl man sich offiziell bezüglich einer Währungszusammenarbeit bedeckt hielt und sie wirtschaftlichen Fragen unterordnete, enthielt das UMA-Projekt von Anfang an ein Kapitel zur Währungspolitik mit dem Endziel einer Währungsunion.<sup>119</sup>

In der arabischen Welt und speziell im Maghreb blieben die Kooperations- und Integrationsbemühungen - auch im Rahmen der UMA - bislang wenig erfolgreich; gemeinsame Projekte scheiterten, die wirtschaftliche Verflechtung blieb gering. Zum einen sind die ökonomischen Ausgangsbedingungen unzureichend: die Produktionsstrukturen sind inter- wie intrasektoral zu wenig komplementär, vor allem divergierten die betriebenen Wirtschaftspolitiken bis vor wenigen Jahren beträchtlich; hinzu kommen der außenwirtschaftliche Protektionismus, administrative und fiskalische Hindernisse.<sup>120</sup> Zum anderen sind es politische und historische Hindernisse, die den Einigungsprozesse blockieren - Rivalitäten um regionale Vormachtstellungen, undemokratische, militarisierte Regime und traditionelle Feindseligkeiten, aus marokkanischer Sicht vor allem der Disput um die Westsahara.

**Tabelle 34: Innermaghrebischer Handel**

	Anteil der UMA an den Einführen						Anteil der UMA an den Ausföhren					
	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Tunesien	4,0%	4,5%	3,0%	3,1%	4,3%	3,2%	4,5%	6,5%	7,1%	7,9%	8,0%	7,6%
Libyen	2,6%	5,4%	4,4%	5,9%	8,9%	7,0%	0,4%	0,5%	1,4%	2,0%	1,4%	0,8%
Marokko	0,5%	1,1%	2,5%	3,1%	3,0%	2,4%	4,2%	5,0%	5,6%	7,5%	5,9%	7,1%
Mauretanien	0,6%	4,2%	6,2%	8,4%	7,4%	9,1%	1,1%	0,0%	0,3%	0,2%	0,0%	0,1%
Algerien	0,9%	1,4%	1,5%	2,1%	2,3%	2,0%	2,3%	1,8%	2,3%	1,6%	1,2%	2,0%

Quellen: Arab Monetary Fund 1994, versch. S.; eigene Berechnungen.

Außenhandel und Infrastruktur bleiben daher eher auf Europa als auf die eigene Region ausgerichtet.<sup>121</sup> So ist der innermaghrebische Handel mit einem durchschnittlichen Außenhandelsanteil von unter 5% weiterhin äußerst schwach ausgeprägt und großen jährlichen Schwankungen unterworfen. Zwar ließ sich Anfang der 90er Jahre eine Zunahme des innermaghrebischen Handels beobachten, aber schon 1993 war er wieder rückläufig. Exportseitig betrieb Tunesien zwischen 1988 und 1993 mit einem Anteil von bis zu 8% noch den umfangreichsten Handel mit der eigenen Region; importseitig war der Maghrebhandel in Mauretanien und Libyen mit zeitweise 9% am ausgeprägtesten. In Marokko erreichten die UMA-Anteile beim Export in den letzten zehn Jahren bis zu 7½%, auf der Importseite kaum 3% (s. a. Tabelle 10). Die Freihandelszone und die EWU werden die einseitige Konzentration auf Europa weiter zu Lasten des Intrahandels verstärken. Dennoch wird das intraregionale Handelspotential insgesamt als positiv beurteilt.<sup>122</sup>

<sup>119</sup> Vgl. Leproux 1991, S. 119, 121; o. V. 1997(a), Pkt. 59.

<sup>120</sup> Zu den wirtschaftlichen Unterschieden, auch zwischen den MMDL, vgl. im folgenden Saidane 1995, S. 183 f.; Chauffour/Sternitsiotis 1998, S. 9 f.

<sup>121</sup> Zum sog. "hub-spokes-Effekt" vgl. auch Schiffler 1997, S. 4 ff.

<sup>122</sup> Vgl. Havrylyshyn 1997, S. 17 ff.

Auch im Bereich von Geld und Währung lassen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Maghrebstaaten feststellen. Nicht alle UMA-Mitglieder haben die Entwicklung ihrer Kapitalmärkte gleichermaßen in Angriff genommen, so daß gerade zwischen den nationalen Finanzstrukturen noch enorme Divergenzen bestehen. Auch geldpolitisch sind die Vorgehensweisen und Erfolge sehr unterschiedlich, wie beispielhaft trotz weitgehender Stabilisierungserfolge die noch weit auseinanderklaffenden Preissteigerungsraten zeigen.

**Tabelle 35: Inflationsraten in den Maghrebstaaten**

	1991	1992	1993	1994	1995	1997
Algerien	25,9%	31,7%	20,5%	29,0%	29,8%	8,0%
Marokko	8,0%	5,7%	5,2%	5,2%	6,1%	1,2%
Tunesien	8,2%	5,8%	4,0%	4,7%	6,3%	3,6%
Libyen	9,0%	32,5%	32,6%	k. A.	k. A.	25%

Quellen: o. V. 1997(a), Pkt. 107, Tab. 10; Der Fischer Weltalmanach 1999, Sp. 59, 473, 496, 721.

Noch sind auch die Wechselkursarrangements und der Grad der Einbindung in das internationale Währungssystem in den Maghrebstaaten äußerst unterschiedlich und spiegeln die spezifischen Bedingungen der jeweiligen Volkswirtschaften wieder.<sup>123</sup> Während Marokko eine Korbbindung gewählt hat, betreiben Mauretaniens, Algeriens und Tunesiens ein gelenktes Floating, wobei die tunesische Währung faktisch an die D-Mark (bzw. an einen Korb europäischer Währungen) angebunden ist und der algerische Dinar zu Dollar und Mark jeweils ähnliche Kursschwankungen aufweist mit leicht geringer Volatilität gegenüber der US-Währung. Libyens hingegen orientiert den Außenwert seines Dinars hauptsächlich am SZR-Währungskorb.

**Tabelle 36: Währungsregime in den Maghrebstaaten**

	Marokko	Algerien	Tunesien	Libyen	Mauretaniens
de iure	Bindung an Währungskorb	kontrolliertes Floating *	kontrolliertes Floating **	Orientierung an SZR °	kontrolliertes Floating °°
de facto	nominale Verankerung an DEM	Orientierung an DEM und USD	nominale Verankerung an DEM	k. A.	k. A.

\* Nach El Abdaimi Bindung an Währungskorb.

\*\* Nach Sadane, El Abdaimi und Kébabdjian Bindung an Korb (aus hauptsächlich europäischen Währungen).

° Hauptsächliche Orientierungswahrung; Bandbreite  $\pm$  47%.

°° Nach El Abdaimi flexible Bindung an Währungskorb (mit indirekter Bindung an den Franc aufgrund der Binnenkonvertibilitat im Rahmen der CEDEAO).

Quellen: Benassy-Quéré 1996, S. 62 ff. und 1998, S. 6; Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 23; Berrigan/Carré 1997, S. 129; International Monetary Fund 1998, S. 141. S. a. Sadane 1995, S. 186; El Abdaimi 1990, S. 72 f.; Kébabdjian 1998, S. 20.

Die mangelnde Kapitalverkehrsfreiheit und Wahrungskonvertibilitat in der Region, Wechselkursbestimmung und Umtausch über dritte internationale Mittlerwahrungen, die dann häufig auch als Fakturierungs- und Zahlungswährung dienen, und Wechselkursschwankungen zwischen den Währungen der Region stellen ein erhebliches Hindernis für den regionalen Handel dar. Sehr unterschiedlich ist auch das Ausmaß der Devisenschwarzmarkte. Zwar lassen grundsätzlich Fortschritte bei der Konvertibilität der maghrebischen Währungen und eine zuneh-

<sup>123</sup> Zu den Unterschieden und Hindernissen im Währungsbereich vgl. im folgenden auch Kébabdjian 1998, S. 18 ff.; Benassy-Quéré 1998, S. 6; Cartapanis 1998, S. 35; o. V. 1997(a), Pkt. 60, 72 ff. Vgl. auch El Abdaimi 1990, S. 69 ff. Zu den Wahrungsregimen s. a. Kapitel 6.2.

mende Reduzierung der Devisenkontrollen feststellen, aber dennoch herrscht weiterhin eine hierarchische Ordnung zugunsten der großen Währungen und zum Nachteil der regionalen Wirtschafts- und Währungsbeziehungen.

Die Abgrenzung und Bezeichnung der Formen zunehmender Organisation von Währungsbeziehungen und zunehmender monetärer Integration sind nicht einheitlich, können aber in etwa wie folgt definiert werden:

**Abbildung 2: Formen der Währungsintegration**

<b>Währungssystem</b>	- internationale bzw. regionale Organisation der polyzentrischen Beziehungen zwischen (großen) konvertiblen Währungen, Existenz einer Währungsordnung: weitgehende Konvertibilität und kontinuierliche Regelung des Zahlungsverkehrs *
<b>Währungsregime</b>	- gemeinsame Organisation von expliziten oder impliziten Regeln, Normen, Prinzipien und Prozeduren zur Entscheidungsfindung in monetären Fragen
<b>Währungszone</b>	- monozentrische Organisation von Währungsbeziehungen durch Zuordnung auf ein dominierendes Zentrum, dessen Währung vor allem als Anker- und/oder Reservewährung dient
<b>Währungsunion</b>	- integrierte, multinationale Währungsgemeinschaft (durch feste Wechselkurse oder gemeinsame Währung) mit vollständiger Konvertibilität, freiem Kapitalverkehr und koordinierter oder gemeinsame Geldpolitik <ul style="list-style-type: none"> <li>a) <b>Ex post-/Pseudo-Währungs/Wechselkursunion:</b> fixierte, aber anpassungsfähige, faktisch jedoch unveränderte Wechselkurse und koordinierte Geldpolitik</li> <li>b) <b>Echte Währungs/Wechselkursunion:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Ex ante-Währungs/Wechselkursunion:</b> unwiderruflich feste Wechselkurse</li> <li>- <b>Vollständige Währungs/Wechselkursunion:</b> perfekt substituierbare Währungen und einheitliche, zentrale Geldpolitik</li> </ul> </li> <li>c) <b>Reine Währungsunion:</b> Einheitswährung</li> </ul>

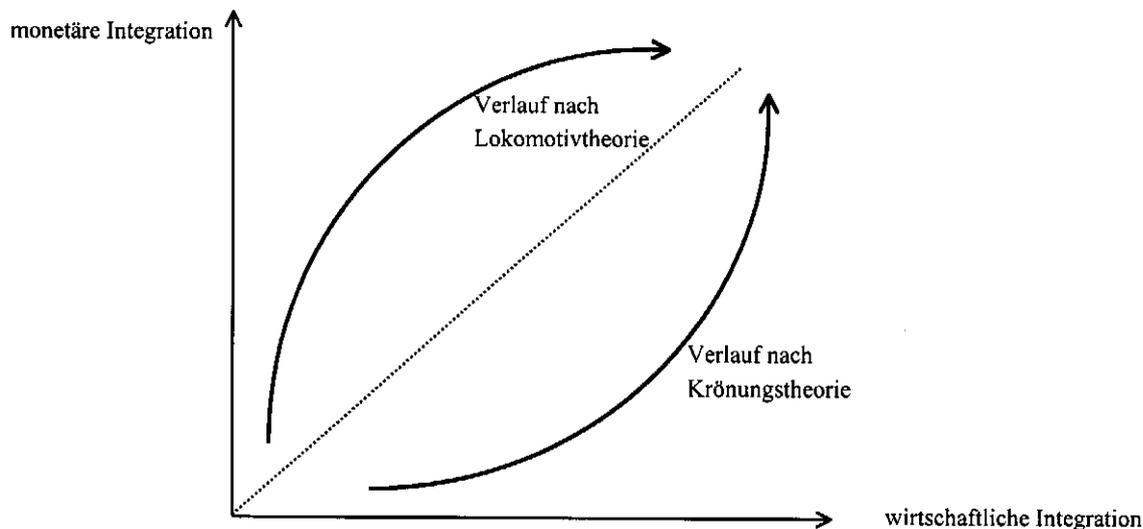
\* Dazu gehören die Existenz international verwendeter Zahlungs-, Plazierungs- und Reservewährungen, die Definition des Wechselkursregimes und Regelung des Kapitalverkehrs.

Quellen: Eigene Zusammenstellung nach Leproux 1991, S. 108; Kébabdjian 1998, S. 15 ff., 26; Holthusen 1995, S. 24.

Nach dieser Gliederung bilden die Maghrebstaaten bislang noch nicht einmal ein regionales Währungssystem. Für den monetären Integrationsprozeß erhebt sich schließlich auch hier die Frage, die in Europa lange Zeit in der Diskussion stand, bevor sich die von den nördlichen Mitgliedsstaaten, insbesondere von Deutschland vertretene Vorstellung durchsetzte: Führt die stabilitätsorientierte "Krönungstheorie" zum Erfolg, die die Währungsunion als krönenden Abschluß eines erfolgreichen wirtschaftlichen Annäherungs- und Integrationsprozesses ansieht, oder kann auch die monetaristisch geprägte "Lokomotivtheorie" zum Tragen kommen, nach der die monetäre Integration eine Harmonisierung der übrigen Politikbereiche mehr oder weniger automatisch nach sich zieht? Als Wege zu einer Währungsunion stehen der abrupte Übergang (wie bei der deutsch-deutschen Wirtschafts- und Währungsunion 1990) oder ein gradueller Übergang, sei es durch politische Absprachen zur Koordination der Wirtschafts- und Währungspolitik (wie bei der Vorbereitung der EWU) oder durch einen Währungswettbewerb, zur Verfügung.<sup>124</sup>

<sup>124</sup> Dazu s. Holthusen 1995, S. 38 ff.

Abbildung 3: Verhältnis von monetärer zu ökonomischer Integration



Eigener Entwurf (Idee nach Holthusen 1995, S. 37)

Während heute eher - und wohl nicht zuletzt unter dem Einfluß des Diskussionsverlaufs in Europa - auch im Maghreb für die Einhaltung des Krönungsansatzes plädiert wird, wurde Anfang der 80er Jahre die Lokomotivtheorie verfochten.<sup>125</sup> Die Ziele waren ambitiös: Die Währungsunion sollte nicht nur zur Befreiung von externen Abhängigkeiten führen; letztlich wurde eine Strategie der weltwirtschaftlichen Abkoppelung und "wirtschaftlichen Intraversion" verfolgt. Auch heute erscheint einigen der langsame Weg mühsamer, schrittweiser Kompromisse und Annäherung in der Wirtschaftspolitik aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Hindernisse nicht gangbar.<sup>126</sup> Daher fordern sie, die monetäre Dimension des Integrationsprozesses vorzuziehen: zum einen übten die monetären und finanziellen Aspekte einen großen Einfluß auf Produktion und Handel aus, zum anderen ergänzten sie die Liberalisierung und Außenöffnung der Güter- und Kapitalmärkte in Ländern wie Marokko und Tunesien. Manche greifen auch die Idee einer gemeinsamen Parallelwährung auf, die nach und nach die nationalen Denominationen verdrängt.<sup>127</sup>

Viele Autoren, die sich mit der monetären Integration des Maghreb auseinandersetzen, geben jedoch zu Bedenken, daß einem gemeinsamen Währungsraum ein gemeinsamer Wirtschaftsraum, zumindest ein Minimum an gemeinschaftlicher Organisation der Wirtschaftsbeziehungen und wirtschaftlicher, sozialer und politischer Kohäsion zugrunde liegen muß.<sup>128</sup> Noch bil-

<sup>125</sup> Vgl. dazu Srikah 1983(a) und 1983(b).

<sup>126</sup> Vgl. zu dieser Position El Abdaimi 1990.

<sup>127</sup> Zum Parallelwährungsansatz vgl. Srikah 1983(a); El Abdaimi 1990, S. a. Leproux 1991, S. 117. Nach Srikah 1983(a), S. 39 handelt es sich dabei um eine "*opération création-destruction simultanée*": Die zentrale Währungsbehörde erhält Handelsüberschüsse der beteiligten Länder in der gemeinsamen Währung; im Gegenzug werden jeweils im gleichen Umfang nationale Währungsbestände vernichtet. Die Einheitswährung wird wiederum zur Kreditfinanzierung von Handelsbilanzdefiziten eingesetzt werden, wobei ebenfalls nationale Geldmittel aus dem Verkehr gezogen werden. Mit dem zunehmenden Umlauf im Innern würde die Maghrebwährung weitere Geldfunktionen übernehmen.

<sup>128</sup> Zur eher krönungstheoretischen Position vgl., auch im folgenden zu den Schritten und Maßnahmen, Leproux 1991; Henni 1991; o. V. 1997(a), Pkt. 59 ff. Saïdane 1995 nimmt eine Mittelposition ein.

den die Maghrebstaaten oder die MMDL insgesamt keinen "optimalen Währungsraum".<sup>129</sup> Wie erfolgreiche Integrationserfahrungen zeigen, geht der freie Güterverkehr in der Regel dem freien Kapitalverkehr, die wirtschaftspolitische der währungspolitischen Konvergenz voraus.<sup>130</sup> Bestehende wirtschaftliche Ungleichgewichte und Unterschiede lassen es unwahrscheinlich erscheinen, die finanzielle und monetäre Harmonisierung im Maghreb schnell voran bringen zu können. Die Inwertsetzung vorhandener und potentieller Komplementaritäten zwischen den Maghrebstaaten ist also unverzichtbar. Auch auf eine gewisse Wechselkursstabilität kann als Voraussetzung nicht verzichtet werden. Erst dann können als Krönung einer monetären Integration die irreversibel aneinander geketteten nationalen Währungen durch eine gemeinsame Währung ersetzt werden. Allerdings ist aufgrund der schwachen intraregionalen Handelsströme nicht zu erwarten, daß die einzelnen Länder ihre Handelsinteressen schon bald einer gemeinsamen Wechselkurspolitik, einem festen Austauschverhältnis oder der Annäherung der Inflationsraten untereinander unterordnen werden. Da im Maghreb die Vorbedingungen selbst für eine Wirtschaftsunion in kurzer Zeit nicht vorliegen werden, wird also auch die Bildung einer Währungsunion in absehbarer Zeit noch nicht realisierbar sein; es kann sich dabei lediglich um ein langfristiges Ziel handeln.

Der erste Ansatzpunkt monetärer Zusammenarbeit im Maghreb kann nur darin bestehen, die unterschiedlichen Ziele und Mittel der Geld-, Wechselkurs- und Finanzmarktpolitiken einander langsam anzunähern und in zunehmendem Maße zu koordinieren.<sup>131</sup> Die Geldpolitik sollte dabei darauf ausgerichtet sein, die Inflation gemeinsam zu kontrollieren, die Zinsdifferenziale zwischen den nationalen Ökonomien des Maghreb zu verringern und damit letztendlich die realwirtschaftlichen Gegebenheiten einander anzunähern. So betreiben Marokko und Tunesien bereits eine Geldpolitik, die die Integration in eine künftige "Wirtschafts- und Währungsunion des Arabischen Maghreb" erleichtert. Darüber hinaus gilt es im Finanzbereich, die Märkte gegenseitig zu öffnen, die Regelungen zu harmonisieren und gemeinsame steuerliche Vorschriften zu finden. Insbesondere müssen die Geldtransfers im Zahlungs- und Übertragungsverkehr sowie der Kapitalverkehr in der Region erleichtert und die Bedingungen für Kapitalzuflüsse aus dem Ausland gemeinsam verbessert werden. Damit werden die Voraussetzungen für einen gemeinsamen maghrebischen Finanzraum geschaffen, der es Banken und anderen Finanzinstituten ermöglicht, den gesamten maghrebischen Markt zu bedienen.

Bislang sind die Währungsbeziehungen im Maghreb noch von strikten Umtauschkontrollen geprägt. Die Bildung eines regionalen Finanzsystems bedeutet daher auch, einen gemeinsamen Konvertibilitätsraum zu schaffen. Zunächst könnte ein multilaterales Zahlungsabkommen (vergleichbar der Europäischen Zahlungsunion), das die bilateralen Vereinbarungen ergänzt bzw. ersetzt - und effektiver anwendet! -, das Management von Leistungsbilanzungleichgewichten erleichtern. Damit kann auch die Verwendung der nationalen Währungen des Maghreb und die tägliche Notierung wechselseitiger Wechselkurse angeregt werden; gegebe-

---

<sup>129</sup> Zu diesem Konzept von Mundell vgl. Chauffour/Stemitsiotis 1998, S. 9 f.; Kébabdjian 1998, S. 12 ff., 17 f. Siehe auch Hadjimichael/Galy 1997, S. 11.

<sup>130</sup> So zeigt das andere Beispiel in der engeren Einflußsphäre der EWU, die CFA-Zone, daß das Vorziehen der monetären Integration nicht zwangsläufig die ökonomische Integration nach sich zieht. Zwar war mit der Währungsunion ein formaler Rahmen für die weitergehende regionale Integration geschaffen, faktisch hat diese aber erst 50 Jahre danach eingesetzt. Noch immer stellt die heterogene Franc-Zone kein optimales Währungsgebiet dar. Vgl. Fleischhacker 1999, S. 17 f.; Hadjimichael/Galy 1997, S. 11.

<sup>131</sup> Zu den Schritten und Maßnahmen vgl. auch Kébabdjian 1998, S. 27 ff.

nenfalls könnte dafür auch erstmals eine gemeinsame Verrechnungseinheit eingeführt werden. Dabei gilt es die typischen in Entwicklungsländern auftretenden Probleme solcher Kompensationsmechanismen (vor allem die dauerhafte Alimentierung leistungsbilanzdefizitärer Mitglieder) zu vermeiden. Bald darauf ließen sich in den nächsten Schritten eine reziproke Konvertibilität der beteiligten Währungen einführen und die Devisenkontrollvorschriften harmonisieren. Unter der generellen Notwendigkeit, die nationalen Finanzmärkte zu reformieren und nach außen zu öffnen, wären die meisten dieser Maßnahmen einzubetten in eine allgemeine Reform- und Öffnungspolitik.

Die Wechselkurspolitik muß zuerst einmal darauf abzielen, die Austauschverhältnisse zwischen den Währungen der Region zu stabilisieren, um damit ein wesentliches Hindernis für den Güter- und Kapitalverkehr abzubauen. Dafür wird vorgeschlagen, die Mechanismen der Wechselkursbestimmung zu harmonisieren und für alle Währungen einen gemeinsamen Währungsanker - auch hier wird der Ecu/Euro vorgeschlagen - zu wählen. Dies wird sich allerdings unter Berücksichtigung der jeweiligen außenwirtschaftlichen Länder- und Währungsstruktur und der unterschiedlichen ökonomischen Ausgangsdaten der UMA-Staaten auch mittelfristig schwierig gestalten: genauso wie eine fixe Parität zum Euro noch nicht bestimmt werden kann (vgl. Kapitel 6.2), wird ein "reeller" Wechselkurses, der die Kaufkraftunterschiede zwischen den Maghrebländern berücksichtigt, nicht endgültig festlegbar sein. Voraussetzung ist vielmehr eine größere und häufigere Abstimmung der nationalen Zentralbankpolitiken mit der Aufgabe, einen Zielkorridor der Währungsschwankungen untereinander einzuhalten.

Neben den geldwirtschaftlichen Maßnahmen bedarf die Währungsintegration auch vorbereitender realwirtschaftlicher Schritte, die die Faktormobilität erhöhen und zu einer Annäherung der Faktorproduktivitäten und -entgelte führen. Neben dem freien Güter- und Kapitalverkehr sind dabei vor allem Regelungen für die Zirkulation von Arbeitskräften in einem gemeinsamen Wirtschafts- und Währungsraum zu finden. Eine gezielte Konvergenz- und Kohäsionspolitik kann den Integrationsprozeß unterstützen.

Nicht zuletzt muß aber neben den ökonomisch-technischen Komponenten einer gemeinsamen Währung die symbolische Bedeutung für das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl und die maghrebische Dimension des Wirtschaftens bedacht werden.<sup>132</sup> Auch wenn eine Währungsunion eines der schwierigsten Elemente der UMA ist, lohnt es sich, sich frühzeitig darüber Gedanken zu machen, denn - so zeigt auch die dreißigjährige Vorlaufphase der EWU - *"nous savons bien que le discours crée une exigence, une tension vers l'aboutissement."*<sup>133</sup> Darüber hinaus bedeutet die Schaffung einer Währungsunion aber zwangsläufigerweise, einen historisch essentiellen Bereich nationaler Souveränität aufzugeben und bereit zu sein, ein gemeinsames Schicksal einzugehen. Der zunehmende nationale Souveränitätsverlust zugunsten der regionalen Koordination würde kompensiert durch Effizienzgewinne auf regionaler Ebene. Doch ist neben der Frage nach dem ökonomischen Sinn und Nutzen einer Währungsunion

---

<sup>132</sup> So schlägt bspw. El Abdaimi 1990, S. 71 symbolische Namen wie "Maghreb", "Marrakech" oder "Atlas" für eine gemeinsame Rechen- oder Währungseinheit vor, um abstrakte und der Übersetzung bedürftige Bezeichnungen wie "Unité de Compte Maghrébine" zu vermeiden. Hier zeigen sich erneut Parallelen zur Diskussion in Europa um die Umbenennung des Ecu (u. a. ein Akronym für "European Currency Unit", davor lautete die Bezeichnung "Europäische Recheneinheit") in Euro.

<sup>133</sup> Leproux 1991, S. 107.

als der wesentlichen Voraussetzung auch immer die Frage nach dem politischen Willen und der Bereitschaft, Macht abzugeben, zu berücksichtigen. Die Integration im Währungsbereich wird daher mehr noch als im Handel noch lange Zeit auf politische Hindernisse stoßen.

Nicht nur im marokkanisch-europäischen Verhältnis, auch innerhalb des Maghreb gilt es also vorsichtig zu sein gegenüber der Bildung rigider monetärer Architekturen: noch sind die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen zu unterschiedlich und es stehen noch weitere Übergangs- und Anpassungsprozesse, insbesondere die "mise à niveau" im Rahmen des Projekts der Freihandelszone bevor. Eine monetäre Integration kommt für die Maghrebstaaten im Augenblick nur im Sinne einer Bewegung hin auf eine Währungszone mit weiterbestehenden unterschiedlichen Währungen in Frage, die (flexibel und vorerst nicht ausschließlich) zentriert sind auf den Euro.<sup>134</sup> Bei zu rascher Vorgehensweise und zu fester Bindung besteht die Gefahr, daß die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen noch weiter auseinanderlaufen und die regionale Integration eher behindern als befördern. Vor allem aber aufgrund der politischen Hindernisse erscheint eine langfristige vertikale Einbindung einzelner Staaten wie Marokko und Tunesien in die Eurozone z. Zt. als wahrscheinlicheres Szenario als ein direkter lateraler Verbund zwischen den Maghrebstaaten.

## 7 Marokkanische Reaktionen auf die Euro-Einführung

Zum Abschluß sollen Reaktionen in der marokkanischen Wirtschaft und Politik und in den Medien des Landes auf die Einführung der gemeinsamen europäischen Währung dargestellt werden. Verbände, regionale Industrie- und Handelskammern, zum Teil in Zusammenarbeit mit europäischen Partnern, und Banken führten in den letzten beiden Jahren Informationstage zum Euro und seinen betrieblichen wie volkswirtschaftlichen Auswirkungen im Rahmen der bilateralen Finanzbeziehungen durch.<sup>135</sup> Auch wissenschaftliche Vereinigungen und politische Organisationen haben erste Kolloquien zur Analyse und Bewertung der Folgen der EWU für Marokko abgehalten.<sup>136</sup> Ein Erlaß der Währungsbehörde am Jahresende 1998 regelte die freie Wahl der Fakturierung und Zahlung zwischen Euro und den nationalen EWU-Währungen im neuen Jahr und kündigte die tägliche Notierung des Euro ab 4.1.1999 an.<sup>137</sup> Marokkanische Zeitungen berichten, wenn auch weniger ausführlich als über bilaterale Assoziationsfragen,

<sup>134</sup> Vgl. auch Kébabdjian 1998, S. 27 f.

<sup>135</sup> Wie z. B. die "Chambre de commerce, d'industrie et de services" der Provinz Tétouan zusammen mit der Industrie- und Handelskammer von Cádiz (s. Libération 15.10.1998) oder die "Société générale marocaine des banques" (Challot, Libération 29./30.11.1997).

<sup>136</sup> Wie die "Association des lauréats de l'institut supérieur du commerce et de l'administration des entreprises (ISCAE)" (vgl. Libération 17.4.1997). Vgl. auch die Tagungen der den USFP-Sozialisten nahestehenden "Fondation Abderrahim Bouabid pour les Sciences et la Culture" zu Themen wie "L'Union Européenne à l'horizon 2010 et la Méditerranée" (Beiträge veröffentlicht in Cahier n° 2, s. Jaïdi 1997) und "L'Euro-Méditerranée à l'heure de la monnaie unique" (Cahier n° 14 mit Beiträgen von Benassy-Quéré 1998, Cartapanis 1998, Kébabdjian 1998 und Regnault 1998) in Zusammenarbeit mit der französischen PS-nahen "Fondation Jean Jaurès" (vgl. La Gazette du Maroc 26.5.-2.6.1998) oder Beiträge über die Folgen für den Maghreb auf einer Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung in Tunis (vgl. Libération 4.9.1997; Biegel 1998, insb. Beitrag von Basten 1998).

<sup>137</sup> Vgl. K. B. B., Maroc hebdo International 5.-11.12.1998, S. a. Maroc hebdo International 19.-25.12.1998 und Jeune Afrique Economie 4.-17.1.1999.

die europäische Landwirtschaft oder die anstehende Osterweiterung, über den Konvergenzprozeß und den Entscheidungsstand in Sachen EWU; dabei werden auch Meinungsunterschiede zwischen den EU-Staaten und parteipolitische Divergenzen in einzelnen Ländern wie Deutschland aufmerksam registriert.<sup>138</sup>

Einige Artikel befassen sich seit 1997 auch direkt mit den zu erwartenden Folgen der Euro-Einführung für Marokko. Besonders intensiv setzte sich die Tageszeitung "L'Opinion", die der Istiqlâl-Partei<sup>139</sup> nahesteht, mit der Thematik auseinander. Aber auch "Libération", das Organ der größten Linkspartei des Landes, der USFP (Union Socialiste des Forces Populaires), warnte 1997 davor, die Einführung des Euro als für Marokko unbedeutend abzutun.<sup>140</sup> Vor allem von offizieller Seite sei das Interesse an dem Thema noch gering, die wenigen Initiativen seien privater Natur. Umgekehrt wurde auch von offizieller Seite der Attentismus und das geringe Interesse der wirtschaftlichen Akteure am Euro beklagt. Schließlich stelle Europa den Hauptwirtschaftspartner Marokkos dar; die Nähe, Vielschichtigkeit und Intensität der gegenseitigen Beziehungen lasse die Mittelmeerländer und darunter vor allem Marokko zu den Hauptbetroffenen der Euro-Einführung außerhalb der EU werden; kaum ein Wirtschaftsbe- reich werde davon ausgenommen bleiben.<sup>141</sup>

Der bekannte marokkanische Ökonom Driss Ben Ali wies 1998 in "La Gazette du Maroc" darauf hin, daß sich zuallererst die marokkanischen Banken auf die heranziehende EWU einstellen müßten und beginnen sollten, in Euro-Kategorien zu denken.<sup>142</sup> Die Einführung des Euro bedürfe großer Anpassungsbemühungen der Banken, die sich der kommenden Herausforderungen noch nicht ausreichend bewußt seien.<sup>143</sup> Doch seien letztlich alle wirtschaftlichen Operateure des Landes in dieser Frage zu sensibilisieren. Da laut Angaben eines marokkanischen Bankvertreters zu erwarten sei, daß die meisten europäischen Unternehmen bereits 1999 auf die Verwendung des Euro übergehen würden, seien marokkanische Firmen ebenfalls gezwungen, bereits dann in Euro zu rechnen. Noch sei aber offen, wie sich der Euro im Einzelnen auswirken werde: daher müßten die Vor- und Nachteile des Euro in allen betroffenen Sektoren evaluiert und die einzuschlagenden Strategien vorbereitet werden.<sup>144</sup> Auch namhafte Politiker und Wirtschaftswissenschaftler wie Larabi Jaïdi und Fouad Zaïm, die sich intensiv mit den marokkanisch-europäischen Beziehungen auseinandersetzen, forderten nach dem Wahlerfolg der bisherigen Opposition, sich intensiv auf die Einrichtung der EWU "direkt vor den eigenen Grenzen" vorzubereiten.<sup>145</sup>

---

<sup>138</sup> Vgl. bspw. Ksikes, Libération 15.12.1995; Burner, Libération 5/6.9.1998; S. A., La Vie Economique 1.-7.1.1999. S. a. folgende Literaturangaben. Zur Diskussion um die monetäre Integration des Maghreb s. bereits das vorhergehende Kapitel 6.3.

<sup>139</sup> Die eher bürgerliche und älteste marokkanische Partei stellt seit März 1998 zusammen mit anderen, links-orientierten Parteien des früheren Oppositionsblocks "Koutla" die Regierung.

<sup>140</sup> Vgl. Challot, Libération 29./30.11.1997.

<sup>141</sup> Vgl. La Gazette du Maroc 26.5.-2.6.1998.

<sup>142</sup> Vgl. Ben Driss, La Gazette du Maroc 6.-12.5.1998.

<sup>143</sup> Vgl. A. BH, L'Opinion 15.10.1997.

<sup>144</sup> Vgl., auch mehrfach im folgenden, El Maleh, La Gazette du Maroc 3.-9.6.1998.

<sup>145</sup> Vgl. Jaïdi/Zaïm, Libération 10.11.1997 Die Autoren, Professoren an den Universitäten von Rabat bzw. Casablanca und Mitarbeiter des "Centre Marocain de la Conjoncture" (CMC) bzw. des "Groupement d'Etudes et de Recherches sur la Méditerranée" (GERM), waren beide als Kandidaten für Ministerposten in der neuen Regierung im Gespräch (s. Serraj, La Vie Economique 6.-12.3.1998); Zaïm wurde zum Be-

1998 druckte L'Opinion eine Analyse des marokkanischen Wirtschaftsdienstes "Cédies Informations" ab, der die Einführung des Euro als wichtigstes Ereignis für das Weltwährungssystem seit dem Zusammenbruch des Bretton Woods-Systems würdigte und die Erwartung äußerte, daß der Euro eine stabile Währung darstellt sowie international breite Verwendung findet.<sup>146</sup> In einem Beitrag in der renommierten Wirtschaftszeitung "La Vie Economique" beschrieb Bill Gates die Möglichkeiten, die sich weltweit den Unternehmen aufgrund des Euro bieten werden.<sup>147</sup> Auch die Konsumenten sowie die Volkswirtschaften Europas insgesamt könnten Vorteile erwarten.<sup>148</sup> Mit der globalen Rolle des Euro werde auch die Bedeutung der europäischen Finanzmärkte im Laufe der Zeit steigen.

In anderen Zeitungsartikeln wurden die Vorteile herausgehoben, die sich speziell für Marokko mit der Einführung des Euro ergeben werden.<sup>149</sup> Da bereits jetzt ein Großteil des marokkanischen Außenhandels mit der EU betrieben werde und mehrheitlich europäische Währungen verwendet würden, könne Marokko direkt von den Vorteilen der einheitlichen Währung profitieren. Günstig auswirken würden sich verminderte Wechselkursrisiken und damit sinkende Kosten der Wechselkursabsicherung, vereinfachte Außenhandelstransaktionen sowie stabile und niedrige Zinsen und bessere Finanzierungsbedingungen. Der jüngst unterzeichnete Assoziationsvertrag ermögliche marokkanischen Unternehmen einen besseren Zugang und die Handelsdiversifizierung auf dem sich mit der EWU weiter öffnenden und integrierten Markt. Profitieren könnten vor allem die Unternehmen, die Geschäftsbeziehungen mit mehreren Eurländern unterhalten und den Euro auch als Transaktionswährungen im Handel mit Staaten außerhalb der EWU durchsetzen könnten. Je stärker sich der Euro als internationale Währung etablieren könne, um so größer seien die zu erwartenden Vorteile. In einem weiteren Beitrag in *Libération* äußerte der Generaldirektor der größten privaten Firmengruppe Marokkos, der "Omnium Nord Africain", seine Ansicht, daß die Wettbewerbsfähigkeit Marokkos gegenüber den südeuropäischen Ländern steigen werde, da diesen künftig das Instrument des Wechselkurses zur Förderung ihrer Exporte genommen sei.<sup>150</sup>

Aber auch die Gefahren der Euro-Einführung und bevorstehenden Umwälzungen für die Wechselkurs-, Bank- und Produktionssysteme Marokkos und der anderen MMDL wurden hervorgehoben.<sup>151</sup> 1997 wurde in einem Artikel betont, daß die Einführung des Euro in einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld stattfindet. Eine unkoordinierte Entwicklung des Euro-Außenwertes könne den Außenhandel und die Volkswirtschaften der Maghrebstaaten destabilisieren. Vor allem ein starker Euro könne die Leistungsbilanz verschlechtern und negative Konsequenzen für hochverschuldete Länder haben. Auch sei mit Gegenmaßnahmen von US-amerikanischer und japanischer Seite auf die Umwälzungen im internationalen Währungssystem zu rechnen. Sollten die internationalen Wechselkursvolatilitäten zunehmen und es zu ei-

---

rater in Europafragen im Amt des Ministerpräsidenten ernannt. Vgl. auch mehrfach im folgenden Jaïdi/Zaïm 1996, S. 116 ff.; Jaïdi 1997, S. 15 ff. S. a. Gespräch mit Fouad Zaïm am 23.9.1998.

<sup>146</sup> Vgl. Cedics Informations, L'Opinion 18.3.199[8].

<sup>147</sup> Vgl. Gates, La Vie Economique 28.8.1998.

<sup>148</sup> Vgl., auch mehrfach im folgenden, Grine, L'Opinion 29.5.1997.

<sup>149</sup> Vgl., auch mehrfach im folgenden, Mouaffak, Maroc hebdo International 6.-12.12.1997; Saâdia, La Gazette du Maroc 20.-26.5.1998; Cedics Informations, L'Opinion 18.3.199[8]; Challot, Libération 29./30.11.1997; K. B. B., Maroc hebdo International 5.-11.12.1998.

<sup>150</sup> Vgl. Challot, Libération 7.5.1997.

<sup>151</sup> Zu den Euro-Währungsrisiken vgl. im folgenden auch Bnouhachem, L'Opinion 20.6.1997.

nem Abwertungswettlauf kommen, könne dies die Inflation in den Drittländern anheizen und ihre Volkswirtschaften destabilisieren. Auch die Entwicklung der Wechselkurse der an der Währungsunion noch nicht teilnehmenden EU-Währungen und die damit verbundenen Risiken seien schwierig zu evaluieren: Zwar seien weiterhin eine wirtschaftspolitische Koordination und übergreifende Mechanismen vorgesehen, die den Wechselkurse stabilisierten, letztlich hinge die Entwicklung dieser Währungen aber davon ab, ob sie sich zu Fluchtwährungen bei einem schwachen Euro entwickelten oder gegenüber einem starken Euro abgewertet würden. Die erwartete Senkung der Zinsen im Euroraum könne immerhin einen Anreiz zur vorzeitigen Schuldentilgung bieten bzw. zum Ersatz der Altschulden durch neue, niedriger verzinsten Kredite.

Befürchtet wurde auch, daß ohne entsprechendes Begleitinstrumentarium Marokko gegenüber einem immer dominanter werden Wirtschafts- und Währungsblock zunehmend marginalisiert werde. Zur Kompensation der Folgen einer politischen Entscheidung wurden daher von der Europäischen Kommission Finanzbeihilfen zur makroökonomischen Stabilisierung gefordert.

Schließlich wurde betont, daß die trotz aller Reformbemühungen weiterbestehenden außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte und die Sensibilität gegenüber europäischen Wirtschaftsentwicklungen und der Wechselkursentwicklung des Euro eine große Herausforderung darstellten. Es wurde darauf verwiesen, daß sich Marokkos Wirtschaftspolitik den Anforderungen des internationalen Wettbewerbs stellen müsse: Nur eine international wettbewerbsfähige Ökonomie erlaube es, vom Euro zu profitieren. Generell seien die MMDL gezwungen, sich einer gewissen monetären und budgetären Disziplin zu unterwerfen und die Performanz der makroökonomischen Politik zu verbessern. Insbesondere seien Anstrengungen zu unternehmen, um die Inflation europäischem Niveau anzugleichen. Für die erreichbaren Ergebnisse einer konsequent durchgeführten Stabilisierungs- und Reformpolitik könnten Spanien und Portugal ein gutes Beispiel abgeben. Eine tiefgreifende Umstrukturierung der nationalen Ökonomien mache Länder wie Marokko und Tunesien attraktiv für Investitionen in Euro.

Finanzexperten äußerten sich zugleich positiv zur guten Entwicklung der Bankenpolitik in den Maghrebstaaten.<sup>152</sup> Auch die Maghrebintegration sei durch finanz- und geldwirtschaftliche Elemente (Integration der Finanzsysteme und Kooperation der Zentralbanken) zu ergänzen. Um die Finanzkooperation im Mittelmeerraum zu stärken bedürfe es einer Behörde zur Garantie von Investitionen, an der Finanzinstitutionen von beiden Seiten des Mittelmeers beteiligt seien. Vor allem wurde gefordert, Lehren aus den Integrationserfahrungen des Nordens zu ziehen, dem es gelungen sei, seine geschichtlichen Animositäten zu überwinden. So könne die Einführung der europäischen Einheitswährung auch eine Annäherung unter den Maghrebstaaten fördern.<sup>153</sup>

Fathallah Oualalou, prominentes Mitglied der USFP und seit Ende der 60er Jahre ein heftiger Verfechter der Maghrebintegration<sup>154</sup>, der im März 1998 das Amt des Wirtschafts- und Finanz-

<sup>152</sup> Vgl. A. BH, L'Opinion 15.10.1997.

<sup>153</sup> Vgl. Bnouhachem, L'Opinion 20.6.1997.

<sup>154</sup> Vgl. bspw. Oualalou 1996. Zu seinen Einstellungen zur Kooperation im Maghreb, mit Europa und im Mittelmeerraum und ihrem Wandel s. Wippel 1998. Oualalou ist einer der renommiertesten Ökonomen und Politiker Marokkos. seit Anfang der 70er Jahre Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Rabat. Seit 1968 veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten insbesondere zur Wirtschaft der Maghrebstaaten und zu den

ministers übernahm, kündigte wenige Tage nach der Amtsübernahme einer Neuverschuldung für das laufende staatliche Budget an, die sich an der Obergrenze von 3% des BIP orientierte, wie sie auch in Europa in Vorbereitung auf die Währungsunion als Höchstgrenze angesehen und im Stabilitätspakt weiterhin festgeschrieben wurde.<sup>155</sup> Damit kam es gleich nach dem Regierungswechsel bei Vorbereitung des Haushaltsgesetzes 1988/99 im Regierungslager zu einer heftigen Kontroverse um die Höhe des hinzunehmenden Defizits: während Oualalou von Premierminister Abderrahmane Youssoufi unterstützt wurde, hatte der neue Landwirtschafts- und Fischereiminister Habib El Malki bereits als Leiter des einflußreichen Wirtschaftsforschungsinstituts "Centre Marocain de la Conjoncture" (CMC) ein Defizit von 5% als noch hinnehmbar angesehen.<sup>156</sup> Hinsichtlich der möglichen positiven oder negativen Auswirkungen des Euro auf Marokko äußerte sich Oualalou in seinem Amt nur zurückhaltend.<sup>157</sup>

Auch die Auswirkungen des Euro auf das marokkanische Währungsregime und die Frage der Wechselkursanbindung in einem tripolaren Weltwährungssystem wurden diskutiert. Im Zusammenhang mit der Empfehlung des IWF, die nationale Währung abzuwerten, wurde in "La Vie Economique" die Befürchtung geäußert, daß die Umstellung des Währungskorbes, an dem sich der Dirham orientiert, zu einer versteckten Änderung der Gewichtung der darin enthaltenen Währungen genutzt werden könne.<sup>158</sup> Mit der Etablierung als international verwendete Währung werde das Gewicht des Euro bei der Bestimmung des Dirham-Außenwertes steigen. Nehmen jedoch die Kursschwankungen zwischen Euro und Dollar zu, würden die marokkanischen Währungsbehörden eher auf Äquidistanz zu den beiden Weltwährungen achten: eine Veränderung der Gewichtung im Währungskorb erlaube es, den Dirham vor heftigen Fluktuationen zu schützen. Erwartet wurde Ende 1998 jedoch eine weitgehend parallele Wertentwicklung von Dirham und Euro zumindest bis ins Jahr 2000.<sup>159</sup>

Nicht einheitlich sind die Ansichten, ob die Südanrainer künftig in ein regionales euro-mediterranes Währungssystem eingebunden sein werden und sein sollen. Manche Autoren vertraten die Meinung, das euro-mediterrane Freihandelsvorhaben von Barcelona benötige eine regionale monetäre Unterstützung durch größere Konvertibilität und Stabilität der Währungen untereinander<sup>160</sup>; zudem trage eine Verankerung der nationalen Währungen an einen stabilen Euro zur Stabilisierung der größtenteils aus der EU stammenden Exporteinnahmen bei.

---

Beziehungen Marokkos und des Maghreb zu Europa. In der USFP ist er seit der Gründung eines der wichtigsten Parteimitglieder: seit 1972 Mitglied der Verwaltungskommission; 1989 Aufnahme in das Politbüro; mehrfach Stadtrat in Rabat und Parlamentsabgeordneter; seit Ende der 80er Jahre bis zu seinem Eintritt in die Regierung Fraktionsvorsitzender. Zum Lebenslauf s. Quellen in Wippel 1998, S. 118 f., 145 sowie Angaben unter <http://www.mincom.gov.ma/french/minister/gouv98/07.htm>.

<sup>155</sup> Vgl. La Vie Economique 27.3.-2.4.1998. Schon in einem Interview nach der Wahl im Herbst 1997 hatte Oualalou einen pragmatischen Ausbau der Kooperation mit Europa versprochen (vgl. Oualalou, die tageszeitung, 14.11.1997).

<sup>156</sup> Vgl. des weiteren La Vie Economique 10.-16.4.1998. Faktisch wird das Defizit nach Beendigung der Budgetvorbereitungen doch 5% des BIP betragen (s. M. J., La Vie Economique 29.5.-4.6.1998 (<http://www.marocnet.net.ma/ve3970/p7.html>)).

<sup>157</sup> Vgl. La Gazette du Maroc 24.-30.6.1998.

<sup>158</sup> Vgl. Jemaâ, La Vie Economique 29.5.-4.6.1998.

<sup>159</sup> Vgl. Maroc hebdo International 19.-25.12.1998; Jeune Afrique Economie 4.-17.1.1999.

<sup>160</sup> Vgl. La Gazette du Maroc 26.5.-2.6.1998.

Auch für Jaïdi und Zaïm ist die Bildung einer Freihandelszone, die mit zunehmender Währungskonvertibilität und Kapitalmobilität einhergeht, nicht vereinbar mit andauernden Währungsschwankungen, die realwirtschaftliche komparative Vorteile verzerren.<sup>161</sup> Sie forderten vielmehr eine geldpolitische Abstimmung. Eine Stabilisierung der Währungen auf lange Sicht nütze beiden Seiten im Handels- und Finanzverkehr. Auf kurze Frist erfordere allerdings eine feste Anbindung der mediterranen Währungen die Übernahme monetärer und fiskalischer Disziplin<sup>162</sup>; ebenso könne sich die künftige internationale Wechselkursentwicklung des Euro in einem solchen Fall für Marokko negativ auswirken. Noch fehle auch ein geeigneter Rahmen für die monetäre Kooperation in der Region, der kompetitive Abwertungen verhindere und den Grundstein lege zur Errichtung eines euro-mediterranen Währungssystems auf längere Sicht. Aufgrund der noch bestehenden enormen wirtschaftlichen Unterschiede auf Nord-Süd-, aber auch auf Süd-Süd-Ebene sei die Zugehörigkeit zu einer einheitlichen Währungszone zur Zeit noch nicht möglich. Kurz- und mittelfristig sinnvoll sei die Stabilisierung der nationalen Währungen - zuerst untereinander, dann gegenüber dem Euro - und eine Annäherung der Wechselkurspolitiken. Die Ausweitung der Kooperation auf monetäres Gebiet könne nur graduell und langfristig vonstatten gehen.

Hingegen soll nach Ansicht eines marokkanischen Finanzberaters in L'Opinion der Dirham, solange die nationale Währung und die nationale Wirtschaft noch schwach seien, an einen Korb gebunden bleiben, um der internationalen Konkurrenz standhalten zu können.<sup>163</sup> Um glaubwürdig zu sein, müsse allerdings die Zusammensetzung des Währungskorbes (u. a. durch Aufnahme des Yen) und Gewichtung der teilnehmenden Währungen angepaßt und transparent gestaltet werden.

## 8 Schlußbetrachtung

Als unmittelbarer Nachbar und Teil der Einflußzone eines der größten Wirtschaftsblöcke der Welt wird Marokko zu den Ländern gehören, die von der Schaffung eines einheitlichen europäischen Währungsgebietes besonders intensiv betroffen sein werden. Die internationale Verwendung des Euro wird Auswirkungen haben auf die Währungszusammensetzung der außenwirtschaftlichen Transaktionen, die wirtschaftliche Entwicklung der EWU in Folge der Euro-Einführung wird Mengeneffekte, die internationale Wechselkursentwicklung des Euro Preiseffekte nach sich ziehen. Darüber hinaus werden Auswirkungen auch auf die Ausgestaltung von Wechselkursregimen und Anregungen für nationale Wirtschaftspolitiken und regionale Integrationsbemühungen erwartet.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, daß der Euro zu einer international häufig verwendeten Währung werden und langfristig in vielen Bereichen mit dem US-Dollar gleichziehen wird. Kurzfristig kann durch das Verschmelzen der nationalen Währungen eine gegenläufige Wirkung auftreten; aufgrund von Hystereseeffekten werden die Verhaltensänderungen nicht

---

<sup>161</sup> Vgl. Jaïdi/Zaïm 1996, S. 116 ff.; Jaïdi 1997, S. 15 ff.; Jaïdi/Zaïm, Libération 10.11.1997 (*alle?*).

<sup>162</sup> Vgl. ähnlich K. B. B., Maroc hebdo International 5.-11.12.1998.

<sup>163</sup> Vgl. L'Opinion 18.6.1997.

sofort und in den verschiedenen Verwendungsbereichen unterschiedlich schnell vonstatten gehen. Auch in den Transaktionen Marokkos mit dem Ausland wird die Etablierung der EWU voraussichtlich zu einer stärkeren Verwendung des Euro als Recheneinheit, Zahlungsmittel und Wertaufbewahrungsmittel im Vergleich zu den in ihm aufgehenden bisherigen europäischen Währungen führen. Dies ist einerseits Ausdruck der Stellung und Bedeutungszunahme des europäischen Währungsblocks im Rahmen des künftig noch stärker triadisch ausgerichteten Weltwährungssystems; andererseits wird dies wiederum zur Stärkung der internationalen Position des Euro beitragen. Als Vorteile ergeben sich für Marokko eine größere Transparenz und Berechenbarkeit der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Dauerhafte Transaktionskostensparnisse werden durch den vereinfachten Zugang zu einem einheitlichen Wirtschafts- und Währungsgebiet und durch die Abschaffung der (schon bisher geringen) Wechselkursrisiken zwischen den Euro-Währungen erzielt, denen kurzfristige Umstellungs-, Ausbildungs- und andere Anpassungskosten an die neue Währung gegenüberstehen. In Relation zu den strukturschwächeren und weniger konkurrenzfähigen EWU-Mitgliedern können sich für Marokko internationale Wettbewerbsvorteile ergeben. Langfristig zu erwarten ist, daß sich die Währungszusammensetzungen der Strom- bzw. Bestandsgrößen der Leistungs-, Kapital- und Devisenbilanz einander annähern.

Realwirtschaftliche Effekte ergeben sich unter Annahme eines positiven Entwicklungsszenarios für die EWU auf das Wachstum des marokkanischen Außenhandels mit der EWU und daraus folgend für das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion und des Wohlstands des Landes. Allerdings werden sich die zusätzlichen Wachstumseffekte erst auf längere Frist bemerkbar machen und sehr viel kleiner ausfallen als die diejenigen, die sich aus der wirtschaftlichen Kooperation im Rahmen der euro-mediterranen Freihandels- und Partnerschaftsvereinbarungen und vor dem Hintergrund der Bildung des europäischen Binnenmarktes (bzw. der eigenen wirtschaftspolitischen Reformen) ergeben. Probleme bei der zukünftigen Entwicklung der EWU (wie mangelnde Orientierung der EZB auf die Geldwertstabilität, unzureichende finanzpolitische Disziplin der Mitglieder) werden entsprechend umgekehrte, vornehmlich negative Rückwirkungen auf die marokkanische Volks- und Außenwirtschaft haben.

Preiseffekte ergeben durch die Außenwertentwicklung des Euro: Seine erwartete Aufwertung entspricht einer Abwertung des Dirham gegenüber den EWU-Ländern und kann im marokkanisch-europäischen Handelsverkehr eine Verbesserung der marokkanischen Leistungsbilanz zur Folge haben. Umgekehrt kann die Wahl des Euro als Ankerwährung dazu führen, daß sich der Anstieg des Euro-Wechselkurses gegenüber anderen Welthandelswährungen eine negative Leistungsbilanzreaktion nach sich zieht. Je nach dem würde auch die Last der marokkanischen Auslandsverschuldung erhöht bzw. vermindert. In beiden Fällen würde sich vor allem eine hohe Volatilität des Euro im internationalen Währungsgefüge negativ auf den bilateralen Wirtschaftsverkehr niederschlagen.

Marokkos Beziehungen zum europäischen Weltwirtschaftsraum sind bereits eng; der König und die wichtigsten Parteien möchten dieser Kontakte weiter ausbauen.<sup>164</sup> Im Vergleich zu anderen Ländern des südlichen und östlichen Mittelmeerraums wird ein größerer Teil der Leistungs- und Kapitalbilanztransaktionen mit der EU und der EWU und in den Währungen dieses Raums abgewickelt. Manche der zu erwartenden Auswirkungen werden daher geringer (Zu-

---

<sup>164</sup> Vgl. bspw. El Kadiri 1992 und Kadiri 1995.

nahme Euro-Währungsanteil), andere vergleichsweise stärker (Transaktionskostensparnisse, Auswirkungen der europäischen Wachstums- und Konjunkturreffekte) ausfallen. Trotz aller Unsicherheiten und Meinungsverschiedenheiten über die Zukunft der EWU werden tendenziell die direkten Auswirkungen der Euro-Einführung langfristig eher positiv ausfallen, in ihrem Umfang aber begrenzt sein. In den nächsten Monaten werden Auswirkungen vor allem auf der Ebene der Umstellung und der doppelten Kontenführung zu spüren sein.<sup>165</sup> Der Übergang stellt aber auch einen wichtigen politischen und psychologischen Wechsel dar.<sup>166</sup>

Indirekte Auswirkungen könnten sich aber auch auf Anregung und Verstärkung wirtschaftspolitischer Reformen erstrecken. Zwar gehört Marokko im mediterranen und arabischen Raum zu den Ländern, die schon recht früh Strukturreform- und Stabilisierungsprogramme durchzuführen begannen und dabei auch beachtliche Erfolge erzielten, dennoch bleiben zahlreiche Schritte zu tun. Schon der recht große Anteil, den der Euro im Währungskorb, an dem sich der Dirham-Außenwert orientiert, erst recht aber bei einer stärkeren Verankerung am Euro wird die Beachtung der geld- und fiskalpolitischen Kriterien der EWU notwendig sein. Eine baldige Nutzung des Euro als alleinige Ankerwährung wird jedoch nicht zu erwarten sein und wäre auch vorerst wenig sinnvoll, solange sich externe Schocks noch zu asymmetrisch auswirken. Die Bildung einer euro-mediterranen Euro-Währungszone wird erst nach weiterer Annäherung der Wirtschaftsdaten vorstellbar sein.

Weiterführende Strukturreformen und Liberalisierungsanstrengungen sind vor allem im inländischen Finanzsektor und im externen Devisen- und Kapitalverkehr zu unternehmen, damit Marokko von den sich entwickelnden europäischen Finanzmärkten entsprechend profitieren kann. Wie in Europa ist eine Harmonisierung der währungspolitischen und finanzmarktpolitischen Regelungen (neben der Annäherung der allgemeinen Wirtschaftspolitiken) zwischen den Maghrebstaaten durchzuführen, wenn eine monetäre Integration der Region angestrebt wird: diese wird aber erst auf längere Sicht ein realistisches Ziel darstellen, wenn die wirtschaftliche Verflechtung Fortschritte erfahren haben wird und durch strukturelle Annäherung - ebenso wie im euro-mediterranen Verhältnis - eine Bewegung näher hin zu einem "optimalen Währungsraum" stattgefunden haben wird. Europa wird dabei Vorbild auch der regionalen Kooperation sein.

Die Vor- und Nachteile der EWU für Marokko werden in der politischen und wirtschaftlichen Diskussion des Landes pragmatisch beurteilt; tendenziell herrscht ein verhaltener Optimismus hinsichtlich der Auswirkungen vor. Betont wird dabei regelmäßig neben der grundsätzlichen Orientierung nach Europa die Integrationsnotwendigkeit im Maghreb - hier sind die manchmal utopisch anmutenden Entwürfe zunehmend einer realistischen Sichtweise der Möglichkeiten gewichen.

---

<sup>165</sup> Vgl. auch Sotinel, *Le Monde* 2.1.1999.

<sup>166</sup> Vgl. auch Hadjimichael/Galy 1997, S. 24.

## Anhang

Tabelle 37: Währungsanteile am marokkanischen Außenwirtschaftsverkehr

		(in Prozent der Gesamtbeträge)																Sonsige Währungen		Landeswährung	
		Währungen von Ländern der Europäischen Union																			
		USD	Yen	AUS	BEF	DKK	FIM	FFR	DEM	DRA	IRP	ITL	NLG	PTE	ESP	SKK	GBP	ECU	EUR15		
<b>Warenhandel</b>																					
Ausgänge	46,5	1,2	0,1	1,3	0,2	0,1	25,7	6,2	0,0	0,0	5,1	1,6	0,1	5,3	1,7	2,2	0,1	49,7	2,6	0,0	
Eingänge	41,4	0,5	0,0	0,7	0,0	0,0	34,0	6,0	0,0	0,0	1,5	1,6	0,3	4,0	0,4	3,1	0,4	52,0	1,5	4,6	
<b>Dienstleistungen</b>																					
Ausgänge	34,6	1,2	0,3	2,1	0,2	0,1	35,9	6,0	0,0	0,0	1,2	1,6	0,6	7,3	0,3	2,2	0,3	58,1	6,1	0,0	
Eingänge	57,3	0,1	0,1	0,8	0,1	0,0	23,0	3,5	0,0	0,0	1,5	0,5	0,0	2,7	0,1	0,9	1,1	34,3	1,1	7,2	
<b>Erwerbs- und Vermögenseinkommen</b>																					
Ausgänge	40,7	9,0	0,7	0,5	0,0	0,0	28,9	5,5	0,0	0,0	0,2	1,2	0,0	2,5	0,0	0,7	1,5	41,7	6,6	0,0	
Eingänge	31,9	0,0	0,0	0,8	0,0	0,0	34,0	23,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	9,4	67,7	0,4	0,0	
<b>Kapitalbilanz</b>																					
Ausgänge	37,8	7,7	0,7	1,1	0,1	0,0	27,7	9,0	0,0	0,0	0,2	1,3	0,0	2,4	0,1	0,6	0,3	43,5	11,0	0,0	
Eingänge	25,6	4,8	0,0	0,1	0,0	0,0	23,4	16,2	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,6	0,0	1,2	11,7	53,4	1,4	14,8	
<b>Devisenreserven</b>																					
	29,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	22,3	35,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	8,5	66,7	3,5	0,0	
<b>Ausstehende Auslandsschuld 1/</b>																					
Mittel- und langfristige	29,9	7,4	0,0	0,3	0,1	0,0	20,6	7,8	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	2,0	0,0	0,2	4,0	35,2	27,5	0,0	
<b>Richtung des Außenhandels</b>		USA	Japan	Öst	Bel.	Dän.	Fin.	Fra.	Deut.	Grie.	Ita.	Nied.	Per.	Spa.	Schw.	UK	EUR15	Sonstige			...
Ausfuhren	3,5	7,0	0,2	3,5	0,1	0,2	28,3	3,9	0,5	0,7	6,3	2,7	0,9	9,9	0,3	3,9	...	61,4	28,1	...	
Einfuhren	7,4	1,8	0,3	2,3	0,5	0,6	20,8	6,1	0,2	0,3	7,2	2,0	1,0	8,8	1,4	2,8	...	54,2	36,6	...	

Quelle: IWF (DOTS) und Bank Al-Maghrib

1/ Die Angaben über die Zusammensetzung der Auslandsschulden nach Währungen stammen aus nat. Quellen und können von den entsprechenden Angaben der Weltbank in Tab. 7 abweichen.

## Literaturverzeichnis

### Monographien, Beiträge in Sammelbänden und Fachzeitschriften:

- El Abdaimi, Mohamed: L'intégration monétaire maghrébine pour une monnaie parallèle: "Le Maghreb", in: Revue Marocaine d'Economie et de Droit Comparé, no. 13, 1990, S. 69 - 79.
- Alogoskoufis, George/Portes, Richard: The Euro, the Dollar, and the International Monetary System, in: Paul R. Masson/Thomas H. Krueger/Bart G. Turtelboom (Hrsg.), EMU and the International Monetary System, International Monetary Fund, Washington, D.C. 1997, S. 58 - 78.
- Arab Monetary Fund: Foreign Trade of Arab Countries 1993-1983, Number 12, [Abu Dhabi] 1994.
- Bamba, Lambert N'galadjo: Enjeux des évolutions possibles de la Zone Franc à l'avènement de l'Euro, in: africa spectrum 32(1997)3, S. 329 - 349.
- Bank al-Maghrib: Rapport annuel présenté à sa Majesté le Roi, Exercice 1995, [Rabat] 1996.
- Basten, Franz Peter: Les conséquences de l'euro pour l'Europe et les pays riverains du Sud de la Méditerranée, in: Reiner Biegel (Hrsg.), Politique économique vers l'an 2010, Association Europe-Maghreb, Fondation Konrad Adenauer, Tunis 1998, S. 97 - 102.
- Bekx, Peter: The implications of the Introduction of the Euro for non-EU countries, Euro Papers Number 26, European Commission, July 1998.
- Benassy-Quéré, Agnès: Potentialities and Opportunities of the Euro as an International Currency, Economic Papers Number 115, European Commission, Directorate General for Economic and Financial Affairs, Brüssel, July 1996.
- dies.: Quel rôle pour l'Euro au sud de la Méditerranée?, in: L'Euro-Méditerranée à l'heure de la monnaie unique, Cahiers de la Fondation Abderrahim Bouabid, Cahier n° 14, Salé, Mars 1998, S. 3 - 9.
- Bénassy-Quéré, Agnès/Lahrèche-Révil, Amina/Maurel, Mathilde: Les PECO et l'Euro, La Lettre du CEPII N° 173, Novembre 1998 (<http://www.cepii.fr/LETTRES/LET1198.pdf>; Zusammenfassung unter <http://www.cepii.fr/LET1198.htm>).
- Bénassy-Quéré, Agnès/Lahrèche, Amina: Pegging the CEEC's currencies to the Euro, Document de Travail N° 1998-04, Centre d'Etudes Prospectives et d'Informations Internationales (CEPII), Paris, Août 1998 (<http://www.cepii.fr/DOCW/DOCW9804.pdf>; Zusammenfassung unter <http://www.cepii.fr/DOCW9804.htm>).
- Berrigan, John/Carré, Hervé: Exchange Arrangements Between the EU and Countries in Eastern Europe, the Mediterranean and the CFA Zone, in: Paul R. Masson/Thomas H. Krueger/Bart G. Turtelboom (Hrsg.), EMU and the International Monetary System, International Monetary Fund, Washington, D.C. 1997, S. 122 - 135.
- Biegel, Reiner (Hrsg.): Politique économique vers l'an 2010, Association Europe-Maghreb, Fondation Konrad Adenauer, Tunis 1998.
- Bundesstelle für Außenhandelsinformation: Marokko, Wirtschaftsentwicklung 1997, Köln, September 1998.
- Bundeszentrale für politische Bildung: Europäische Union, Informationen zur politischen Bildung 213, Bonn 1995.
- Cartapanis, André: Zone Euro et financement de la croissance en Méditerranée, in: L'Euro-Méditerranée à l'heure de la monnaie unique, Cahiers de la Fondation Abderrahim Bouabid, Cahier n° 14, Salé, Mars 1998, S. 30 - 38.
- Chauffour, Jean-Pierre/Stemitsiotis, Loukas: Die Auswirkungen des Euro auf die Partnerländer im Mittelmeerraum, Texte zum Euro Nummer 24, [Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Brüssel,] Juni 1998 (Ausdruckversion der Fédération des Experts Comptables Européens); direkt von der EU als: Europäische Kommission: Die Auswirkungen des Euro auf die Partnerländer im Mittelmeerraum, Texte zum Euro n° 24, o. O., o. J. [Brüssel 1998(A)], ergänzt um Tabellen im Anhang, mit geringfügig abweichenden Seitenangaben).

- Cornelissen, Inse: Vom Bipolarismus zum Multipolarismus, Die EG als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen, Diskussionspapiere Nr. 29, Freie Universität Berlin, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients, Das Arabische Buch, Berlin 1994.
- Czada, Peter/Renner, Günter: Euro und Cent, Europäische Integration und Währungsunion, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1997.
- Délégation de la Commission Européenne auprès du Royaume du Maroc: Le Maroc et l'Union européenne, Rabat 1997.
- Europäische Kommission: Externe Aspekte der Wirtschafts- und Währungsunion, Texte zum Euro n° 1, Brüssel 1997.
- Der Fischer Weltalmanach 1999, hrsg. von Mario von Baratta, Fischer, Frankfurt am Main 1998.
- Fleischhacker, Karl-Heinz: Der afrikanische Franc und der Euro, in: Entwicklung und Zusammenarbeit 40(1999)1, S. 17 - 19.
- Fontagné, Lionel/Péridy, Nicolas: L'Union Européenne et le Maghreb, Etudes du Centre de Développement, Organisation de Coopération et de Développement Economiques, Paris 1997.
- Hadjimichael, Michael T./Galy, Michel: The CFA Franc Zone and the EMU, IMF Working Paper WP/97/156, International Monetary Fund 1997 (<http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/wp97156.pdf>; Zusammenfassung unter <http://www.imf.org/external/pubs/cat/doc-text.cfm?docno=WP/97/156-EA>).
- dies.: La zone franc CFA et l'UEM, in: D+C Développement et Coopération (mai-juin 1998)3, S. 27 - 28 ([http://oneworld.org/euforic/dandc/98f\\_had.htm](http://oneworld.org/euforic/dandc/98f_had.htm)).
- Havrylyshyn, Oleh: A Global Integration Strategy for the Mediterranean Countries, Open Trade and Market Reforms, International Monetary Fund, Washington DC 1997.
- Henni, Ahmed: Les étapes dans l'harmonisation des politiques monétaires et financières maghrébines, in: Revue Marocaine de Finances Publiques et d'économie (Spécial: Maghreb - CEE, Horizons 1993) N° 7, (1991)1, S. 124 - 128.
- Holthusen, Jan: Der Parallelwährungsansatz als Integtrationsstrategie für die Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft zur Währungsunion, Peter Lang, Frankfurt am Main u. a. 1995 [zugl. Diss. Karlsruhe 1994].
- International Monetary Fund: Annual Report 1998, Washington, D.C. 1998.
- Jaïdi, Larabi: L'U.E.M. et ses implications en Méditerranée, in: L'Union Européenne à l'horizon 2010 et la Méditerranée, Cahiers de la Fondation Abderrahim Bouabid, Cahier n° 2, Salé, Février 1997, S. 9 - 17.
- Jaïdi, Larabi/Zaïm, Fouad: L'Union Européenne et la Méditerranée, une nouvelle génération d'accords?, in: L'Annuaire de la Méditerranée, Edition 1996, GERM/Publisud, Rabat 1996, S. 96 - 128.
- Jarchow, Hans-Joachim/Rühmann, Peter: Monetäre Außenwirtschaft, I. Monetäre Außenwirtschaftstheorie, Vandenhoeck Ruprecht, Göttingen 1982.
- Jbili, Abdelali/Enders, Klaus/Treichel, Volker: Reformen im Finanzsektor in Marokko und Tunesien, in: Finanzierung und Entwicklung 34(September 1997)3, S. 29 -31.
- Jochimsen, Reimut: Perspektiven der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, Bund-Verlag, Köln 1994.
- El Kadiri, Abdelkader: La politique extérieure du Maroc entre le projet et la réalité, in: Jean-Claude Santucci (Hrsg.), Le Maroc actuel, Une modernisation au miroir de la tradition?, Paris 1992, S. 171 ff.
- Kadiri, Abdelkader: La demande d'adhésion du Maroc à la Communauté européenne: mythe ou réalité, in: Yves-Henri Nouailhat (Hrsg.), Le Maroc et l'Europe, Ouest Editions, Nantes 1995, S. 85 - 90.

- Kébabdjian, Gérard: L'euro et l'avenir des relations monétaires en Méditerranée, in: L'Euro-Méditerranée à l'heure de la monnaie unique, Cahiers de la Fondation Abderrahim Bouabid, Cahier n° 14, Salé, Mars 1998, S. 10 - 29.
- Leproux, M.: Problématique de l'Union monétaire et Maghreb, in: Revue Marocaine de Finances Publiques et d'économie (Spécial: Maghreb - CEE, Horizons 1993) N° 7, (1991)1, S. 107 - 122.
- Le Maroc en chiffres 1996, hrsg. vom Département des Etudes et de la Documentation de la Banque Marocaine du Commerce Extérieur für das Ministère chargé de la Population, 36. Jg., Casablanca 1997.
- Le Maroc en chiffres 1997, hrsg. vom Département des Etudes et de la Documentation de la Banque Marocaine du Commerce Extérieur für das Ministère de la Prévision Economique et du Plan, 37. Jg., Casablanca 1998.
- Müller, Henrik/Straubhaar, Thomas: Die Stellung des Euro im Weltwährungssystem, in: Wirtschaftsdienst 78(1998)5, S. 284 - 292.
- Ochel, Wolfgang: Der Euro - das Ende der Vorherrschaft des Dollar?, in: Ifo-Schnelldienst 51(1998)8, S. 3 - 14 (im Internet unter [http://www.ifo.de/publika/schnelld/1998/SD8\\_1.htm](http://www.ifo.de/publika/schnelld/1998/SD8_1.htm), ohne Tabellen).
- Oualalou, Fathallah: La problématique de la coopération maghrébine face au dynamisme de la communauté européenne, in: L'Europe et le Maghreb, hrsg. vom Centre d'Etude(s) et de Recherche(s) sur le Monda Arabe Contemporain (CERMAC), Cahier 66 - 67, Louvain-la-Neuve 1989 (1988), S. 1 - 18. (abweich. Angaben auf Innen- und Außentitel)
- ders.: Zones de libre échange maghrébine et euro-maghrébine, Atelier "Libéralisation et financement des échanges maghrébins au service de l'intégration économique maghrébine" (Tanger, 14-16 juin 1995), United Nations, Economic Commission for Africa/Nations Unies, Commission Economique pour l'Afrique [ECA/MRAG/95/04 TP, Tanger 1995].
- ders.: Après Barcelone, le Maghreb est nécessaire, Les Editions Toubkal/L'Harmattan, Casablanca/Paris 1996.
- o. V.: Coordination et harmonisation des politiques commerciales, monétaires et financières en Afrique du Nord, [T]reizième réunion du Comité intergouvernemental d'experts, Tanger (Maroc) 01 - 04 Avril 1997(a), [Nations Unies, Commission Economique pour l'Afrique, *North Africa Subregional Development Centre*, Tanger] (<http://www.un.org/Depts/eca/prog/srdc/na/pub/comerce.htm>).
- o. V.: Economie internationale, Elaboration d'une stratégie de "mise à niveau de l'économie", in: Maghreb Sélection N° 938, 14.11.1997(b), S. 4 - 5.
- o. V.: Commerce extérieur, Les échanges de marchandises entre l'UE et le Maroc, in: Maghreb Sélection N° 965, 12.6.1998(a), S. 5 - 6.
- o. V.: Westafrika: Auf dem Weg zu einer einheitlichen Währungszone, in: perSaldo, Tips und Infos zum Thema Finanzen (Bundesministerium der Finanzen) 4/1998(b), S. 11.
- Prati, Alessandro/Schinasi, Garry J.: Welchen Einfluß wird die EWU auf die europäischen Wertpapiermärkte haben?, in: Finanzierung und Entwicklung 34(September 1997)3, S. 43 - 46.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: Europa 2000, Die Europäische Union der fünfzehn Staaten, Bonn 4. Aufl. 1996.
- Refass, Mohammed: Les transferts des ressortissants marocains à l'étranger, Essai d'évaluation à travers une étude localisée, in: Mohamed Berriane/Herbert Popp (Hrsg.), Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe - les effets sur les pays de destination et d'origine, Actes du 4<sup>ème</sup> colloque maroco-allemand de München 1997, L.I.S. Verlag, Passau 1998, S. 97 - 105.
- Regnault, Henri: L'euro-méditerranée entre problèmes économiques et solutions politiques, in: L'Euro-Méditerranée à l'heure de la monnaie unique, Cahiers de la Fondation Abderrahim Bouabid, Cahier n° 14, Salé, Mars 1998, S. 39 - 44.
- Revue d'Information de la Banque Marocaine du Commerce Extérieur [BMCE], versch. Ausgaben 1995-1998.

- Rutherford, Thomas F./Rutström, E. E./Tarr, David: L'accord de libre-échange entre le Maroc et la CEE: une évaluation quantitative, in: Revue d'économie du développement (1994)2, S. 97 – 133 (englische Version: Morocco's Free Trade Agreement with the European Community, A Quantitative Assessment, Policy Research Working Papers WPS 1173, The World Bank, Washington, DC September 1993).
- Saïdane, Dhafer: Réflexions sur l'intégration monétaire économique de l'Union du Maghreb Arabe (UMA), in: Pierre Traimond (Hrsg.), Finance et développement en pays d'Islam, Edicef, Vanves 1995, S. 183 - 189.
- Schiffler, Manuel: Die Euro-Mediterrane Freihandelszone im Licht neuerer Ansätze der Außenwirtschaftstheorie, Diskussionspapiere Nr. 56, Freie Universität Berlin, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients, Das Arabische Buch, Berlin 1997.
- Srikah, Ahmed: Pour une zone monétaire maghrébine, in: Lamalif 150, (oct.-nov. 1983[a]), S. 38 - 39.
- ders.: Le Commerce Extérieur du Maghreb et les Effets d'une Zone Monétaire, in: Lamalif 151, (nov.-déc. 1983[b]), S. 16 - 18.
- Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat): Europa in Zahlen, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg, 4. Aufl. 1995.
- Dass.: Euro-Mediterranean Bulletin on Short-Term Indicators/Bulletin de Conjoncture Euro-méditerranéen 1/997, Series/Série 1 B, Luxembourg 1997.
- Wippel, Steffen: Europa als Gegner, Vorbild, Partner? Sichtweisen eines marokkanischen Wissenschaftlers und Politikers über mehrfache Zäsuren in drei Jahrzehnten, in: Henner Fürtig/Gerhard Höpp (Hrsg.), Wessen Geschichte? Muslimische Erfahrungen historischer Zäsuren im 20. Jahrhundert, Arbeitshefte Nr. 16, Zentrum Moderner Orient, Das Arabische Buch, Berlin 1998, S. 117 - 149.
- The World Bank: Growing Faster, Finding Jobs, Choices for Morocco, World Bank Middle East and North Africa Economic Studies, Washington, D.C. 1996.
- Dies.: Africa Development Indicators 1998/99, Washington, D.C. 1998.

### **Artikel in Tageszeitungen und Publikumszeitschriften:**

#### Financial Times

- Huband, Mark: "The Euro-Mediterranean partnership: Emu offers opportunities", Financial Times 19.9.1997 (<http://www.ft.com/search97cgi/vtopic?..>).
- Iskander, Samer: "Africa: CFA franc to be tied to euro", Financial Times 2.7.1998 (<http://www.ft.com/specials98/q3066.htm>).

#### La Gazette du Maroc

- Ben Driss, A.: "L'Euro et nous...", La Gazette du Maroc 6.-12.5.1998 (<http://www.gazette.press.ma/Editions/1998/LGM62/ECONOMIE/Lebillet/Lebillet.html>).
- Saâdia, Alaoui Ismaïli: "Debat sur l'Euro, Le Maroc face à l'Euro", La Gazette du Maroc 20.-26.5.1998 (<http://www.gazette.press.ma/Editions/1998/LGM64/ECONOMIE/MarocEuro/MarocEuro.html>).
- "Forum Europe: samedi 30 mai 1998, L'Euro et la Méditerranée: les relations économiques et monétaires en Méditerranée à l'heure de la monnaie unique", La Gazette du Maroc 26.5.-2.6.1998 (<http://www.gazette.press.ma/Editions/1998/LGM65/ECONOMIE/euro/euro.html>).
- El Maleh, A.: "Maroc-U.E., L'Euro interpelle diversement les opérateurs", La Gazette du Maroc 3.-9.6.1998 (<http://www.gazette.press.ma/Editions/1998/LGM66/ECONOMIE/MarocUE/MarocUE.html>).
- "F. Oualalou et l'Euro", La Gazette du Maroc 24.-30.6.1998 (<http://www.gazette.press.ma/Editions/1998/LGM69/POLITIQUE/Tlcomie/Tlcomie.html>).

Jeune Afrique/Jeune Afrique Economie

Godeau, Rémi: "Franc CFA, Zone en danger", Jeune Afrique N° 1732, 17.-23.3.1994, S. 72 - 74.

Barry, Mamadou Alpha u. a.: "Faut-il avoir peur de l'euro?", Jeune Afrique Economie N° 264, 18.-31.5.1998, S. 24 - 35.

"L'euro sera coté au Maroc à partir de janvier", Jeune Afrique Economie N° 278, 4.-17.1.1999, S. 32.

Le Jour

N'Guessan, Tchétché: "Le Franc cfa sera encore dévalué en 1999", Propos recueillis par Diégou Bailly, Le Jour [Abidjan] 13.12.1996 (<http://www.africaonline.co.ci/AfricaOnline/infos/le-jour/5662.html>).

Libération

Ksikes, Driss: "L'Europe telle qu'elle est, L'Union, c'est l'argent", Libération 15.12.1995, S. 1 und 3.

"Agadir, Les incidences de l'Euro sur le Maroc", Libération 17.4.1997, S. 4.

Challot, Hakim: "Fouad Filali, L'Europe, l'Euro et nous", Libération 7.5.1997, S. 1 und 4.

"Conférence à Tunis, la politique économique vers l'an 2010", Libération 4.9.1997, S. 4.

Jaïdi, Larabi/Zaïm, Fouad: "Sur l'agenda du futur gouvernement, L'Europe, notre engagement vital", Libération 10.11.1997, S. 1 und 4

Challot, Hakim: "Pourquoi les Marocains devraient se mettre à l'euro", Libération 29./30.11.1997, S. 1.

Burner, Jean: "Les Européens affichent la confiance, Pas de menaces sur l'Euro", Libération 5./6.9.1998, S. 6.

"Euro", Libération 15.10.1998, S. 4.

Maroc hebdo International

Mouaffak, Seddik: "Le Dirham face à l'Euro, Le risque de la marginalisation", Maroc hebdo International 6.-12.12.1997 (<http://www.maroc-hebdo.press.ma/Mhinternet/Archives300/LE%20RISQUE%20DE%20LA%20MARGINAL%20.html>).

K. B. B.: "Le Maroc se prépare à l'avènement de l'Euro, Premières dispositions", Maroc hebdo International N° 349, 5.-11.12.1998, S. 30 (<http://www.maroc-hebdo.press.ma/Mhinternet/Archives349/MHI%20349-html/Eco%2F30-31.html>).

"L'Euro coté au Maroc à partir de janvier prochain, Le dirham ne chancellera pas", Maroc hebdo International N° 351, 19.-25.12.1998, S. 31 (<http://www.maroc-hebdo.press.ma/Mhinternet/Archives351/MHI-351.html/%83co30%2F31.html>).

Le Monde

P.-A. D.: "Un nouveau mécanisme de change pour les candidats à l'euro", Le Monde 1.1.1999, S. 3.

Delattre, Lucas: "Les pays d'Europe centrale et orientale ne sont pas prêts à entrer dans l'Union monétaire", Le Monde 1.1.1999, S. 3.

Roche, Marc: "La marginalisation du Royaume-Uni inquiète les éditorialistes anglais, Alors que la population reste sceptique, Londres à déjà engagé, en coulisses, les préparatifs pour une adhésion rapide à l'euro", Le Monde 1.1.1999, S. 3.

Sotinel, Thomas: "Afrique: la zone franc s'ouvre sur l'Europe", Le Monde 2.1.1999, S. 3.

Delhommais, Pierre-Antoine: "L'euro a commencé par gagner du terrain face au dollar, Les institutions financières sont mobilisées", Le Monde 2.1.1999, S. 18.

Le Nouvel Afrique Asie

Zyad, Hamid: "CFA: l'euro-franc après le franc", Le Nouvel Afrique Asie, Juillet-Août 1998, S. 70 - 71.

L'Opinion

Grine, Ali: "L'Euro: Les implications sur l'Europe et sur les pays tiers méditerranéens", L'Opinion 29.5.1997, S. 9.

"Marché des changes, Les conditions de redéploiement, Reconstitution du panier de devises du dirham", L'Opinion 18.6.1997, S. 1.

Bnouhachem, A.: "Monnaie européenne unique, Risques de déstabilisation pour les économies maghrébines", L'Opinion 20.6.1997, S. 1 und 4.

A. BH: "Les banques maghrébines et le défi de l'Euro", L'Opinion 15.10.1997, S. 7.

Cedies Informations: "L'Euro et ses répercussions sur les pays tiers", L'Opinion 18.3.1997[1998!], S. 8.

Süddeutsche Zeitung

"Neue Währung für 290 Millionen Europäer", Süddeutsche Zeitung 2./3.1.1999, S. 1.

Reim, Martin: "Börsianer müssen neu kalkulieren, Euro hilft bei der Bildung eines gemeinsamen Aktienmarktes", Süddeutsche Zeitung 2./3.1.1999, S. 21.

Der Tagesspiegel

"Deutschland deutlich durchgefallen, EU-Kommission und EWI legen Berichte über Einhaltung der Konvergenzkriterien vor", Der Tagesspiegel 7.11.1996.

Heller, Edith: "Annäherung an den 'goldenen Standard', Polen will bis zum Jahr 2006 fit für die Währungsunion sein", Der Tagesspiegel, 15.6.1997, S. 21.

Hofer, Joachim: "Währungsschwankungen haben abgenommen, Schon vor der Einführung des Euro sind die Wechselkurse stabiler als früher/Entscheidende Daten am Freitag", Der Tagesspiegel 22.2.1998.

fbs: "Der Auftakt zur Europäischen Währungsunion", Der Tagesspiegel 27.2.1998.

Obertreis, Rolf: "Der Euro in Westafrika, Indirekt nehmen zahlreiche afrikanische Staaten an der Europäischen Währungsunion teil", Der Tagesspiegel, 15.12.1998, S. 20.

"Traumstart für den Euro erwartet", Der Tagesspiegel 31.12.1998, S. 21.

"Euroland kann es mit den USA aufnehmen", Der Tagesspiegel vom 2.1.1999, S. 17.

"Finanzmärkte sehen Euro auf der Gewinnerseite", Der Tagesspiegel 2.1.1999, S. 17.

"Gelungener Start des Euro", Der Tagesspiegel 5.1.1999, S. 1.

"Euro legt fulminanten Start hin", Der Tagesspiegel 5.1.1999, S. 15.

"Lafontaine will Leitlinien zum Euro-Kurs, Gemeinsamer Vorstoß mit dem französischen Finanzminister", Der Tagesspiegel 14.1.1999, S. 25.

die tageszeitung

Oualalou, Fathallah: " 'Wir brauchen die Modernisierung', Fathallah Oualalou, Fraktionschef der Union der Sozialistischen Volkskräfte (USFP), über saubere Wahlen und den möglichen Machtwechsel", die tageszeitung 14.11.1997, S. 3 [Interview].

La Vie Economique

Serraj, Hakim: "La structure du gouvernement est pratiquement connue", La Vie Economique N° 3958, 6.-12.3.1998, S. 15 (<http://www.marocnet.net.ma/ve3958/p15.html>).

"Débat sur les finances publiques au sein du gouvernement, Budget: Oualalou impose la rigueur", La Vie Economique N° 3961, 27.3.-2.4.1998, S. 1 (<http://www.marocnet.net.ma/ve3961>).

"Le Premier ministre invite le gouvernement à l'austérité", La Vie Economique N° 3963, 10.-16.4.1998, S. 1 (<http://www.marocnet.net.ma/ve3963>).

M. J.: "Loi de Finances 1998-99: un Budget de transition qui évite les remous", La Vie Economique N° 3970, 29.5.-4.6.1998, S. 7 (<http://www.marocnet.net.ma/ve3970/p7.html>).

Jemaâ, Mohamed: "Pour comprendre le débat sur la dévaluation du dirham", La Vie Economique N° 3970, 29.5.-4.6.1998, S. 19 (<http://www.marocnet.net.ma/ve3970/p19.html>).

Gates, Bill: "Bill Gates se penche sur la nouvelle monnaie ..., Prêts ou pas, l'Euro arrive!", La Vie Economique N° 3981, 28.8.1998, S. 54.

S. A.: "L'Europe capitalise ses (maigres) atouts, le Sud dilapide les siens...", La Vie Economique N° 3999, 1.-7.1.1999, S. 7 (<http://www.marocnet.net.ma/ve3999/p7.html>).

#### Die Zeit

Proissl, Wolfgang/Grill, Bartholomäus: "Durch die Hintertür, Frankreich will seine früheren afrikanischen Besitzungen in den Euro-Club einschleusen" (1998 - Das Jahr des Euro: Streit um die Ex-kolonien), Die Zeit, 2.1.1998, S. 19 (auch: "Durch die Hintertür, Frankreichs frühere Kolonien in Afrika sollen an den Euro angekoppelt werden - ein Politikum", ZEIT Punkte 2/1998, S. 90 - 94).

Bork, Henrik: "Entscheidung in Fernost", Die Zeit 7.1.1999, S. 16.

**Bisher erschienen:**

(Die mit \* gekennzeichneten Nummern sind unter der angegebenen Quelle erschienen und inzwischen nicht mehr im Verlag Das Arabische Buch erhältlich.)

- Nr. 1 Ulrike Schultz: Die Last der Arbeit und der Traum vom Reichtum. Frauengruppen in Kenia zwischen gegenseitiger Hilfe und betriebswirtschaftlichem Kalkül. 1990. (10,- DM).
- Nr. 2\* Marin Trenk: "Dein Reichtum ist dein Ruin". Afrikanische Unternehmer und wirtschaftliche Entwicklung. Ergebnisse und Perspektiven der Unternehmerforschung. 1990.  
[erschieden in: *Anthropos* 86.1991]
- Nr. 3 Jochen Böhmer: Sozio-kulturelle Bedingungen ökonomischen Handelns in der Türkei. 1990. (10,- DM).
- Nr. 4 Gitta Walchner: Indiens Elektronikpolitik und die Exportpotentiale der Computerindustrie im Software-Bereich. 1990.  
[erschieden in: *Internationales Asienforum* 22.1991]
- Nr. 5\* Dieter Weiss: Internationale Unterstützung des Reformprozesses in Entwicklungsländern durch Auflagenpolitik und Politikdialog? Probleme politischer Konditionalität am Beispiel Afrikas. 1990.  
[erschieden in: H. Sautter (Hg.), *Wirtschaftspolitische Reformen in Entwicklungsländern*, Berlin 1991]
- Nr. 6 Dorothea Kübler: Moralökonomie versus Mikroökonomie. Zwei Erklärungsansätze bäuerlichen Wirtschaftens im Vergleich. 1990. (16,80 DM).
- Nr. 7 Jochen Böhmer: Die Verschuldungskrise in Schwarzafrika. Ausmaß, Ursachen und Ansatzpunkte für eine Lösung. 1990. (6,80 DM).
- Nr. 8\* Manuel Schiffler: Überlebensökonomie, Wohnungsbau und informelle Kredite in einem tunesischen Armenviertel. 1990.  
[erschieden in *ORIENT* 33, H. 1. 1992]
- Nr. 9 Fritz Roßkopf: Die Entwicklung des Steuersystems im Iran nach der Revolution von 1979. 1991. (15,80 DM).
- Nr. 10 Barbara Igel: Die Überlebensökonomie der Slumbewohner in Bangkok. 1991. (15,80 DM).
- Nr. 11/12\* Dirk Steinwand: Sicherheit und Vertrauen. Informelle Kreditbeziehungen und ländliche Verschuldung in Thailand.  
Teil 1: Ursachen, Formen, Ausmaß.  
Teil 2: Eine Fallstudie aus Chachoengsao. 1991.  
[erschieden als: D. Steinwand, *Sicherheit und Vertrauen*, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1991]
- Nr. 13\* Dieter Weiss: Zur Transformation von Wirtschaftssystemen. Institutionelle Aspekte der Selbstblockierung von Reformpolitiken: Fallstudie Ägypten. 1991.  
[erschieden in: *Konjunkturpolitik* 38.1992]
- Nr. 14 Christoph David Weinmann: The Making of Wooden Furniture in Mozambique: A Short Overview of the Industry Based on Observations in Mid 1989. 1991. (10,- DM).
- Nr. 15 Armin Liebchen: Überlebensstrategien eines kleinbäuerlichen Dorfes der Bariba am Rande der Sahelzone im Norden Benins. 1991. (28,- DM).
- Nr. 16 Marin Trenk und Elsaied Nour: Geld, Güter und Gaben. Informelle Spar- und Kreditformen in einem Dorf im Nil-Delta. 1992. (9,80 DM).
- Nr. 17 Dieter Weiss: Zur ökonomischen Transformation der ehemaligen COMECON-Länder. 1992. (8,80 DM).
- Nr. 18 Steffen Wippel: Transformation du système économique et investissements directs allemands en Égypte. 1992. (7,80 DM).
- Nr. 19 Günther Taube. Festung Europa oder ein offenes europäisches Haus? 1992. (9,80 DM).
- Nr. 20\* Bei fremden Freunden. Erfahrungen aus studentischer Feldforschung. 1992.  
[erschieden als: M. Trenk u. D. Weiss (Hrsg.), *Bei fremden Freunden*, LIT-Verlag Münster/Hamburg 1992]

- Nr. 21 Dieter Weiss: Structural Adjustment Programs in the Middle East. The Impact of Value Patterns and Social Norms. 1992. (10,80 DM).
- Nr. 22 Dieter Weiss: Economic Transition from Socialism to Market-Friendly Regimes in Arab Countries from the Perspective of Ibn Khaldun. 1993. (10,80 DM).
- Nr. 23 Koko N'Diabi Affo-Tenin: "Susu"-Sparen und Fliegende Bankiers. Finanzielle Selbsthilfegruppen von Händlerinnen und Bäuerinnen bei den Bariba in Togo. 1993. (15,80 DM).
- Nr. 24 Christina Wildenauer: Von Geistern, Gold, und Geldverleihern. Der informelle Finanzsektor Süindiens und Ansätze zu dessen Einbindung in den formellen Finanzsektor. 1993. (14,80 DM).
- Nr. 25 Thama-ini Kinyanjui: "Eating" Project Money. Rural Self-help Projects in Kenya as an Arena of Strategic Groups. 1993. (14,80 DM).
- Nr. 26 Dieter Weiss: Entwicklung als Wettbewerb von Kulturen. Betrachtungen zum Nahen und zum Fernen Osten. 1993. (9,80 DM).
- Nr. 27 Marko Curavic: Islamische Banken im Spannungsfeld ihrer Stakeholder. Die BEST Bank / Tunesien. 1993. (12,- DM).
- Nr. 28 Elisabeth Grenzebach: Gesicht erwerben und Gesicht verlieren. Die chinesische Alternative zur Tarifautonomie. 1993. (16,80 DM).
- Nr. 29 Inse Cornelissen: Vom Bipolarismus zum Multipolarismus: Die EG als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen. 1994. (9,80 DM).
- Nr. 30 Henk Knaupe und Ulrich G. Wurzel: Die Jewish Agency und die IG Farben. Das Haavara-Abkommen und die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. 1994. (16,80 DM).
- Nr. 31 Haje Schütte: Das Konzept des Informellen Sektors aus der wissenschaftstheoretischen Sicht von Thomas Kuhn. 1994. (7,80 DM).
- Nr. 32 Christine Böckelmann: Rotating Savings and Credit Associations (ROSCAs). Selbsthilfepotential und Förderungspolitiken. 1994. (9,80 DM).
- Nr. 33 Dieter Weiss: Human Rights and Economic Growth. 1995. (8,80 DM).
- Nr. 34 Elsaied Nour: Die Rolle des Sozialfonds im Rahmen der Strukturanpassungspolitik in Ägypten. 1995. (12,80 DM).
- Nr. 35 Cornelia Lohmar-Kuhnle: Explorative Projektfindung. Feldstudienenerfahrungen bei der Planung ländlicher Handwerksförderung in der Region Elmali/Türkei. 1995. (18,80 DM).
- Nr. 36 Ruth Frackmann: Ghanaische Großfamilienhaushalte. Gemeinsamer Nutzen oder getrennte Kassen? Eine Fallstudie. 1995. (17,90 DM).
- Nr. 37 Irmgard Nübler: Der Humanentwicklungsindex: Ein adäquates Meßkonstrukt für Humanentwicklung? 1995. (8,90 DM).
- Nr. 38 Steffen Wippel: Islam als "Corporate Identity" von Wirtschafts- und Wohlfahrtseinrichtungen. Eine Fallstudie aus Ägypten. 1995. (24,90 DM).
- Nr. 39 Adel Zaghah: A Monetary Alternative for the Palestinian Economy: A Palestinian Currency. 1995. (8,90 DM).
- Nr. 40 Dieter Weiss: European-Arab Development Cooperation and the Middle East Peace Process. 1995. (8,90 DM).
- Nr. 41 Dieter Weiss: Some Conceptual Views on Planning Strategies for Lagos Metropolitan Area. 1995. (10,90 DM).
- Nr. 42 Klaus Komatz: Förderung von Demokratie und Menschenrechten durch EU-Entwicklungspolitik? 1995. (10,90 DM).
- Nr. 43 Qays Hamad: Palästinensische Industrialisierung unter unvollständiger Souveränität: Das Beispiel der Bekleidungsindustrie. 1995. (24,90 DM).
- Nr. 44 Birgit Reichenstein: Managementausbildung im Transformationsprozeß der Volksrepublik China. 1995. (14,90 DM).
- Nr. 45 Steffen Wippel: "Islam" und "Islamische Wirtschaft". 1995. (19,90 DM).
- Nr. 46 Sulaiman Al-Makhadmeh: Zur Kritik der Vernunft der arabischen Renaissance. 1996. (8,90 DM).
- Nr. 47 Dieter Weiss: EU-Arab Development Cooperation - Scenarios and Policy Options. 1996. (19,80 DM).
- Nr. 48 Steffen Wippel: Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR zum Nahen Osten. Einfluß und Abhängigkeit der DDR und das Verhältnis von Außenwirtschaft zu Außenpolitik. 1996. (17,90 DM).
- Nr. 49 Susanne Butscher: Informelle Überlebensökonomie in Berlin. Annäherung der deutschen Hauptstadt an Wirtschaftsformen der Dritten Welt. 1996. (17,90 DM).
- Nr. 50 Stefan Bantle und Henrik Egbert: Borders Create Opportunities. An Economic Analysis of Cross-Border Small-Scale Trading. 1996. (10,90 DM).
- Nr. 51 Wolfhard Peter Hildebrandt: Die islamische Wirtschaftsideoogie. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Pakistan. 1996. (17,90 DM).

- Nr. 52 Thomas Ganslmayr: Flutkatastrophen und Wiederaufbau im ländlichen Indien. Fallstudie des Dorfes Thugaon Deo. 1996. (17,90 DM).
- Nr. 53 Dieter Weiss: Wissenschaftspolitik und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Anmerkungen zur Berliner Hochschulpolitik. 1996. (9,90 DM).
- Nr. 54 Sybille Bauriedl: Konstruktionen des Orients in Deutschland. 1996. (15,90 DM).
- Nr. 55 Rainer Hermann: Defizite im Investitionsklima Syriens. 1997. (11,90 DM).
- Nr. 56 Manuel Schiffler: Die Euro-Mediterrane Freihandelszone im Licht neuerer Ansätze der Außenwirtschaftstheorie. 1997. (11,90 DM).
- Nr. 57 Dieter Weiss: Entwicklungspolitik als Technisch-Wissenschaftliche Kooperations- und Kulturpolitik. 1998. (14,-- DM).
- Nr. 58 Meir Samuelsdorff: Finanzielle Fehlkonstruktionen der staatlichen Förderung von Kooperativen in Israel. Die Krise der Moschwei Owdim. 1998. (16,90 DM).
- Nr. 59 Petra Streiber: Internationaler Frauenhandel. Funktionsweisen, soziale und ökonomische Ursachen und Gegenmaßnahmen. 1998. (16,90 DM).
- Nr. 60 Sebastian von Eichborn: Der Kosovo-Konflikt aus der Sicht des Konzepts der Gewaltmärkte. Ein Bericht aus dem nordalbanischen Grenzgebiet. 1998. (13,90 DM).
- Nr. 61 Dieter Weiss: Islamistische Bewegungen im Nahen Osten und in Nordafrika. Reaktionen der deutschen Entwicklungspolitik. 1998. (8,90 DM).
- Nr. 62 Volker Häring: The Closing of the Chinese Mind? Die Debatte um den "Aufbau der geistigen Zivilisation" in China. 1998. (17,90 DM).
- Nr. 63 Michael Müller: Entwicklungshindernisse in der Transformation. Kleine und mittlere Dienstleistungsunternehmen in St. Petersburg. 1999. (16,90 DM).
- Nr. 64 Katja Birr: Planung und Management von Entwicklungsprojekten als komplexe Systeme in turbulenten Umwelten: Eine Analyse der Zielorientierten Projektplanung im Rahmen eines entwicklungsorientierten Managements. 1999. (16,90 DM).
- Nr. 65 Steffen Wippel: Marokko und der Euro. Folgen der Europäischen Währungsunion für ein assoziiertes Mittelmeer-Drittland. 1999. (24,90 DM).



